

# Sudetenpost



Erscheinungsort Linz  
Verlagspostamt 4020 Linz  
Einzelpreis S 7.—

P. b. b.

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 24

Wien — Linz, 15. Dezember 1988

34. Jahrgang

Immer in  
der Pflicht

VON WOLFGANG SPERNER

Gedanken zum Jahreswechsel

## Aus der Kraft des Herzens die Zukunft gestalten

Verehrte Landsleute, liebe Leserinnen und Leser, wenn sich die Zeit Weihnachten zuneigt, gehen unsere Gedanken und Gefühle zunehmend nach innen, kehren zurück in den Kreis der Familie, oft aber auch zurück in die eigene Kindheit und Jugend, und damit zurück in jenes Land, in dem Kindheit und Jugend verbracht wurden, in die Heimat. Es ist dies ein natürlicher Vorgang, der mit den Abläufen draußen in der Natur übereinstimmt, wo auch vieles sich auf sich selbst zurückzieht, um Kraft zu sammeln für eine neue Zeit des Blühens und Wachsens.

Lassen Sie uns diese Wochen vor und um Weihnachten bewußt erleben, lassen Sie uns mit unseren Gedanken und Gefühlen auch ruhig zurückkehren in das Land unserer Kindheit und Jugend, lassen Sie uns das aber nicht alleine tun — lassen wir unsere Kinder und Enkel Anteil nehmen an unseren Gedanken und Gefühlen, und lassen wir sie damit Anteil nehmen an der Heimat ihrer Eltern und Großeltern, an den Erinnerungen daran, an unsere Liebe zu dieser Heimat.

Gerade in der Zeit um Weihnachten können wir damit ein Tor auf tun, das unseren nachwachsenden Generationen das geistige und gefühlsmäßige Betreten jenes Landes ermöglicht, das für uns die Heimat ist.

Und wenn wir dann zum Weihnachtsfest selbst unter manch anderen Geschenken auch ein Geschenk geben, das diesen Bezug zu unserer Heimat vertieft — sei es ein Buch, ein Bild, eine Karte, ein Spiel oder was auch immer, so haben wir etwas getan, was in die Zukunft hinein wirksam werden kann und zumindest da und dort sicher wirksam wird.

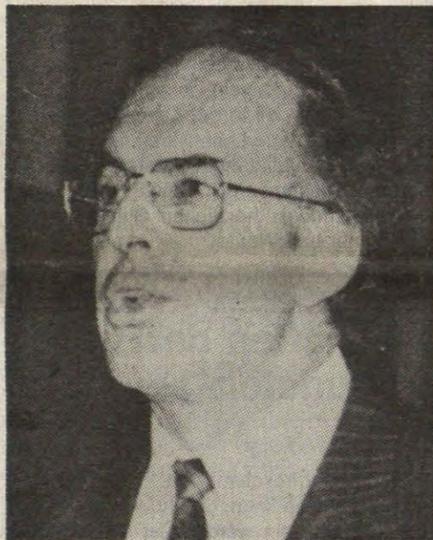
Denn das ist ja der andere Aspekt dieser weihnachtlichen Wochen der Besinnung und der Einkehr bei sich selbst: Kraft zu sammeln für einen neuen Aufbruch, ein neues Beginnen und Wirken im aufstrebenden Jahr.

Bei uns gilt das nicht nur für den einzelnen. Es gilt ebenso für die gesamte Gemeinschaft unserer Volksgruppe — die aber wiederum nur die Summe der einzelnen ist.

So sehr es guttut, in Gedanken wieder in die Heimat zurückzukehren, in der Erinnerung wieder zu Hause zu sein, so sehr müssen wir aber auch nach vorne sehen, in die Zukunft hinein, die für uns nicht verloren sein darf, sondern zu deren Gestaltung wir aufgerufen sind. Wir haben als Sudetendeutsche im Laufe unserer vielhundertjährigen Geschichte schon viele Fährnisse bestanden, deren schlimmste zweifellos in diesem jetzt bald zu Ende gehenden Jahrhundert zu verzeichnen sind. Und trotzdem gibt es uns noch, erheben wir unsere Stimme, sind wir wirksamer und lebendiger Bestandteil unseres Volkes. Unsere Vorfahren haben nach jedem Schicksalsschlag nicht rückwärts geschaut, sondern nach vorne, haben neu begonnen, einen neuen Anfang gesetzt. Und das, so meine ich, ist auch uns aufgegeben: Nicht zu resignieren, sondern nach neuen Anfängen zu suchen in jenem Land, das uns und vielen Generationen vor uns Heimat war und ist. Wir werden dabei neue Wege finden und beschreiten müssen, manches wird sicher sehr viel anders werden als es war, aber wesentlich ist, daß wir einen neuen Anfang finden und ihn verwirklichen. Es geht dabei nicht nur um uns als einzelne — wir stehen in der Verpflichtung unserer Vorfahren, wir stehen aber auch in der Verpflichtung, für die Völker unseres Kontinents ein Beispiel zu geben für eine friedliche Überwindung schlimmen Geschehens, für einen ehrlichen Neuanfang im Zusammenleben zweier Völker.

Das kann nicht nur mit dem Verstand allein geschehen. Dieser ist erforderlich — aber ebenso erforderlich ist eine innere Kraft, die aus dem Herzen kommen muß und zur tragenden Grundlage all dessen wird, was wir planen und tun. Wo diese Kraft des Herzens fehlt, wird ein dauerhafter Erfolg sich kaum einstellen, und gute Lösungen werden kaum gefunden werden, denn „man sieht nur mit dem Herzen gut“, wie es der Franzose Antoine du Saint-Exupery formulierte.

Wir sind im zu Ende gehenden Jahr auf dem



Der Sprecher Franz Neubauer.

Wege zu einem neuen Anfang sicher ein kleines Stück vorangekommen. Noch aber liegt ein weiter Weg vor uns und viele Steine gilt es auf diesem Wege beiseite zu räumen.

Lassen Sie uns daher in diesen Wochen wieder ein wenig innere Kraft und Stärke sammeln, um mit nüchternem Verstand, aber getragen von der Kraft unserer Herzen den Weg in die Zukunft und zu einem neuen Anfang weiterzugehen.

Es ist mir ein Bedürfnis, angesichts des zu Ende gehenden Jahres all jenen zu danken, die gerade in diesem Jahr, das durch die Reihe der „Achter-Daten“ ganz besondere Anforderungen an uns alle stellte, sowohl in der Sudetendeutschen Landsmannschaft wie in allen anderen unserer sudetendeutschen Gemeinschaften sich unermüdlich eingesetzt und damit dazu beigetragen haben, daß die Bilanz dieses Jahres für uns als Sudetendeutsche positiv ist. Unsere Leistungen sind nichts anderes als die Summe der Leistungen jedes einzelnen — und dafür danke ich Ihnen.

Ich wünsche Ihnen, verehrte Landsleute, liebe Leserinnen und Leser, und Ihren Angehörigen eine friedliche und frohe Weihnacht und ein glückliches und erfolgreiches neues Jahr!

In landsmannschaftlicher Verbundenheit  
Ihr

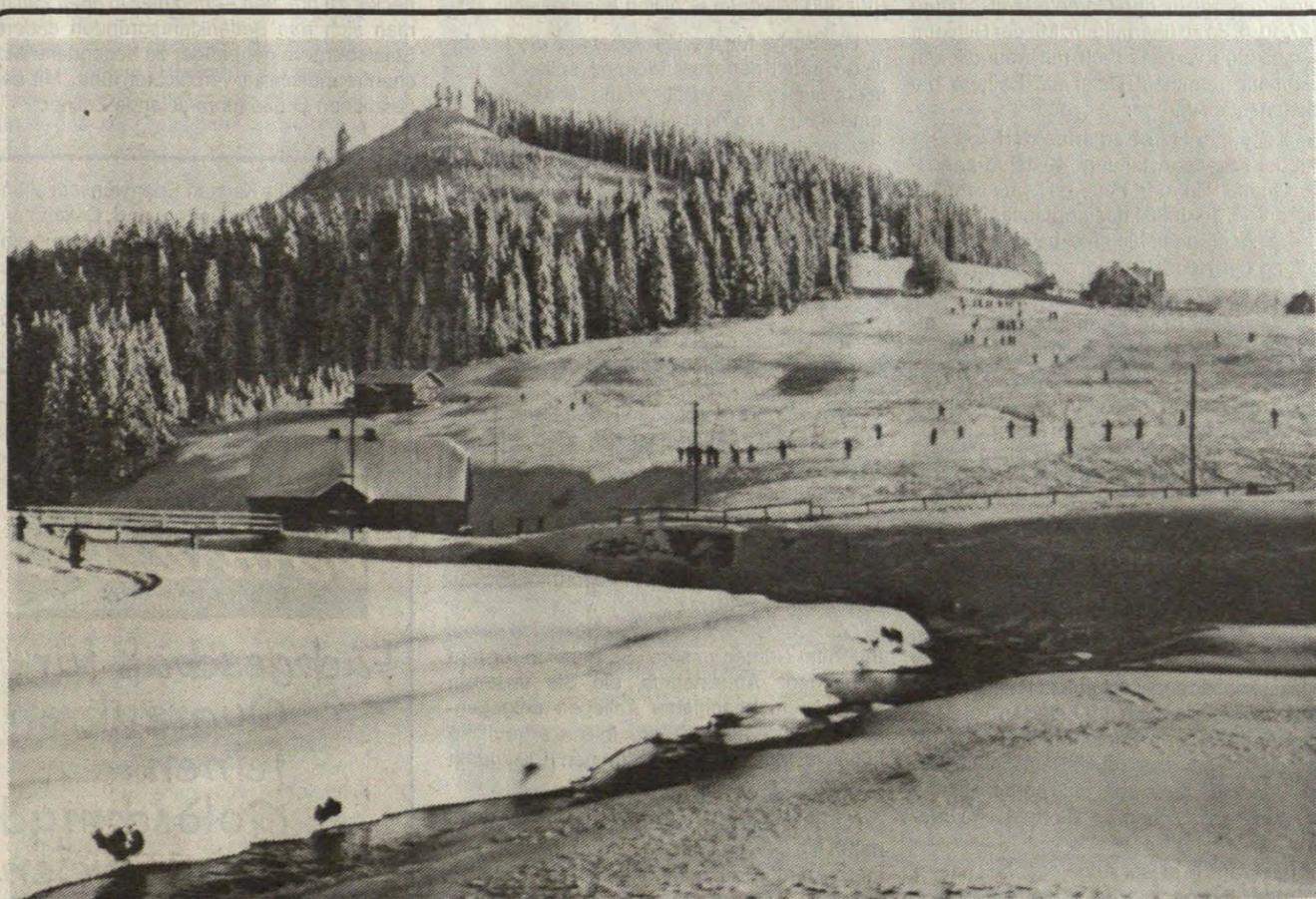
Franz Neubauer  
Staatsminister a. D.  
Sprecher der  
sudetendeutschen Volksgruppe

In einer stark beachteten Rede in New York sagte kürzlich der deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl, es gebe keine Kollektivschuld, wohl aber eine gemeinsame Verantwortung dafür, daß sich das Böse in der Geschichte nicht wiederholt. Kohl bezog sich dabei auf den Völkermord an den Juden. Aber seine Formulierung zur „Verantwortung der Menschen“ gilt für die ganze Geschichte. Also auch für das Verhältnis zwischen Sudetendeutschen und Tschechoslowaken.

Als ich einige Male in Südböhmen war und als ich hier in Österreich Tschechen begegnet bin, die damals zur Zeit der Vertreibung in der Tschechoslowakei gelebt haben, erappte ich mich bei der Frage: War dieser Mann wohl damals auch dabei, als gefoltert, gemordet, verjagt wurde? Und dann wurde mir zugleich bewußt, wie ungerecht es sein kann, gleich vorweg im „anderen“ den Bösen zu sehen. Ich wurde mir der Gefahr des Denkens in Kollektivschuld bewußt.

Österreicher und Deutsche haben es doch in den vergangenen Jahren selber bitter erlebt, wie ungerecht es ist, wenn einem kollektiv die Gesamtschuld am Holocaust an den Juden angelastet wird. Für jene, denen es „genügt“, einen Österreicher oder Deutschen von vornherein als „KZ-Folterknecht“ oder eben „Judenhaser“ zu verurteilen: Es haben dabei weder alle Österreicher und Deutsche an Juden schreckliche Verbrechen begangen, noch haben alle Tschechen den Sudetendeutschen Böses angetan, wie eben auch nicht alle Sudetendeutsche verantwortlich zu machen sind für Übergriffe, die es von dieser Seite gegenüber Tschechen gegeben hat. Das Denken und Handeln unter dem Begriff „Kollektivschuld“ ist ungerecht und ist gefährlich. Wenn wir miteinander leben und auskommen wollen, ist der Begriff „Kollektivschuld“ nicht tragbar.

Den Sudetendeutschen wird man von der Geschichte her einmal das Zeugnis



Ein frohes Weihnachtsfest und Gesundheit im neuen Jahr

wünschen Redaktion und Verwaltung der „Sudetenpost“  
allen Leserinnen und Lesern, Abonnenten und Inserenten.

Im Bild: DER BUCHBERG BEI KLEIN-ISER

eines positiven Lebens und beispielhafter Bewältigung des politischen Schicksals zubilligen müssen. Mit jedem Jahr länger, das uns von dem schrecklichen Erleben der Vertreibung trennt, muß vor der Geschichte das Ansehen der Sudetendeutschen in der Welt wachsen. Gerade vor dem Hintergrund all dessen, was in Nahost und anderswo in der Welt an Terror, Mord und Leid vor sich geht. Das sind Völkerschicksale, die unserem ähneln. Aber die Reaktionen sind eben entscheidend anders.

Wo immer es in der Vergangenheit um unser politisches Schicksal gekriselt hat, wir haben alles getan, um besonnen zu bleiben. Menschen, denen selbst, oder deren Angehörigen, viel Leid bei der Vertreibung angetan wurde, versuchten zu verzeihen.

Wie andere heute in der Welt könnten auch die Sudetendeutschen erklären, daß man zu verzeihen trachte, aber nie vergessen könne. Aber, wie wenig hilfreich ist diese Einstellung, wenn es zu einem Frieden kommen soll.

Wir haben den Frieden als eine schöne Lebenserfahrung aus dem Leid bewahrt. Für uns ist der Wunsch nach Frieden eine Pflicht, in die wir uns immer eingebunden fühlen. Losgelöst von dem Übel des Denkens in Kollektivschuld. Aber bestimmt von der Aufgabe, daß wir alle eine gemeinsame Verantwortung haben, damit sich das Böse in der Geschichte nicht wiederholt.

Das gilt für uns und für andere.

## Habsburg wieder Europakandidat

Mit überwältigender Mehrheit und ohne Gegenkandidaten nominierte die bayerische CSU Dr. Otto Habsburg, den Sohn des letzten österreichischen Kaisers und internationalen Präsidenten der Paneuropa-Union, wieder für einen sicheren Listenplatz bei der Neuwahl des Europaparlaments der EG. Diese ist für den 18. Juni 1989 angesetzt.

## Nachwirkung der Feier „40 Jahre Landsmannschaften der Deutsch-Untersteirer, Donauschwaben und Sudetendeutschen“ in der Steiermark

Zwei Wochen nach der festlichen Veranstaltung erhielt Frau Dr. Jolande Zellner von GR Dr. Paul Tremmel folgendes Schreiben: „Sehr geehrte Frau Professor! Beiliegende Anfrage erlaube ich mir, zur geschätzten Kenntnisnahme (gestellt in der Gemeinderatssitzung am 27. 10. d. J.) zu übermitteln. Mit der Bitte um Unterstützung verbleibe ich mit freundlichen Grüßen Ihr Tremmel.“ Dazu als Beilage die nachstehende Anfrage:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Bei der Festveranstaltung „40 Jahre Landsmannschaften in der neuen Heimat Steiermark“ am 15. 10. 1988 im Minoritensaal, haben sich alle Festredner für eine bevorzugte Behandlung der Heimatvertriebenen ausgesprochen.

60.000 solcher betroffenen Menschen — allein 20.000 in Graz — wohnen in der Steiermark.

Das Kreuzenacher Abkommen, welches im Jahr 1961 zwischen Österreich und der BRD abgeschlossen wurde, entschädigt laut Artikel 2, Teil 1, die Heimatvertriebenen nur an Hausrat und Betriebsinventar, in einem ganz geringen Prozentsatz der tatsächlichen Verluste. In Artikel 5 dieses Abkommens ist jedoch eine Erweiterung der Entschädigung auch auf andere Verluste vorgesehen, und zwar heißt es: „Sollte die Republik Österreich zu einem späteren Zeitpunkt Leistungen für im Kriegs- und Verfolgungssachschädengesetz nicht berücksichtigte Vermögensverluste der unter Artikel 2 fallenden Gruppen von Personen vorsehen, erklärt sich die Bundesrepublik Deutschland bereit, in Verhandlungen über eine angemessene Beteiligung an solchen Leistungen einzutreten.“

Mit der Frage in dieser Angelegenheit haben sich in der letzten Zeit der Bundespräsident der Republik Österreich, Herr Dr. Waldheim und Bundeskanzler Dr. Franz Vranitzky (November 1986) bereit erklärt, zu befassen.

Beide Staaten, Österreich und die Bundesrepublik Deutschland, veranschlagten für die erste Hilfeleistung einen Betrag von 2.098.000.000 Schilling. Die BRD stellte einen

Betrag von 807 Millionen Schilling zur Verfügung, ohne die Endabrechnung erst abzuwarten. Die verbleibenden 1,292 Millionen Schilling hätten sodann von der Republik Österreich aufgebracht werden sollen; glaublich wurden nur 300 Millionen Schilling bereitgestellt.

Die Sorge für die Vertriebenen, die Flüchtlinge und Kriegsgeschädigten sollte für uns nicht nur soziale Verpflichtung, sondern auch eine Forderung der nationalen Ehre sein und deswegen richte ich an die Landeshauptstadt Graz, als Heimat von rund 20.000 Vertriebenen, folgendes Ersuchen.

Namens des Freiheitlichen Gemeinderatsklubs, richte ich an Sie, sehr geehrter Herr Bürgermeister, die Anfrage, ob Sie bereit sind, diese Angelegenheit sowohl an die Steiermärkische Landesregierung, als auch an die Bundesregierung und Republik Österreich mit der Bitte heranzutragen, daß endlich die Heimatvertriebenen in ihrer neuen Heimat, der Republik Österreich, auch finanziell allen anderen Staatsbürgern in Form der oben bezeichneten zu gewährenden Entschädigung gleichgestellt werden. — Tremmel.“

Die Antwort darauf lautete folgendermaßen: Sehr geehrter Herr Doktor! Ihre freundliche Zusage vom 31. 10. mit Beilage vom 27. 10. war mir eine angenehme Überraschung. Ich danke Ihnen im Namen unserer SL herzlich für Ihre wohlthuende Anteilnahme, die Sie unserem sonst kaum beachteten Anliegen entgegenbringen, noch mehr aber für Ihre so erfreuliche Initiative, mit der Sie es in den Blickpunkt rücken.

Bei unserer letzten Vorstandssitzung in Wien nahm ich Gelegenheit, unsere Amtsträger von Ihrer Anfrage zu unterrichten. Die Reaktion war, wie Sie sich vorstellen können, äußerst zustimmend; man hat Ihre gezielte Vorgangsweise mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen. . . . Unsere von Ihnen, lieber Herr Doktor, ins Rollen gebrachte Angelegenheit ist ja seit Kreiskys Zeiten zum Tabu geworden und leider immer noch so gut wie in Vergessenheit. Wenn unsere Entschädigungsfrage auch sozu-

## Dr. Emil Schembera 90 Jahre

Wenn einmal die Geschichte der Sudetendeutschen nach der Vertreibung geschrieben werden wird, dann wird hier der Ehrenbundesobmann der SLÖ, Dr. Emil Schembera, einen besonderen Platz einnehmen. Dieser aufrechte, überaus kluge und bis ins hohe Alter so ungemein agile Landsmann hat sich in vielfältiger Weise um die Sudetendeutschen in Österreich verdient gemacht. Am 31. Dezember feiert nun Dr. Emil Schembera seinen 90. Geburtstag.

Der Troppauer, der an der Deutschen Karls-Universität Prag Jus studierte und sich dann dem Büchereiwesen widmete (er hatte im Regierungsbezirk Troppau 1700 Büchereien unter sich), nostrifizierte nach der Vertreibung an der Universität Wien sein Prager juridisches Doktorat und widmete sich dem Rechtsanwaltsberuf.

Bald aber wurde er über seinen Beruf hinaus für seine Landsleute aktiv. Er war erster Obmann des Hilfsbundes der Sudetendeutschen und setzte diese Arbeit, dann in der Sudetendeutschen Landsmannschaft fort, deren Bundesobmann er von 1971 bis 1978 war. Nach seinem Ausscheiden aus dem Amt wurde Dr. Schembera zum Ehrenbundesobmann der SLÖ ernannt. In seine Amtszeit fiel unter anderem die Abhaltung eines besonders erfolgreichen Sudetendeutschen Tages in Wien. Er setzte sich fachkundig und ambitioniert für die Realisierung des „Gmünder Abkommens“ ein, er vertrat gekonnt die Pensionisten und er war auch bei den Bonner zuständigen Ministerien eine bekannte und geschätzte Persönlichkeit, wenn es um Verhandlungen für Österreichs Anliegen ging. Gerade diese Tätigkeit war es wohl auch, die dazu führte, daß Dr. Schembera eine der höchsten deutschen Orden erhielt: Das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

Dr. Schemberas erfolgreiches Wirken für seine österreichischen Landsleute wurde wesentlich durch die ausgezeichneten



neten Kontakte mit dem damaligen Bundespräsidenten Dr. Rudolf Kirchschläger gefördert. Dr. Kirchschläger hat sich stets als ein besonders guter Freund der Sudetendeutschen und Kenner ihrer Probleme erwiesen.

Der Tod seiner Gattin und andere Schicksalsschläge trafen Dr. Schembera schwer. Umso mehr freute es ihn, als sein Sohn, Oberarzt Dr. Reinhard Schembera, für seine Verdienste um die Geriatrie zum Medizinalrat ernannt wurde.

Vielfache Krankheiten haben zwar Dr. Schembera hart zugesetzt, aber mit beispielhaftem Willen überwand der wackere Mann immer wieder seine Leiden, vor allem fand er in seinem vielgeliebten Urlaubssitz Wenigzell in der Oststeiermark immer wieder neue Lebenskraft.

Zu seinem Jubiläumsgedächtnis gehen Ehrenbundesobmann Dr. Emil Schembera die besonders herzlichen Glückwünsche seiner Landsleute zu. w.Sp.

## Ecke des Bundesobmannes

Das Jahr 1988 neigt sich dem Ende zu und im großen gesehen, kann man sagen, daß es ein gutes und erfolgreiches Jahr gewesen ist, wenn man von verschiedenen Unzulänglichkeiten absieht, die wir nicht verursacht haben und daher auch nur am Rande beeinflussen konnten. Erfolge stellen sich nicht von selbst ein, sondern müssen mühsam erarbeitet werden, und in unserem Falle müssen wir es fast allein tun. Die Ergebnisse zeigen aber, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Wir sind zwar schon lange unterwegs, haben manche Abzweigung für die Zielstrecke gehalten, sind aber, durch Erfahrungen reicher, wieder auf die richtige Linie gekommen und wissen nun nicht, wann wir das Ziel erreichen.

Für den einzelnen Menschen mag ein gewisser Zeitraum fast eine Ewigkeit sein, für eine Volksgruppe ist er manchmal nur eine kleine Etappe.

Uns negativ eingestellte Kreise hoffen, daß wir uns voneinander entfernen und zersplittern und vom richtigen Weg abkommen. Sie hoffen es schon lange, aber noch immer vergeblich, und so soll es auch bleiben, solange wir zueinander halten und nicht nur an uns als Person oder Gruppe denken, sondern an die gesamte Volksgruppe.

Es gibt viele Beispiele für die überall bei uns positiv denkenden Landsleute. Ich will hier nur eine Südmährerin erwähnen. Sie hat durch Zufall eine zum Verkauf angebotene alte Fotografie am Markt entdeckt, die von einer Schule aus dem Schönhengstgau (Zwittau) stammt. Da sie annahm, daß vielleicht noch einige Personen von diesem Bild leben oder den Lebenden in guter Erinnerung sind, hat sie diese Aufnahme gekauft und der SLÖ zur Weiterleitung an Interessenten oder zur Archivierung geschickt. Diese Südmährerin hat nicht an sich gedacht, sondern aus eigenen Mitteln ihren sudetendeutschen Landsleuten aus dem Schönhengstgau eine Freude machen wollen und ihnen ein Bild aus ihrem Leben in die Gegenwart holen wollen. Das ist ihr geglückt und für dieses gute Beispiel gebührt ihr auch ein entsprechender Dank.

Es zeigt aber auch, daß viel von unserer Vergangenheit in Gefahr ist, verloren zu gehen, und es ist auch unsere Aufgabe und die jedes einzelnen von uns, dafür Sorge zu tragen, daß dieser Teil der gemeinsamen österreichischen Vergangenheit nicht in Vergessenheit gerät oder verloren geht, meint Ihr Bundesobmann

sagen im „Dornröschenschlaf“ liegt und man nicht abschätzen kann, ob und wann die „100 Jahre“ vorbei sein werden, ist es immerhin tröstlich und ermutigend zu wissen, daß Bemühungen unternommen werden, die „Dornhecke“ zu brechen — und dies in einer Zeit, da man sich aus Bedenkjahrsgründen anderen Staatsbürgern gegenüber zu besonderer Märchenfreundlichkeit verpflichtet fühlt. Mit sehr herzlichen Grüßen Ihre Jolande Zellner.“

Die Familie Karsten Eder wünscht allen Landsleuten, Freunden und Bekannten auf diesem Wege frohe Festtage sowie ein gesundes, glückliches und erfolgreiches Jahr 1989 und ersucht um Verständnis, daß sie dies nur auf diesem Wege tun kann.

Goldschmuck  
Brillanten  
Zuchtperlen  
Uhren

**Böheim**  
Linz, Schmidtorstr. 4

Fachgeschäft für  
Quarzuhren  
feinen  
Goldschmuck  
und Juwelen

4020 Linz  
Schmidtorstraße 4  
Telefon 27 34 58

Meisterbetrieb

## Allen Böhmerwäldlern und Sudetendeutschen

ein frohes Weihnachtsfest und Gottes Segen im neuen Jahr!

Johann Kindermann  
Direktor

## Mitteilung

Bedingt durch Krankenstand ist die Geschäftsstelle in Wien nur fallweise erreichbar. Wenden Sie sich in dringenden Fällen bitte direkt an Ihren Obmann oder die Ihnen bekannten Kontaktstellen.  
Die SLÖ dankt für Ihr Verständnis.

## Die Tschechoslowakei läßt sich Zeit

Das Zentralkomitee der Tschechoslowakischen Kommunistischen Partei hat am Ende seiner zweitägigen Sitzung ein weit in die Zukunft reichendes Reformprogramm angenommen.

Bis zum 1. Januar 1991 soll Berichten aus Prag zufolge eine „umfassende Reform der Wirtschaft und Gesellschaft auf den Grundlagen der sozialistischen Demokratie“ greifen, die allerdings noch keineswegs auf ein verändertes Klima unter dem neuen ZK-Generalsekretär Jakeš schließen läßt. Wie Gesprächspartner aus Prag bestätigen, decken sich die beschlossenen Neuerungsschritte für die Wirtschaft im wesentlichen mit dem Programm, das seit knapp einem Jahr in der Diskussion ist (mehr Eigenverantwortung in den Betrieben). Von einer Machtverminderung für die lähmende staatliche Planungsbehörde, die bei der Vorbereitung des Reformprogrammes zur Debatte gestanden hatte, war in den ersten Be-

richten aus Prag nichts zu erfahren.

Bei einem Telefoninterview für den österreichischen Rundfunk ließ Ota Sik, der emigrierte Ökonom und wirtschaftliche Architekt des „Prager Frühling“ 1968 geringe Hoffnungen für ein neues Aufblühen der tschechoslowakischen Wirtschaft erkennen. Es reiche nicht aus, den Betrieben größere Selbständigkeit zu geben, solange der Druck des Markts fehle.

Das allgemeine Entwicklungsniveau sei schon 1968 um sieben oder acht Jahre hinter dem des Westens zurückgewesen, heute habe die Tschechoslowakei eine Verspätung von mindestens 15 Jahren. Immerhin teilt Sik nicht den völligen Pessimismus, der viele Beobachter befällt, wenn sie die handelnden Personen betrachten: Es könne durchaus sein, sagte Sik, daß hinter den Leuten an der Spitze andere Kräfte herangewachsen seien, die der Bevölkerung ihren Reformwillen glaubhaft vermitteln können, schreibt die „Frankfurter Allgemeine“.

### Zu dem Beitrag „Böhmen ohne Meer“

Zu: „Die Presse“ vom 3./4. 12. 1988: „Böhmen ohne Meer“ von Klemens Renoldner

War es im September der tschechische Professor Z.A.B. Zeman, ist es im Dezember Dr. Renoldner, der ebenfalls glaubt, den Sudetendeutschen eine schlechte Zensur erteilen zu müssen.

Warum weiß der Schreiber nichts zu berichten von der gewaltsamen Aneignung der Sudetenländer durch die tschechischen Legionäre und den Gewehrsalven, mit denen 1919 unbewaffnete deutsche Männer, aber auch Frauen, Kinder und Greise ermordet wurden, als sie für den Weiterverbleib bei Österreich eintraten? Wie kann man sich zur Demokratie und Menschenrechten bekennen und gleichzeitig das Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen leugnen? Warum betrachtet der Autor nur die Prager Bilder von 1939 und erzählt nicht von den wirklichkeitsfremden Ideen des Masarykismus, der den Tschechen das böse Ende brachte?

Denkmäler für Partisanen, die Abertausende von Schuldlosen zu Tode gefoltert haben, scheinen in dem einseitigen Betrachter keine Ängste zu wecken, anders die Darstellung der Vertriebenen-Gedenkstätten: will er darin nicht die vorangegangenen Greuel, sondern, ganz im Sinne der KPC-Propaganda, das Gespenst des deutschen Revanchismus finden.

Es ist das Grenzgebiet, wo die Geschundenen Rast einlegten, die Sterbenden umsorgten und die Verschiedenen begruben. Hier, in der Nähe der heimatischen Wälder und Fluren, als auch der zerstörten Friedhöfe und Ortschaften, kommen sie alljährlich zusammen, gedenken mit dem Priester ihrer Toten und erklären stets aufs neue, daß sie auf Rache und Vergeltung verzichtet haben.

Und sie erinnern sich mit Wehmut an eine Kulturlandschaft, die jetzt brach liegt und für die der Autor, der sich berufen fühlt, über geraubtes fremdes Gut zu bestimmen, kein anderes Rezept bereit hält, als das entvölkerte Land in einen Urwald zu verwandeln.

Sind die tschechischen Gebietsforderungen (Ober- und Niederösterreich bis zum linken Donauufer und der Korridor nach Südslawien) für alle Zeiten wirklich vergessen? Gebieten die Erfahrungen der Vertriebenen und der österreichischen Grenzbewohner nicht zur Vorsicht? Kann denn ein geschichtsbewußter Österreicher glauben, er könne ohne Schaden zu nehmen, die Sudetendeutschen aus der gemeinsamen Vergangenheit verdrängen?

Keinem Tschechen würde es einfallen, eine deutsche Ortsbezeichnung zu radebrechen, wenn er dafür eine eigene hat, die ihm auf der Zunge liegt. Dazu gesellt sich der Eifer des Nationalisten, den Grenzvölkern die tschechischen Ortsnamen aufzudrängen, besonders nachdem der Mord die letzte slawische Landnahme begleitet hat und die Spur, in Form des deutschen Namens, zum Vertreiber führt. Wenn unsere Medien dennoch die tschechische Benennung bevorzugen, fehlt den Verantwortlichen entweder das Schamgefühl oder sie stehen unter Zwang, der auf fremden Einfluß schließen läßt.

Jahrhundertlang, als das Heilige Römische Reich die große gemeinsame Heimat war, lag im übertragenen Sinne sein Herzland, Böhmen, am Meer. Adolf Hitler war noch nicht geboren, da huldigte schon der Dichter dem Heiligen Reich.

Jedenfalls eine unsachliche Berichterstattung über die Deutschen aus Böhmen, in der die Phantasie versucht, die dünne Suppe mit einem deftigen Nazi und ähnlichem zu strecken. Der Autor wäre gut beraten, auf den Ruf der „Presse“ zu achten und den Federstiel ins Feuer zu werfen.

### Furcht vor Freiheit

Michail Gorbatschows Angebot, in Moskau eine Konferenz über Menschenrechte abzuhalten, seine Zusage an Bundeskanzler Helmut Kohl, bis Ende dieses Jahres eine Anzahl politischer Gefangener zu entlassen, die Erlaubnis für den Bürgerrechtler und Friedensnobelpreisträger Andrej Sacharow, die USA zu besuchen, wurden allgemein als ein Signal dafür empfunden, daß er den Menschenrechten mehr Geltung zukommen lassen will. Er findet damit nicht die Zustimmung bei allen sowjetischen Satelliten — was die Verfolgung nationaler Minderheiten und die Vernichtung mehrerer tausend Dörfer in Rumänien, die Unterdrückungsmaßnahmen der SED gegen Christen und auch die Vorgänge in Polen beweisen.

Am ärgsten treibt es derzeit das Prager kommunistische Regime mit seiner Absicht, die Pläne Gorbatschows, mehr bürgerliche Freiheiten zu gewähren, zu durchkreuzen. Das bewies es schon an-

läßlich des 70. Gründungstages der Tschechoslowakei am 28. Oktober, als am Vorabend prominente Bürgerrechtler verhaftet, ihre Wohnungen durchwühlt, eine Kundgebung auf dem Prager Wenzelsplatz gewaltsam aufgelöst und über 80 Personen verhaftet wurden.

Das genügte wohl noch nicht: Schon zwei Wochen später ging die Staatspolizei gegen Bürgerrechtler vor, die in einem Prager Hotel ein zweitägiges Symposium über Menschenrechte abhalten wollten. 14 bekannte Mitglieder der Bürgerrechtsbewegung Charta 77 und des neu gegründeten Helsinki-Komitees wurden verhaftet, darunter der ehemalige Außenminister Jiri Hajek, die Schriftsteller Vladislav Lis, Stanislav Devaty und der Brünner Universitätsprofessor Jaroslav Sabata.

Diese Aktion ist nicht allein der Renitenz der Breschnew-Anhänger, sie ist auch ein Ausdruck der Furcht vor Freiheit — jene Furcht, die seit dem Prager Frühling vor 20 Jahren das Handeln der kommunistischen Führung bestimmt. E. M. Aus: „Bayernkurier“

## VLÖ beim Bundeskanzler

Der Vorstand des Verbandes der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs sprach am 10. 11. 1988 im Parlament bei unserem Bundeskanzler vor. Der Vertriebenensprecher der SPÖ, Nationalratsabgeordneter Dr. Preiß, der dieses Treffen ermöglicht hatte, nahm auch daran teil.

Das Hauptthema waren die verschiedenen Anliegen der Landsmannschaften, wobei es hauptsächlich um kulturelle und soziale Fragen ging und gerade im Jahre 1988 die vollständige Geschichte Österreichs, die nicht erst im Jahre 1938 begann, zur Sprache kam. Die sich daraus ergebenden moralischen Verpflichtungen zur Erhaltung der gemeinsamen Kultur und Geschichte waren ebenso Ge-

sprächsstoff, wie die Hilfe für jene Landsleute, die heute außerhalb Österreichs wohnen und in ihrer Identität schwer bedroht sind.

Trotz des enormen Zeitdruckes, unter dem der Bundeskanzler stand, konnten die genannten Punkte eingehend besprochen werden. Über die Ergebnisse wurden auch die anderen Vertriebenensprecher der staatstragenden Parteien informiert. Es hat den Anschein, als ob sich die Verantwortlichen in immer stärkerem Ausmaß der positiven Leistungen der Heimatvertriebenen für die Kultur, Kunst und Wirtschaft Österreichs in Vergangenheit und Gegenwart bewußt werden und die sich daraus ergebenden Schlüsse auch für die Zukunft ziehen. K. E.



Von links nach rechts: VLÖ-Obmann Dkfm. Rest, Bundeskanzler Vranitzky, Karsten Eder, Dipl.-Ing. Reimann, Abgeordneter Dr. Preiß, Dipl.-Ing. Neller.

### Kulturinstitut in Prag

Die Errichtung des österreichischen Kulturinstitutes in Prag sei nun fix und bedeute einen Durchbruch in den kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Ländern, betonte Vizekanzler Außenminister Alois Mock. Zu den Aufgaben des österreichischen Kulturinstitutes in

Prag zähle neben Informationstätigkeiten über Kultur, Kunst und Wissenschaft sowie die Organisation von Ausstellungen, auch Sprachkurse mit besonderer Berücksichtigung der Kultur- und Landeskunde Österreichs, erklärte Mock. Veranstaltungen seien nicht an die Räumlichkeiten des Institutes gebunden. Dasselbe gelte für ein Kulturinstitut der CSSR, das in Wien errichtet wird.

**VKB-KREDIT**  
Wenn die Wünsche größer werden

- Schnelles Geld
- Individuelle Raten
- Absolute Diskretion
- Günstiger Zinssatz

**VKB Bank**  
Wo der Mensch Vorrang hat

Kundenzentrum Linz, Rudigierstraße 5-7  
40x in Linz und Oberösterreich

## Hans Gsellmann Meine Steiermark



Styria

Die Steiermark ist auch für viele Sudetendeutsche längst zur vielgeliebten Heimat geworden. Ein traumhaft schönes Land, ein Land grandioser Bergszenerien, ein Land, in dem ein köstlicher Wein reift, ein Land der Stifte und prächtiger Menschen. In herrlichen Panorama-Bildern hat Hans

Gsellmann seiner Heimat ein fotografisches Denkmal gesetzt. (Hans Gsellmann: „Meine Steiermark“, 80 Farbbilder, Text Werner Tscherner, Verlag Styria Graz). Ein prächtiger Geschenkband für das Fest und andere Anlässe.

## Tschechen und Deutsche im Gespräch

Entstehung und Wirkungen der „Charta 77“ waren das Thema einer Begegnung, zu der die Ackermann-Gemeinde und Junge Aktion Nordwestdeutschland nach Münster-Gievenbeck in die katholische Bildungsstätte „Haus Mariengrund“ eingeladen hatte. 75 Teilnehmer, darunter einige Tschechen, waren am 21./22. November gekommen. Es konnten zwei tschechische Referenten gewonnen werden; der 1981 ausgebürgerte Charta-Mitunterzeichner Dr. Jiří Gruša und der 1968 emigrierte bekannte Autor und Journalist Dr. Rudolf Ströbinger.

Die „Charta 77“ entstand im Jänner 1977 als Reaktion auf die Verträge von Helsinki und war von 246 Vertretern verschiedener Gruppen und Bevölkerungsschichten verfaßt und unterzeichnet worden, und es kamen rasch weitere hinzu. Sie forderten von der tschechoslowakischen Regierung die Einhaltung der Menschen- und Bürgerrechte, wie sie in den Verträgen von Helsinki, in der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ der UN, sowie auch in der Verfassung und den Gesetzen der Tschechoslowakischen Republik festgelegt sind: das Recht auf freie Meinungsäußerung, auf Bildung und Information und auf freie Religionsausübung. Weitere Dokumente zu verschiedenen Fragen kamen hinzu, in denen u. a. die Verfolgung der Unterzeichner geschildert und Religionsfreiheit gefordert wurde.

Die tschechoslowakische Regierung antwortete mit Verhaftungen, Hausdurchsuchungen, Verleumdungen und Entlassungen. Einige der Unterzeichner, so der Philosoph Prof. Dr. Jan Patocka von der Prager Universität, verstarben unter dem Druck dieser Verfolgungen. Die Unterdrückungsmaßnahmen konnten jedoch die Auswirkungen dieser Bürgerbewegung nicht verhindern. So entstand eine nichtzensurierte Literatur im Selbstverlag (Samizdat). Antikatholische und antideutsche Effekte wurden abgebaut und die Verbindung mit Menschenrechtsvertretern wie Sacharow wurde aufgenommen. Die Kirche erwies sich als letztes legitimes Glied der tschechischen Geschichte und als geistiger Zufluchtsort.

In der Diskussion mit den Referenten, die durch Arbeitskreise vorbereitet wurde, ging es

vor allem um das Verhältnis zwischen Deutschen und Tschechen. Die Teilnehmer äußerten übereinstimmend die Ansicht, daß die Zukunft in Mitteleuropa nur in einem Miteinander beider Völker zu finden sei: Nur gemeinsam und als Partner können beide Völker die Zukunft bestimmen.

Auf die Frage, was wir hier tun können, antwortete Dr. Gruša: Vor allem ist es wichtig, daß wir diese Menschen und ihr Anliegen nicht in Vergessenheit geraten lassen.

Dr. Otto Paleczek aus Bonn führte am Samstagabend in einem lebendigen Diavortrag durch die ehemals deutsche Kulturlandschaft des Böhmerwaldes. Zum Abschluß der Tagung besuchten die Teilnehmer die interessante Ausstellung über „Die Siedlung der Deutschen im Osten“ in der Volkshochschule Münster.

Johannes Schlögl aus Duisburg, der die Tagung zusammen mit Frau Eugenie Neugebauer aus Münster vorbereitet hatte, lud die Teilnehmer zur nächsten Begegnung am 7./8. Mai 1988 in Essen-Heidhausen ein, in der das Thema „Glasnost und Perestrojka — auch für die Kirchen?“ behandelt werden soll.

## Ball der Südmährer in Wien

Der traditionelle Ball der Südmährer für alle Landsleute aus dem gesamten sudetendeutschen Raum sowie für alle interessierten Freunde — vor allem aus dem Raum Wien und Niederösterreich — wird 1989 am Sonntag, dem 15. Jänner durchgeführt! Ort ist wieder das Kolpinghaus Zentral, Wien 6, Gumpendorferstraße 39 (Eingang Stiegengasse 12), welches verkehrstechnisch leicht zu erreichen ist! Beginn ist um 15 Uhr (Einlaß ab 14 Uhr). Zum Tanz spielt unsere beliebte Heimatkapelle, der Ball wird mit einer Polonaise der Sudetendeutschen Jugend eröffnet (wer übrigens noch bei der Balleröffnung mitmachen möchte, wird auf den separaten Aufruf in dieser Sudetenpost verwiesen!).

## Dank an alle Spender und Gönner!

Allen Spendern und Gönnern gilt es wieder einmal recht herzlichen Dank zu sagen! Wir dürfen dazu noch anführen, daß es dank Ihrer werten Spenden und Unterstützung möglich ist, unsere für die Volksgruppe so wichtige Arbeit zu leisten.

Auch all jenen Landsleuten, die uns durch den Ankauf von „Bausteinen für den Erhalt unserer Geschäftsstelle“ geholfen haben, gilt unser Dank. In diesem Zusammenhang ein besonderer Dank einem Landsmann aus Karlsruhe (Briefaufgabestempel) für die uns übermittelten S 1000.— für unsere Geschäftsstelle!

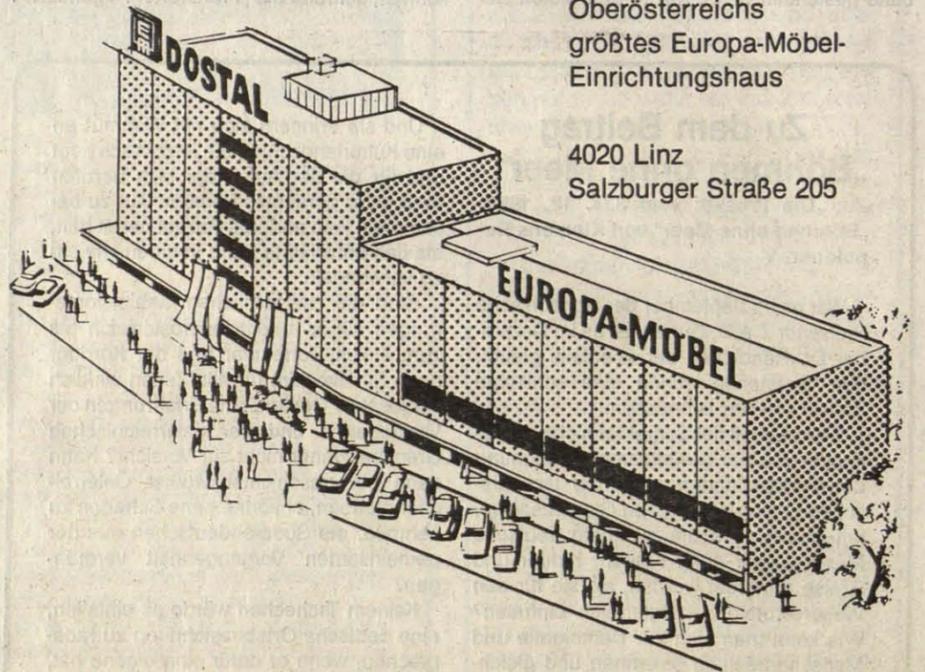
Wir dürfen Sie alle, werte Landsleute und Gönner, recht herzlich bitten und er-

suchen uns auch weiterhin zu unterstützen!

Wichtig wäre aber auch eine weitaus größere ideellere Unterstützung von Seiten aller Landsleute in bezug auf Nennung bzw. Bekanntgabe von Anschriften von Kindern und jungen Leuten im Alter von ca. 5 bis 25 Jahren (mit Geburtsdaten), damit auch weiterhin eine gedehliche Arbeit in ganz Österreich geleistet werden kann. In diesem Sinne dürfen wir alle Landsleute in ganz Österreich herzlich bitten uns zu helfen! Mit besten Grüßen Ihre Sudetendeutsche Jugend Österreichs.

# EUROPA-MÖBEL DOSTAL

Wir bemühen uns für Sie!



Oberösterreichs  
größtes Europa-Möbel-  
Einrichtungshaus

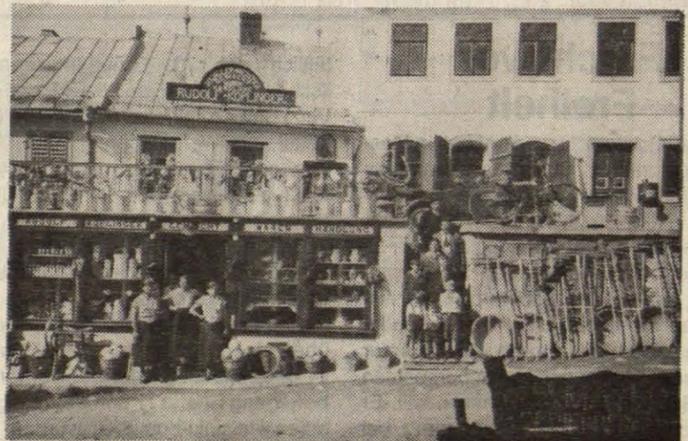
4020 Linz  
Salzburger Straße 205

## Krampuskränzchen

Am Samstag, den 3. Dezember fand im Haus der Begegnung unser diesjähriges Krampuskränzchen statt. Besonders freute uns, daß wir den Bundesobmann der SLÖ, Karsten Eder, seinen Stellvertreter, Regierungsrat Ludwig Horer, sowie den Landtagsabgeordneten Gemeinderat Gerhard Zeihel in unserer Mitte begrüßen konnten. Ansonsten war das Echo von seiten der Landsmannschaft äußerst gering, was wir sehr bedauern. Dies tat aber der guten Stimmung keinen Abbruch. Begleitet von den Klängen der „Pedro-Combo“ verging die Zeit wie im Fluge, und pünktlich um 22 Uhr kam der

Krampus. Er verteilte aber nicht nur Hiebe, sondern auch für jeden der Anwesenden Packerln mit allerlei Süßem. Bis 1 Uhr früh wurde noch fleißig getanzt, dann aber mußten die Pforten geschlossen werden, und ein schöner und gemütlicher Abend gehörte wieder der Vergangenheit an. Da wir heuer die Einnahmen des Krampuskränzchens der Kinderkrebshilfe im St. Anna-Kinderspital zur Verfügung stellen wollen, möchten wir uns bei allen Besuchern der Veranstaltung und auch bei den Heimatgruppen für die Spenden recht herzlich bedanken. Der Betrag, es kamen über S 6000.— zusammen, wird in den nächsten Tagen dem Vorstand vom St. Anna-Kinderspital übergeben. A. D.

Mit dem Bild unseres Elternhauses in Friedberg a. d. Moldau grüßen wir unsere Landsleute. Nach Enteignung und Vertreibung wurden diese Häuser vom Moldaustausee überflutet.



Unsere Freunde und Kunden wünschen wir frohe Weihnachten, sowie ein glückliches und erfolgreiches neues Jahr!

Immobilien- und Vermögenstreuhand

**BRÜDER KOPLINGER OHG**

Starhembergstraße 25, 4020 Linz  
Tel. 27 74 35 und 27 74 36

**Feste und Bräuche  
in der sudetendeutschen Heimat**

Zu diesem Thema bereite ich ein umfangreiches Buch vor und suche hierfür noch geeignete Fotos und Unterlagen aus allen Dörfern, Städten, Märkten und Landschaften unserer Heimat. Nach der Veröffentlichung meines Bildbandes „Wir Sudetendeutschen zuhause“ und eines stattlichen Heimatkreisbuches konnte ich bereits viele bisher unbekannte Motive und Materialien für die neue volkskundliche Bild- und Textdokumentation sammeln, die großformatig und fachkundig gestaltet und mit mehreren Beiträgen aus verschiedener Feder wissenschaftlich fundiert sein soll. In dieser mögen die Sitten und Bräuche zum Verlauf des menschlichen Lebens (z. B. Taufe, Kindheit und Spiel, Erstkommunion, Konfirmation und Firmung, Schule und Ausbildung, Handwerksfreisprechung und Musterung, Liebe und Hochzeit, Familie und Hausbau, Beruf und Erfolg, Alter und Enkel freuden, Krankheit und Tod) ebenso Beachtung finden wie der in Jahrhunderten geflochtene Kranz des Brauchtumsjahres, der mit zum wertvollsten kulturellen Erbe einer Landschaft und eines Volksstammes gehört. Zu denken ist dabei z. B. an die Bräuche des Advent- und Weihnachtsfestkreises, an Neujahr und Fasching, an Todaustragen, Fastenbräuche und Passionsspiel, Osterfest, Schmeckostern, Saatreiten, Maibaum, Brunnenweihe in Kurorten, Fronleichnam, Felderbeten, Wallfahrt, Johannis- und Sonnwendfeuer, Patrozinium und Kirchweih, Markttag und Volksfeste, Erntedank, Hopfenfest, Weinlese, Getreidedrusch, Federschleifen usw. Mit Arbeitsvorgängen und Festtagen waren mancherlei örtliche und regionale, religiöse und weltliche, bäuerliche und handwerklich-zünftische Bräuche, Festspiele und traditionelle Vereinsveranstaltungen verbunden, die in Bild und Text belegt werden sollen.

Bitte machen Sie mich durch Zuschriften auf die örtlichen Formen des Brauchtums aufmerksam, damit nichts übersehen wird, und teilen Sie mir bitte mit, wenn sich Gegenstände im Familienbesitz in unsere Zeit herübergerettet haben, die einst mit Bräuchen in Verbindung standen und die sich bildlich darstellen lassen. Helfen Sie mir bitte durch Entleihung von Fotos, diese Dokumentation als ein Gemeinschaftswerk zu schaffen, das ein eindrucksvolles Zeugnis der jahrhundertlangen Bodenständigkeit der Deutschen in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien zu werden verspricht. Sie erhalten Ihre Fotos zuverlässig und unbeschädigt zurück. Jedem, der Bilder zur Verfügung stellt, die im Buch verwendet werden, soll das einmalige und kostbare Werk sofort nach seiner Herausgabe zu einem wesentlich verbilligten Sonderpreis angeboten werden. Bitte senden Sie Ihre Fotos (möglichst per Einschreiben) an meine persönliche Anschrift: Alois Harasko, Deisenhofener Straße 59/III, 8000 München 90.

# Viel Geld um wenig Geld!

## Kredit mit Bestzinsgarantie

Fragen Sie einen  
Oberbank-Berater  
nach dem  
neuen  
Privat-Kredit.



**Oberbank**  
*Ein bißchen  
mehr als eine Bank*

# Der „Haudegen“ aus Hawran in Böhmen

Gemeint ist der spätere österreichische Heeresminister, General Josef Frh. v. Wächter, welcher vor 122 Jahren am 29. Dezember des Schicksalsjahres 1866 das Licht der Welt erblickte.

Zwei Ruhmesblätter in der Geschichte des Budweiser Hausregiments I R. Nr. 88 hat

Helwig Adolph Auffenberg-Komarow

Wächter mit dem Griffel seiner Taten geschrieben. Sie seien das Thema nachfolgender Ausführungen.

**Wie war die Lage vor  
70 Jahren im Raume Brezezany?**

Dort befanden sich die 88er schon seit 16. August im harten Stellungskampf. Ob sie standhalten konnten, das kam in der Folgezeit immer mehr auf das Können und die Energie ihres Kommandanten, des damaligen Oberstleutnants Wächter an. Speziell als dieser am 3. September 1916 die Meldung erhielt, daß die Russen beim 35. Landwehr-Inf.-Reg. durchge-

brochen seien. Wächter reagierte rasch. Er befahl seiner Regimentsreserve, den Lysonjariegel zu besetzen, damit sich der Einbruch des Feindes nicht ausweiten könne. Um seinen alsbald in einen schweren Abwehrkampf mit Russen verwickelten Männern Mut zu machen, ritt Wächter persönlich vor und geriet in das direkte feindliche Feuer. Jetzt holte Wächter zum Hieb aus, der nach altem taktischen Grundsatz die beste Parade ist. Trotz seiner zahlenmäßigen Überlegenheit war der Feind durch den ihn total überraschenden Sturmangriff so geschockt, daß er sich schleunigst zurückzog. Zusammenfassend geht aus den Akten hervor, daß Wächter durch sein, mit persönlicher Tapferkeit gepaartes eigeninitiatives Handeln eine, dem ganzen Bereich drohende Gefahr abwandte. Denn, wie aus den Aussagen von Gefangenen hervorging, wollten die Russen in Richtung auf Brezezany durchstoßen und so eine Aufrollung des gesamten Frontabschnittes erreichen.

Rund ein dreiviertel Jahr später galt es für

die „Budweiser“ und ihren Kommandanten, wieder eine Bewährungsprobe zu bestehen. Die Russen hatten nach reichlicher Artillerievorbereitung wieder im Raum Brezezany eine Aktion gestartet, nämlich, die ganze Stellung östlich von Koniuchi genommen und begannen, in den Ort selbst einzudringen. Entsprechend war auch der Befehl, den Wächter vom 25. Armeekorps, zu dem ja die 88er gehörten, erhielt. Wie er es schon 1916 gemacht, so machte er es auch jetzt. Begleitet vom Regimentsstab plus einiger Sturmpatrouillen, erkundete Wächter die Lage persönlich. Was sich dem Kommandanten da auf etwa 100 Schritte Entfernung bot, ließ ihn eilends Gegenmaßnahmen entwickeln. Nach Zerstörung der vorgelagerten Hindernisse drangen die Russen in Stärke von 300 Mann gegen den Waldrand vor. Das Gebot der Stunde war, durch rasches Handeln eine Verwicklung in einen Waldkampf zu verhindern. Also wandte Wächter die schon 1916 bewährte „Bluffmethode“ an. Er griff mit seinen Sturmpatrouillen den weit überlegenen

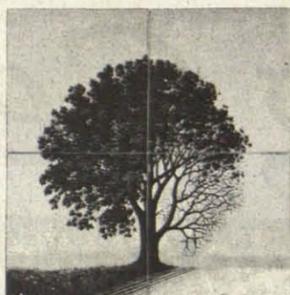
Feind an und überrumpelte ihn. So hatte er erneut die Pläne des Feindes durchkreuzt.

Für diese beiden hier geschilderten Waffentaten erhielt Oberst Joseph Wächter aus der Hand Kaiser Karls das Ritterkreuz des Maria-Theresien-Ordens und damit die Erhebung in den Freiherrnstand.

Oberst Frh. v. Wächter gehörte zu den Sudetendeutschen, denen die Option für Deutsch-österreich gelang. Ja mehr noch, zum General befördert war er sogar 1921 Bundesminister für Heerwesen gewesen.

Auch Wächter gehörte zu jenen österreichischen Patrioten, die überzeugt waren, daß der Anschluß der Heimat das Glück bringen werde und ihn daher bejahten. Die Deutsche Wehrmacht entbot den „Theresienrittern“ durch Beförderung die Ehrenbezeugung. So wurde Frh. v. Wächter 1939 zum Generalleutnant ernannt. Als solcher erlebte er 1945 den Zusammenbruch des Großdeutschen Reiches und starb in Wien am 31. Oktober 1949.

BESTENS EMPFOHLEN!



VIER JAHRESZEITEN

Manfred Buchinger, Chef de Cuisine, zelebriert täglich seine „cuisine du moment“. Frischeste Zutaten werden unter strengster Beobachtung des bestmöglichen Zeitpunktes der Zubereitung zu kulinarischen Kreationen der besonderen Art. Erleben Sie souveräne Kochkunst, basierend auf der Gunst des Augenblickes. In einem der schönsten Restaurants der Stadt, künstlerisch mitgestaltet von Josef Bramer. Mittags täglich Business-Lunch. Abends bitten wir zur Gourmet-Gala ins Hotel Inter-Continental, Wien. Um rechtzeitige Tischreservierung wird gebeten.

Restaurant  
VIER JAHRESZEITEN  
Wien 3, Johannesgasse 28, Telefon 71 1 22-143

Stille Weihnacht und  
viel Glück zum Jahreswechsel  
entbietet allen seinen Landsleuten

LAbg. Gemeinderat Gerhard Zeihsel  
Damitz — Wien

Wir danken allen unseren  
Freunden und Gästen und wünschen  
ein frohes Fest und ein glückliches  
neues Jahr

**RESTAURANT SMUTNY**  
FA. HANSY  
1., ELISABETHSTR. 8, TEL. 58 71 356

## Das Leben einer gefährdeten Minderheit

Johann Georg Reißmüller in der „Frankfurter Allgemeinen“

Bonn und Budapest haben sich darauf verständigt, daß die Bundesrepublik mithelfen soll, der deutschen Minderheit in Ungarn ihre Sprache zu erhalten. Wie aber ist es um die bestellt — wie lebendig ist sie noch, was tun die Volksgruppe und der Staat, sie zu bewahren? Das kann man in Ungarn an Ort und Stelle nachprüfen. Man kann außerdem den „Deutschen Kalender“ lesen, der jedes Jahr neu erscheint (Deutscher Kalender 1988. Jahrbuch der Ungarndeutschen. Herausgegeben vom Demokratischen Verband der Ungarndeutschen, Budapest. 320 Seiten. 25 Forint. Zu beziehen über das ungarische Außenhandelsunternehmen „Kultura“, H-1011 Budapest, Fö utca 3032). Der Band 1988 ist voller Zeugnisse aus der Feder von Angehörigen der Volksgruppe.

Wer sie alle gelesen hat, kommt nicht an dem Schluß vorbei, daß die Muttersprache der Ungarndeutschen in höchster Gefahr ist. Er erkennt auch unter den mehreren Ursachen die wichtigste: die Volksgruppe selber verläßt ihre Sprache. „Wenn ich Deutsche auf der Straße deutsch anrede, antworten mehrere ungarisch, denn das Ungarische geht besser“, schreibt einer. In einem Ort, so erfährt man, wo der Anteil der Deutschen siebzig Prozent beträgt, bekennt sich niemand zur deutschen Muttersprache. Daß zu Hause in den Familien Deutsch gesprochen werde, sei in ihrem Heimatdorf nur ein Traum, berichtet eine Lehrerin. „Die meisten Leute nehmen nur als Zuschauer an unseren Bestrebungen teil“, erzählt ein aktiver Ungarndeutscher aus seinem Dorf. Die Kinder bringen immer weniger Sprachkenntnisse von daheim mit.

Es gibt aber auch gegenteilige Beispiele. In einem Dorf „ist die deutsche Muttersprache erneut auf die Straße getreten“; sie sei wieder in der Kirche, in Geschäften, an der Bushaltestelle zu hören. Von ungarndeutschen Jugendlagern erzählen Teilnehmer erfreut. In einem Ort beschließen die fürs Erziehungswesen Zuständigen: die deutsche Sprache solle in der Schule der ungarischen gleichgestellt werden; das

nationale Bewußtsein der Deutschen sei zu festigen. Auch das gibt es.

Ein widersprüchliches Bild bietet also die Minderheit, und ein nicht weniger widersprüchliches der Staat. Von vielerlei obrigkeitlicher Förderung wird berichtet. Aber noch mehr davon, wie die regionale und die lokale Administration die von der Führung in Budapest beschlossene Politik des Erhaltens der Minderheit und ihrer Sprache unterläuft. Was ist es anderes, wenn die Deutschstunde in der Mittelpunktschule vor dem regulären Unterricht angesetzt wird, so daß die Fahr Schüler sie nicht erreichen können, weil so früh der Bus noch nicht fährt? Der ungarische Staat hat schon in den siebziger Jahren angeordnet, daß in Orten mit Minderheitsbevölkerung Schilder in der Minderheitssprache anzubringen seien — der „Deutsche Kalender 1988“ erinnert daran. So wird es auch in vielen Ansiedlungen gehalten. In anderen aber sind solche Schilder, wie man im Kalender lesen kann, „umstritten“, oder sie werden gar beschädigt, abgenommen und nicht wieder angebracht.

Auf beides, auf die schwindende Sprach-Anhänglichkeit der deutschen Minderheit wie auf behördliche Verhinderungstätigkeit, geht zurück, was dem Fortbestehen der deutschen Volksgruppe am meisten im Wege steht: der Mangel an Kindergärtnerinnen und Lehrern, die gut Deutsch sprechen. Viele von denen, die zum „Deutschen Kalender 1988“ beigetragen haben, beklagen diese Not. Und alle sind sich darin einig, daß nur zweisprachiger Unterricht zu etwas führen könne. An einigen Schulen ist er 1987 eingeführt worden; an vielen anderen läßt er seit Jahren auf sich warten — weil es an Lehrern fehlt, die dafür gut genug Deutsch könnten. Die Vereinbarung zwischen Bonn und Budapest wird eines Tages daran zu messen sein, ob sie an dieser entscheidenden Stelle Besserung gebracht hat. Der „Deutsche Kalender 1988“ gibt allen, die mit dem Ausführen dieses Abkommens zu tun haben, präzise Orientierung.

## Ballproben haben schon begonnen!

Ein überaus kurzer Fasching steht uns bevor und auch aus diesem Grunde mußten die Ballproben für den Ball der Sudetendeutschen, der am Faschingssamstag, dem 4. Februar 1989 im Hotel Intercontinental, stattfindet, sowie für den Ball der Südmährer (Sonntag, 15. Jänner, Kolpinghaus Zentral, Wien 6, Gumpendorfer-

straße) bereits beginnen. Wer noch mitmachen will (und das Mitmachen für beide Balleröffnungen ist sozusagen verpflichtend!) — gebraucht werden noch junge Leute (vornehmlich Paare) — möge sich **sofort** bei der Sudetendeutschen Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien (schriftlich, Postkarte genügt!) bzw. am Mittwoch, dem 21. Dezember 19.30 Uhr im Heim in Wien 17, Weidmannngasse 9 (Eisernes Tor neben Eingang) melden! Bedingungen fürs Mitmachen: Beherrschung des Walzers; für Mädchen: langes weißes Ballkleid; für Burschen dunkler (schwarzer) Anzug, Smoking oder Uniform. Werte Landsleute — auch Ihre jungen Leute sowie deren Freunden können und sollen die genannten Bälle miteröffnen, dazu wird herzlichst eingeladen. Gerade bei unseren Bällen sollten viele junge Leute dabei sein. Besonders wichtig wäre es, daß alle, die an der Balleröffnung teilnehmen möchten, am **Mittwoch, den 4. Jänner 1989** ins Heim der Sudetendeutschen Jugend Wiens, Wien 17, Weidmannngasse 9, kommen. Ab diesem Zeitpunkt wollen wir mit den „Intensivproben“ beginnen. Beginn ist um 19.15 Uhr (bitte pünktlich sein). Weitersagen und selbst hinkommen, werte Freunde (Ihr könnt auch interessierte Freunde mitbringen!)

## Ungarn-Deutsche benachteiligt

Der Verband der Ungarn-Deutschen hat in Budapest auf einem Kongreß die Benachteiligung der deutschen Minderheiten in Ungarn als „zunehmend diskriminierend“ bezeichnet. In einem den Delegierten vorgelegten Rechenschaftsbericht wurde beklagt, daß „der Gebrauch der Muttersprache in den vergangenen Jahren keine Ausweitung erfahren hat“. Die Verbandsleitung beklagte, daß „mancherorts die Aktivitäten der Ungarn-Deutschen noch immer mißtrauisch betrachtet werden“. In den letzten Jahre sei in Ungarn keine einzige deutsche Volksschule und nur in wenigen Orten Schulen mit zweisprachigem Unterricht errichtet worden.

# „Glück auf 1989“ wünscht die Geschäftswelt von Braunau

Fernsehen – Radio – Behörl. konz. Elekrounternehmen	
<b>ING. H. WIEDEMANN</b>	
Meisterbetrieb Ranshofen – Tel. 0 77 22/34 83	
Präziser Kundendienst – Fachwerkstätten Hi-Fi-Stereostudio in den neuen Verkaufsräumen	
 <p><b>Frohe Weihnachten und ein erfolgreiches neues Jahr</b></p>	<p>Meinen geschätzten sudetendeutschen Kunden aus Braunau und Umgebung ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr 1989!</p> <p><b>Familie Felber</b> Gartenbau und Blumengeschäft Braunau am Inn, Friedhofstraße</p>
<p>Rapid – Rostlöser – Nifisol Generalvertretung und Lager der Firma Oel-Chemie Düsseldorf</p> <p>Dipl.-Ing. <b>Richard Fränzel KG</b> 5280 Braunau, Telefon 34 79 Friedhofstraße 7 a</p>	<p><b>Josef Deinhammers</b> Nachfolger <b>Ing. Otto Kerschbaum</b></p> <p>Schotterwerk Erdarbeiten – Transportbeton</p> <p>Braunau am Inn, OÖ. Telefon 0 77 22 / 35 50</p>

# AUER

## TORTENECKEN BAUMSTÄMME

**Mit AUER beginnt das süße Leben**

## Schiwettkämpfe in Kiefersfelden 1989

Für das Wochenende 28. und 29. Jänner 1989 sind alle Schifahrbegeisterten (Kinder, junge Leute, Angehörige der mittleren und älteren Generation – alles beiderlei Geschlechts – von ca. 5 bis 80 Jahren und darüber!) recht herzlich zu diesen Schiwettkämpfen in Kiefersfelden (liegt in Bayern, gegenüber von Kufstein in Tirol) eingeladen! Jedermann kann teilnehmen – auch die Freunde und Bekannten können mitgebracht werden!

**Programm:** Samstag, 28. 1.: 9–11 Uhr: Anmeldung und Startnummernausgabe in der Volksschule Kiefersfelden; 13 Uhr: Nachmeldemöglichkeit beim Cafe Dörfel in der Mühlau; 14 Uhr: Start des Langlaufs (3 bzw. 6 km, je nach Klasse); 20 Uhr: Faschingsball der Sudetendeutschen Landsmannschaft beim Bergwirt in Kiefersfelden (jede Bekleidung möglich).

Sonntag, 29. 1.: ab 8 Uhr Anmeldung zum Riesentorlauf in der Volksschule; 8.30 Uhr: Riesentorlauf am Messner-Hang in Kiefersfelden-Ort; 14 Uhr: Siegerehrung beim Bergwirt. **Unterbringung:** junge Leute können nach Voranmeldung bei der Sudetendeutschen Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, bzw. für Oberösterreich bei Rainer Ruprecht, Joh.-Strauß-Straße 9, 4600 Wels, mittels selbstmitgebrachten Luftmatratzen, Liegen, Schlafsäcken, Decken usw. in der Volksschule in einer geheizten Klasse schlafen (Unkostenbeitrag S 20.– für Reinigung). Ältere Teilnehmer schlafen in Gasthöfen und Pensionen – Quartieranmeldungen bitte sofort direkt an das Verkehrsamt Kiefersfelden, Rathausplatz 3, D-8205 Kiefersfelden, Telefon ab Österreich: 06/0 80 33/84 90, richten.

## Silhouette: Der moderne Optiker wird in Zukunft auch „Gesicht“ verkaufen

Neue Denk- und Verkaufsanstöße kommen von Silhouette Modebrillen in Linz. Der führende Hersteller von hochwertigen Modellbrillen bringt nicht nur Jahr um Jahr neue Erfolgskollektionen im Brillenbereich heraus, bei Silhouette geht man nun auch neue Wege und die können dem Optiker einen neuen Markt erschließen, der zu seinem „Stammproduktsegment“ ergänzend hinzupaßt: Nämlich hochwertige Accessoires. „Wir werden in Zukunft Schmuck verstärkt anbieten, der in seinem Stil auf die Modellbrille abgestimmt ist“, informierten Arnold Schmied und Mag. Arnold Schmied jun. in Linz die Presse im neugestalteten Verwaltungszentrum Linz.

Die Firmengründer Arnold und Anneliese Schmied hatten ihre unternehmensentscheidende Phase eingeleitet, als sie die Kunstakademikerin Mag. Dora Demmel als Designerin gewonnen hatten. In dem kleinen Bereich der Brille gelang es Mag. Dora Demmel in guter Zusammenarbeit mit Arnold Schmied sen., stets jenen Modetrend aufzuspüren, der der Konkurrenz buchstäblich um die entscheidende „Nasenlänge“ voran war. Und im Linzer Werk selbst wurde eine Brillentechnologie entwickelt, die heute weltweit Maßstäbe setzt. Von der umstrittenen Zelluloid-Brille her erzwingen USA-Bestimmungen den Umstieg auf Acetat und gerade dies erwies sich, geschickt genutzt, zum Trend in neue Erfolgsregionen. Neuartige Beschichtungen haben indes auch die Metallbrille zum „Hit“ gemacht und erfolgreiche neue Designs erfüllen nun immer mehr den Firmenleitspruch „Gerne Brille tragen“.

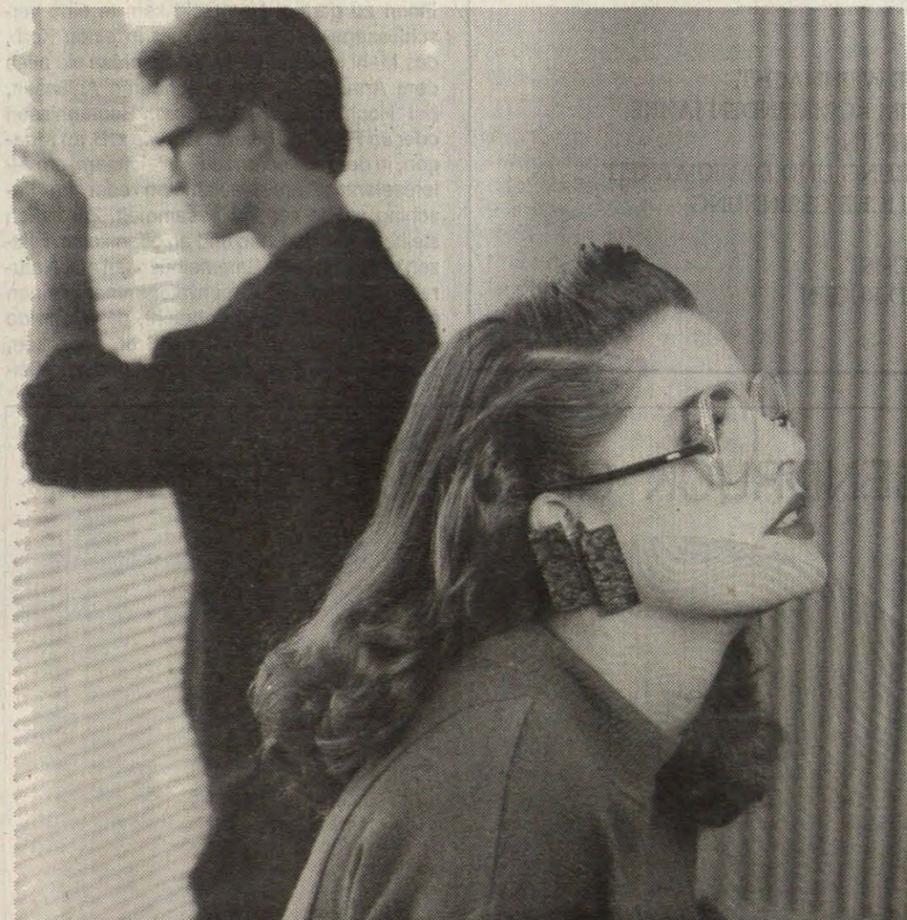
Der Fachoptiker ist der einzige Partner für Silhouette und dieser Weg hat sich auch in Zahlen der Unternehmensgeschichte prägnant ausgedrückt: Von 15 Millionen Schilling Umsatz im Jahre 1966 stieg der Umsatz des Unternehmens auf heute nahezu eine Milliarde Umsatz, von einst fünf Mitarbeitern (in einer Zeit, die sonst hauptsächlich vom Personalabbau gezeichnet ist) ging es auf derzeit über 1200 Mitarbeiter.

Silhouette hat nur ein Werk, das in Linz, aber ein weltumspannendes Vertriebsnetz. 97 Prozent der Produktion gehen in den Export, hauptsächlich nach USA, nach Skandinavien und den deutschsprachigen Raum.

Der urgesunde Familienbetrieb (Firmenchefs Arnold und Anneliese Schmied mit den Söhnen Mag. Arnold Schmied jun. und Mag. Klaus Schmied) hat das Werk für die immer größere Produktion und Entwicklung in den letzten Jahren auf 15.000 Quadratmeter Nutz-

fläche ausgebaut. Nun ist man darangegangen, auch dem Zentralbau ein neues „Gesicht“ zu geben. Ganz im Stil der Familie Schmied entstand dabei ein elegantes, dabei nicht über-

trieben aufwendiges Portal mit Vorführ- und Verwaltungsräumen, ein vornehmer Repräsentationsbereich, der nun dem internationalen Format von Silhouette gerecht wird.



Zur Modellbrille auch den passenden Schmuck. Die neue Idee von Silhouette. Das Schmuckmaterial für Ohrclips und Halsschmuck besteht aus dem teuersten Werkstoff Acetat. Zu den weltführenden Brillendesigns von Mag. Dora Demmel schuf Mag. Elisabeth Reichmayr den neuen Modeschmuck, der bereits international gut ankommt.



**ÖAV-Reichenberg**  
Die ÖAV-Sektion Reichenberg wünscht allen Mitgliedern und Landsleuten ein frohes Weihnachtsfest und für 1989 Glück und Gesundheit.

Unsere Stammgästen  
wünschen wir  
ein frohes Fest  
und ein  
glückliches Jahr 1989

**Renate Musil**  
Restaurant  
1060 Wien, Mollardgasse 3  
Telefon 58 62 327

## Johann Graf von Buquoy (1741—1803) „Vater der Armen“

Not und Armut herrschten in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts in weiten Teilen Europas, ausgelöst durch die zahlreichen Kriege, die damals geführt wurden und durch die hohen Abgaben und Steuern, die die Grundherren von ihren Untertanen forderten. Kriegsinvalide und Bettler schleppten sich hungernd und frierend von Haus zu Haus, von Dorf zu Dorf. Die Klopften meist vergeblich an Tür und Tor, weil die verarmten Bewohner der Landgemeinden kaum das Nötigste für sich besaßen. In den Städten war es leichter ein Almosen zu bekommen, obwohl so manches Bürgerhaus von der Not nicht verschont geblieben war. Doch gab es dort Zünfte und Vereinigungen, die sich der Ärmsten annahmten und manche schlimme Not linderten. In der einen oder anderen Ortschronik werden auch adelige Grundherren erwähnt, die in beispielhafter Weise zur Linderung der Not ihrer Untertanen beitrugen.

Wohl der Bedeutendste dieser Philanthropen jener Zeit war Johann Graf von Buquoy, Besitzer der Herrschaften Gratzen, Rosenberg, Libeschnitz samt den Gütern Sonnberg, Chwalkahof und Zuckenstein, geb. 1741, vermählt mit Therese Gräfin Paar. Er war geheimer Rat und Kämmerer sowie Präsident der „Obersten Hofkommission für fromme Stiftungen“. Die Verbesserung des Schulwesens, die Bildung der Jugend und die Armenfürsorge waren seine Hauptanliegen. Als in Böhmen 1770 eine Hungersnot ausbrach und im darauffolgenden Jahr durch eine Epidemie Tausende Menschen dahingerafft wurden, galt seine Sorge dem Wohle seiner notleidenden Untertanen. Seine geliebte Stadt Gratzen (seit 1282 zur Stadt erhoben) lag ihm besonders am Herzen. Er gründete eine Leihbank, bei der jeder, der einer finanziellen Hilfe bedurfte, ein angemessenes Darlehen erhielt. Alleinstehenden alten und kranken Leuten ließ er ein „Siechenhaus“ (heute würde man Altersheim sagen) erbauen. Unter seiner Aufsicht entstand die Parkanlage Theresiental mit dem Neugebäude. Der Bau des Neuen Schlosses ging auf seine Initiative zurück, ebenso die Errichtung der Pfarre und Kirche zu Buchers und Theresiendorf.

## Ein bedeutender österreichischer Philanthrop aus dem Sudetenland

Auch die Gründung neuer Ansiedlungen im Oberen Forst und die Erbauung von Glasfabriken waren sein Werk.

Den Ehrentitel „Vater der Armen“ erhielt er durch die Gründung der „Vereinigung aus Liebe des Nächsten“. Ziel dieser Vereinigung war laut Paragraph 1 der Kundmachung „... allen wahren Armen ihre kummervollen und bemitleidenswerten Umstände zu erleichtern, ihnen die nötige Versorgung zu verschaffen, dem Nächsten bei einer jeden ihn anwandelnden Noth beizustehen und überhaupt das Herz eines Jeden zur thätigen Ausübung

men einander gemeinschaftliche Hilfe, leisten und gleichförmig vorgehen sollten.

Die Seelsorger bildeten den Bezirksvorstand sowie die unmittelbaren Aufseher des Bezirkes, die Lehrer waren die Rechnungsführer und ein vom Vorstand benannter Armenvater hatte die Almosen einzusammeln und nach Weisung zu verteilen. Jeder Bezirk verrechnete seine Einkünfte selbst. Die Sammlungen wurden jede Woche vorgenommen und bestanden im allgemeinen in barem Geld, Brot und anderen Lebensmitteln. Die wöchentliche Durchschnittssumme bildete die Grundlage zur Bestimmung der Beteiligungsportionen.

Gerapid  
schnellere - salze  
Erdlos

FORMULARDRUCK

Der Spezialist zur Herstellung von Computer- und Büromaschinen-Kommunikationsträgern, Lieferscheine, Rechnungen usw.

### Genstorfer Ges. m. b. H. & Co KG

A-4020 Linz, Im Hühnersteig 9  
Telefon (0 73 2) 27 43 51 Serie

des Gebotes der Liebe des Nächsten zu bewegen.“ Paragraph 2 betonte: „Kein Stand, keine Religion und auch kein Geschlecht kann und darf bei Ausübung des Gebotes der Liebe des Nächsten ausgeschlossen werden und Jeder, wer er auch sei, muß der Vereinigung beitreten können.“ Die feierliche Gründung dieser dem Protektorate des Prager Erzbischofs unterstehenden Vereinigung erfolgte am 29. Dezember 1778.

Die Herrschaft Gratzen wurde in 13 Bezirke nach den Pfarren eingeteilt, die unter einem Hauptbezirk, der seinen Sitz in Gratzen hatte, vereinigt waren. Dieser Einteilung lag die Absicht zugrunde, daß alle Mitglieder und alle Orte in der Besorgung des Geschäftes der Ar-

Bedeutend waren die Spenden der Obrigkeit, aber auch von auswärts traten Mitglieder bei und übersandten ansehnliche Geldbeträge, die auf die einzelnen Pfarren aufgeteilt wurden, „... vielen den Hunger stillten und viele Tränen der Noth trockneten“. (Anton Teichl, Gesch. d. Stadt Gratzen, S. 164)

Gleichzeitig mit dem Beginn der Tätigkeit des Vereines (auch Institut genannt) wurde das allgemeine Betteln verboten, die Bettler wurden angewiesen, sich an dem für sie bestimmten Tage bei dem jeweiligen Armenvater um ein Almosen zu melden.

Die Almosensammler wechselten von Woche zu Woche. Jeweils zwei Personen gingen mit zwei Armen, die noch gut zu Fuß waren und etwas tragen konnten, von Haus zu Haus, um die milden Gaben einzusammeln. Sie sprachen jeden Einwohner an und keine Gabe war ihnen zu gering. Das Geld kam in eine verschlossene Büchse, das Brot in einen Korb, das Mehl in einen Sack. So brachten sie alles dem Armenvater. Bei besonderen Anlässen, bei Hochzeiten, Kindstufen, Begräbnissen oder an Fest- und Feiertagen, wie z. B. an Kirrtagen, in der Karwoche, zu Fronleichnam, am Allerseelentag, am Neujahrstag oder im Fasching wurde separat gesammelt. Zusätzlich stellte man in Kirchen und an öffentlichen Plätzen verschlossene Sammelbüchsen auf. Naturalien wurden vom Armenvater immer in einen genießbaren Zustand gebracht, das Getreide wurde vermahlen und zu Brot gebacken, Flachs und Wolle versponnen und zu Klei-

dungsstücken verarbeitet. Die hierfür ausgewählten Professionisten verrichteten ihre Arbeiten unentgeltlich.

Wer als arm zu bezeichnen war, bestimmte der Vorstand in seinen Beratungen. Hiefür waren genaue Erkundigungen erforderlich. Nach erfolgter Begutachtung über körperliche Beschaffenheit, Alter, Familienstand, Erwerbsfähigkeit, Ursache der Verarmung wurde die Höhe der Beteiligung festgesetzt. Der Arme wurde in eine Liste eingetragen, und nun erhielt er an jedem Freitag vormittag das Almosen verabreicht. Die Allerärmsten bekamen vier Kreuzer, andere zwei oder nur einen Kreuzer pro Tag, die übrigen wurden mit Lebensmitteln bedacht.

Nach einiger Zeit, als man sah, daß sich dieses Almosen-System in der Herrschaft Gratzen bewährte, verfügte das königliche Kreisamt, daß die „Vereinigung aus Liebe des Nächsten“ in allen Ortschaften eingeführt werde. Das Betteln wurde überall verboten, und die Seelsorger predigten allorts über die „schädlichen Folgen der Bettlerei“, und tatsächlich — wider alles Erwarten — hörte das Betteln auf. Die Leute hatten sich anscheinend daran gewöhnt, ihre Gaben den jeden Mittwoch erscheinenden Almosensammlern zu überreichen, und die Armen waren damit zufrieden, ihre Almosen jeden Freitag in Empfang nehmen zu können, ersparten sie sich doch dadurch zeitraubende und oft erfolglose Bettelwege.

Kam dann und wann ein fremder Bettler in den Ort, so wurde er zum Armenvater gewiesen, der ihn von der getroffenen Einrichtung informierte und an seinen Geburtsort verwies. Nur reisende Handwerksburschen wurden davon ausgenommen, man beteiligte sie mit einem „Zehrpennig“.

Interessant ist auch die in einem damaligen Bericht enthaltene Feststellung, daß man anfangs befürchtete, daß bei Abstellung der Bettelerei sich viele Arbeitsfähige einfinden und entweder Verpflegung oder Arbeit verlangen würden. Man hatte sich darauf vorbereitet, aber niemand erschien, niemand forderte eine Arbeit. Dies wurde als ein Beweis dafür gewertet, „daß jeder Menschen, der gesunde und starke Arme hat, immer wenigstens soviel Arbeit findet, als erforderlich, um sich nothdürftig durchzubringen, und daß keiner auf die Versorgung von täglich 4 kr. dringen würde, wen er sich nur etwas Weniges mehr selbst zu verdienen imstande ist. Nur die gestattete Bettelei hat den Müßiggang erzogen und ernährt...“ (Anton Teichl: Gesch. d. Stadt Gratzen, S. 165)

Die wohltätigen Wirkungen und Erfolge der Vereinigung drangen bald über das Gebiet der gräflich Buquoy'schen Herrschaften Gratzen, Rosenberg und Libeschnitz hinaus, und es dauerte nicht lange, bis die verlautbarten Nachrichten die Aufmerksamkeit Kaiser Josefs II. auf sich lenkten. Er berief Johann Graf von Buquoy mittelst eines am 16. 5. 1783 erlassenen Dekretes nach Wien und übertrug ihm „... aus gnädigstem Zutrauen auf seinen Eifer und erwiesenen ausnehmenden Kenntnisse in Armenverpflegungsangelegenheiten...“ die Leitung der Armeninstitute „... in den übrigen Erbländen vorzüglich in Wien und in Niederösterreich...“

Am 12. August beauftragte ihn der Kaiser mit der „Oberleitung aller Stiftungssachen, Institute und frommen Vermächtnissen...“

Mit großem Eifer widmete sich nun Graf Johann der schwierigen Aufgabe, die ihm vom Kaiser übertragen worden war, wobei er, wie es heißt, „kein Hindernis und keinen Widerstand scheute“.

Zahlreiche Belohnungen und Auszeichnungen von höchster Stelle wurden ihm zuteil. Die Regierung wies ihm ein Gehalt von 8000 Gulden an, die er aber sofort nach Empfang an die Armeninstitute im Lande verteilte. „Für ihn war der schönste Lohn, das traurige Los der Armen mildern zu können und die Verwirklichung seiner Idee mit Erfolg gekrönt zu sehen“, schrieb der Chronist Anton Teichl im Jahre 1888 in seiner Chronik der Stadt Gratzen.

Da Johann Graf von Buquoy im Jahre 1787 als Präsident der Armeninstitute zurücktrat, ist anzunehmen, daß die Schwierigkeiten und Hindernisse, die ihm von verschiedenen Seiten bereitet wurden, so groß waren, daß er resignierte und sich auf seine Herrschaft Gratzen zurückzog. Im Jahre 1790 erfolgte die Auflösung der „Vereinigung aus Liebe zum Nächsten“.

Am 12. April 1803 starb Johann Graf von Buquoy an einem Schlaganfall, aber noch Jahrzehnte nach seinem Tode lebte sein Andenken in Gratzen fort, besonders unter den Armen, die ihren Wohltäter nicht vergessen konnten und dem „Vater der Armen“ noch lange nachtrauerten. Fritz Schattauer

Quellenverzeichnis: Anton Teichl: Geschichte der Stadt Gratzen, 1888.

EINE BESINNLICHE WEIHNACHT,  
GESUNDHEIT UND GLÜCK IM KOMMENDEN JAHRE,  
WÜNSCHT IN  
AUFRICHTIGER WERTSCHÄTZUNG UND DANKBARKEIT  
FÜR FREUNDSCHAFTLICHE GESINNUNG

HERZLICHST  
ING. ALFRED RÜGEN

## LICHTSATZ FARBENDRUCK GROSSBUCHBINDEREI



LANDESVERLAG  
DRUCK

# „Glück auf 1989“ wünscht die Geschäftswelt von Wels

## Sparkasse in Wels

Hauptanstalt: 4600 Wels, Ringstraße 27 Tel. 07242/ 82271

Wels-Stadt: Einkaufszentrum Volksgarten, Kl. 180 - Gartenstadt, Kl. 184 - Höllwiesen, Kl. 172 - Industriegelände, Kl. 174 Lichtenegg, Kl. 143 Neustadt, Tel. 7184 - Noitzmühle, Kl. 173 - Pernau, Kl. 147 - Traunpark, Kl. 181 - Vogelweide, Kl. 170

Wels-Land: Buchkirchen, Tel. 28111 - Gunkirchen, Tel. 479 - Krenglbach, Tel. 6446 - Marchtrenk, Tel. 2295 - Pichl, Tel. 8202 - Sattledt, Tel. 607 - Steinhaus, Tel. 27307 - Thalheim, Tel. 82271-171 - Weißkirchen, Tel. 6106



Konditorei Wachwaren  
E. URBANN  
Wels, Schmidtgasse 20



### SIE HEIRATEN... ...DEN REST BESORGEN WIR

Der „schönste Tag in Ihrem Leben“ soll gelingen. Perfekt und ohne Pannen.

Sie sagen „Ja“, den Rest überlassen Sie uns! Wir organisieren alles: Vom Pfarrer bis zur Hochzeitsreise. Vom Hochzeitsmenü bis zur Hochzeits-Suite. Und die bekommen Sie gratis - als Geschenk vom Hotel Greif.

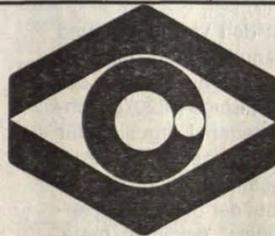
Wie den Champagner...



Wenn Sie „Ja“ sagen wollen, rufen Sie Frl. Heger an, die Hochzeitsspezialistin im



Kaiser-Josef-Platz 50-51, 4600 Wels, Tel.: 07242/5361



## FOTO WERKGARNER

FOTOHANDEL  
PORTRÄTSTUDIO  
INDUSTRIEAUFNAHMEN

Inhaber: R. + I. Ganser  
4600 Wels  
Kaiser-Josef-Platz 16+17  
Telefon (07242) 5268



Zum 80. Geburtstag wurde mit den vielen an den Jubilar gerichteten Glückwünschen auch die Bedeutung seines künstlerischen Schaffens hervorgehoben. So spricht der Vizepräsident der Gesellschaft bildender Künstler Wiens Professor Rudolf Schmidt davon, daß sein künstlerisches Werk wesentlichen Anteil hat, daß die österreichische Medaillenkunst ihr hohes Niveau bis in die Gegenwart bewahren konnte. A. Riedl vom Künstlerverband österreichischer Bildhauer hebt hervor: „Dank Deiner hohen Auffassung von den Aufgaben des Künstlers gelang es Dir ein reiches und künstlerisch hochwertiges Werk zu schaffen, das trotz aller gegenwärtigen Zeitumstände bestehen bleiben und befruchtend in die Zukunft wirken kann.“ Als Kulturreferent des Landes Steiermark würdigte Univ.-Prof. Dr. Hanns Koren das künstlerische Schaffen „in dem sich österreichische Geschichte und Kultur rund um einen Wendepunkt des Menschheitsschicksals durch die Kunst des Medailleurs erhaben dokumentiert.“ Mit besonderer Herzlichkeit gedachte der Bundesminister für Unterricht Dr. Heinrich Drimmel des Jubilars, indem er schreibt: „Nicht nur aus persönlicher Wertschätzung, sondern auch im Namen der staatlichen Kulturverwaltung, die sich mit der gesamten kunstinteressierten Öffentlichkeit eins weiß in der hohen Würdigung Ihres reichen Lebenswerkes. Unzählige Arbeiten der Medaillenkunst zeugen von Ihrer Meisterhand. Umsomehr freut es mich, Sie auch heute in voller Kraft am Werke zu wissen. Und es scheint uns besonders rühmend, daß Sie, geehrter Herr Professor in vornehmer Bescheidenheit sich immer als Diener am Werke fühlen, als Vollstrecker eines höheren Auftrages.“ Das Gedenken an den großen Künstler aus dem Isergebirge möge mit den dichterischen Worten, die Dr. V. O. Ludwig dem Achtzigjährigen widmete, schließen:

„Ob Bronzerelief, ob Statue, Portrait in kleinsten und gewaltigen Gebilden in Deinem Wirken Gottes Odem weht gab Heimatrecht Dir in der Kunst Gefilden!“

#### Literaturnachweise:

Rudolf Zitte, Professor Arnold Hartig, ein österreichischer Künstler aus dem Isergebirge, Wien 1958;  
Arnold Hartig, Aus meinem Leben, vom Bauernjungen zum Künstler, Erlebnisse mit porträtierten Persönlichkeiten, Wien 1964;

Fazikel III (Arnold Hartig) im Museum Lauriacum Enns;  
Eröffnung des Kunstkabinettes Prof. Arnold Hartig: im Linzer Volksblatt Nr. 136 und 146/1967 und Sudetenpost, Folge 23/1966.

Obermedizinalrat Dr. Herbert Kneifel, Enns, Grollerstraße 8, Stadtarzt i. R., Obmann des Museumsvereines LAURIACUM.

## Professor Arnold Hartig zum Gedenken!

Ein Künstler aus dem Isergebirge. Von Herbert Kneifel (Enns)

Kindheitserinnerungen mögen den Meister der Medaillenkunst Professor Arnold Hartig beseelt haben, als er an die Fertigung der Plakette „Der Weihnachtsmann“ dachte. Wir sehen an diesem Bronzerelief den Weihnachtsmann schwer gepackt mit Kinderspielzeug auf dem Rücken und einem Bäumchen unter dem Arm aus dem Wald heraustreten. Mit Schlitten und Pferdchen folgt ihm ein Englein und zwei künden mit Trompetenschall den Einzug des Weihnachtsmannes in das Dorf. Vielleicht sann der Künstler an sein Heimatdorf, an Brand in Tannwald im Isergebirge, wo er am 12. August 1878 als Sohn eines Glasschleifers und Kleinbauern geboren wurde. Von dort kam der talentierte Knabe - früh verwaist durch den Tod des lungenkranken Vaters - zum Stahlgraveurmeister Kaspar und besuchte während der vierjährigen Lehrzeit die Fachschule für Zeichnen, Modellieren und Ziselieren in Gablonz. Wohlgesinnte Lehrer verhalfen dem jungen Hartig zu einem Stipendium, das ihm den Besuch der Kunstgewerbeschule in Wien ermöglichte, wo er bei Professor Stefan Schwarz die entscheidenden Impulse für sein späteres, künstlerisches Wirken empfing. Über 60 Jahre war Arnold Hartig als Bildhauer und Medailleur tätig. Am 2. Februar 1972 schloß er im Sanatorium Purkersdorf für immer seine Augen.

Hartig war ein treu mit seiner Heimat verbundener Mensch. Gefühlsbetont und gläubig, schöpfte er seine Kraft im Daseinskampf aus dem heimatlichen Boden des Isergebirges und seinen Kindheitserlebnissen. So nimmt es nicht Wunder, daß sein Biograf Professor Rudolf Zitte einleitend auf das Umfeld hinweist, das den künftigen Künstler zu prägen vermochte: „Schon in den ersten Abenden im Advent verbreitete sich eine feierliche Weihnachtsstimmung in den bäuerlichen Wohnstuben, wenn mit den Vorarbeiten und der Aufstellung der Krippe und deren Ausbesserung begonnen wurde. Das Weihnachtsfest stand im Zeichen der Krippe

pe und das Krippenschauen war ein großes, freudiges Ereignis für die Kinder.“

In seiner langen Schaffenszeit modellierte Hartig viele bedeutende Persönlichkeiten, Angehörige des Kaiserhauses, Heerführer der Monarchie, Kardinäle, Fürsten, Wissenschaftler, Künstler, Wirtschaftsführer und Politiker. Auch österreichische Schillingmünzen stammen von ihm. Vorzügliche Darstellungen gelangen ihm auch in den Themenbereichen Jugend, Liebe, Mutter und Kind, Sport, Architektur und mit religiösen Motiven. Unter den Großplastiken ragen hervor „Die Bergpredigt“, ein zwei Meter hohes Bronzerelief für die Stadtkirche in Aussig und die über drei Meter hohe Christusstatue in Bronzeguß für die Herz-Jesu-Kirche in Gablonz. Die Arbeiten im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts sind Meisterwerke des Jugendstils.

Wie Kunstkenner die Arbeiten Hartigs beurteilen, geht z. B. aus der Rundfunksendung hervor, die Professor Walter Maria Neuwirt anlässlich des 85. Geburtstages des Künstlers hielt. Er betonte: „Alle Arbeiten Arnold Hartigs sind durch eine faszinierende Ähnlichkeit, durch eine einzigartige Herausarbeitung der charakteristischen Wesensart der dargestellten Personen und durch eine harmonische Komposition ausgezeichnet. Auch die Technik dieser Kleinkunstwerke ist meisterhaft. Ein Hauch des Griechentums, abgewandelt ins Österreichische, lebt in Arnold Hartigs Medaillen und Plaketten.“ So der Archivar des Wiener Künstlerhauses. Überaus dankbar erweist sich der Künstler gegenüber seinen Gönnern und Förderern. In seiner Autobiographie „Aus meinem Leben, vom Bauernjungen zum Künstler“ nennt er unter vielen Persönlichkeiten die Wiener Bürgermeister Dr. Lueger, Dr. Neumayer und Dr. Weißkirchner. Als seinen bedeutendsten Mäzen bezeichnet er den Großindustriellen Wolfram in Aussig. Mit besonderer Herzlichkeit dankt er seinem Lehrer Professor Rudolf

Zitte, der von ihm eine Biografie verfaßte, zu der Dr. theol. E. J. Reichenberger das Vorwort schrieb.

Unter den vielen Ehrungen und Auszeichnungen, die Hartig zuteil wurden, seien besonders hervorgehoben: Die goldene Staatsmedaille (1909), der Dumba-Ehrenpreis des Künstlerhauses in Wien (1910), die silberne Staatsmedaille auf der Brüsseler Weltausstellung (1911), der Ehrenpreis der Stadt Wien (1912), der Staatspreis für Medaillenkunst (1937), der goldene Lorbeer des Künstlerhauses (1948) und das Ehrenkreuz für Kunst und Wissenschaft I. Klasse (1958). Die Ernennung zum Professor erfolgte 1954.

Der umfangreiche Nachlaß Arnold Hartigs gelangte in den Besitz der Stadt Enns. Kommerzialrat Fritz Waniek hatte sich bemüht, diesen künstlerischen Schatz in das Zentrum der Gablonzer zu bringen und damit sinnvollerweise zu den Landesleuten des Künstlers. Dies ist vor allem der großzügigen Hilfe durch die Stadt Enns und vom Land Oberösterreich zu danken. Insbesondere war es Landeshauptmann Dr. Heinrich Gleißner, der als Landeskulturreferent entscheidend wirkte. Er war übrigens die letzte Persönlichkeit, zu dessen 70. Geburtstag der Künstler eine Medaille schuf.

Am 24. Juni 1967 wurde das Kunstkabinett Professor Arnold Hartig im Enns Museum feierlich eröffnet, wobei Bürgermeister und Landeshauptmann den persönlich anwesenden Künstler ehrten. Im Namen der Sudetendeutschen Landsmannschaft Neu-Gablonz sprach Herbert Ehmgig (Enns) den Dank aus und der Kulturreferent der Landsmannschaft Gert W. Corazza hielt die Laudatio, in der er den Künstler würdigte. Hartig verband mit dem Dank für die erwiesene Ehrung die Freude, daß es ihm gegönnt war, seine zahlreichen Werkstücke, bestehend aus großen und kleinen Medaillen und Plaketten, Gipschnitten, Zeichnungen, Aquarellen und Schriftstücken selbst für die Ausstellung noch arrangieren zu können.

## Prof. Ernst Pfohl: Ortslexikon Sudetenland

Dr. Heinrich Kuhn, Direktor des Sudentendeutschen Archivs, schreibt in seiner Einführung zu der lang erwarteten Neuerscheinung u. a.:

„Vor 55 Jahren erschien im traditionsreichen Verlag der Gebrüder Stiepel in Reichenberg die dritte, neubearbeitete Auflage des ‚Orientierungslexikons der Tschechoslowakischen Republik‘ von Professor Ernst Pfohl. Innerhalb von 10 Jahren hatte dieses in seiner Art einmalige Nachschlagewerk drei Auflagen erlebt, Trotz seiner für damalige Verhältnisse beachtlichen Auflagen war es, auch in seiner dritten Auflage, innerhalb weniger Jahre vollkommen vergriffen. Nach dem Zweiten Weltkrieg gehörte das ‚Orientierungs-Lexikon‘ zu den meistgesuchten Desiderata am antiquarischen Markt.“

Daran hat sich bis heute nichts geändert, auch wenn seit 1945 mehrere Ortsnamenverzeichnisse erschienen sind, um die wachsende und nach wie vor vorhandene Nachfrage nach zuverlässigen Nachschlagewerken über Ortsnamen, verwaltungsmäßige Zugehörigkeit der Gemeinden oder ihre nationale Zusammensetzung zu befriedigen. Auch die beiden wichtigsten Ortsnamenverzeichnisse mit den Angaben über die gegenwärtigen veränderten tschechischen Ortsnamenverzeichnisse (Sudetendeutsches Ortsnamenverzeichnis, Amtliches Gemeinde- und Ortsnamenverzeichnis der nach dem Münchner Abkommen von 29. 9. 1938 zum Deutschen Reich gekommenen Sudetendeutschen Gebiete, Bad Godesberg 1963, und Ortslexikon der böhmischen Länder 1910—1965, München—Wien 1977 ff.) können die vielfältigen in dem Pfohl'schen Nachschlagewerk enthaltenen oro-, hydro- und topographischen, statistischen und wirtschaftskundlichen Angaben nicht ersetzen, zumal diese den gesamten Raum der Tschechoslowakei in den Vorkriegsgrenzen, also einschließlich der Slowakei und Karpaten-Ruthenien umfassen. Der dritten Auflage wurde auch eine nach Bezirken geordnete nationale Ausweisung der Bevölkerung vorangestellt, die dem Orientierungslexikon einen zusätzlichen Wert als Nachschlagewerk verleiht.

So liegt nun dieses wichtige Nachschlagewerk wieder für einen Interessentenkreis vor, der nicht nur Bibliotheken, Institute, Auskunftsstellen, sondern vor allem auch die zahlreichen Heimatfreunde und Heimatforscher erfaßt, die nicht nur an den Ortsnamenbezeichnungen und statistischen Angaben interessiert sind. Hier sind über die Gemeinden Angaben über Industrie- und Gewerbeunternehmen, Behörden, Schulen usw. enthalten, die vor allem den Wert dieses bislang unerreichten ‚Orientierungs-Lexikons‘ ausweisen. Möge die fotomechanische Neuauflage bei allen Freunden unserer Heimat die geneigte Aufnahme finden, die dieses Nachschlagewerk verdient.“ — 680 Seiten, DM 59,50. Zu bestellen bei FIDES-Buchversand, Postfach 20 21 23, 8000 München 2.

## Ein Mahnmal der Heimatlosigkeit

Zu den schönsten Wanderwegen des Isergebirges gehörte einst jener uralte Waldpfad, der von der „Schwarzen Brücke“ in Weißbach zunächst zur Hubertusbaude und zum Katzenstein, einem aussichtsreichen Granitfelsen, und von dort durch die herrlichen Laub- und Nadelwälder am Abhang der Tafelfichte in etwa drei Stunden bis in das schon auf preußischem Boden gelegene Grenzdorf Straßberg führte. Als Fortsetzung des von Christianstal über den Taubenhaußsattel zur Stolpichstraße und auf dem Zickelsteig durch die Schwarzbachschlucht verlaufenden „Schlesischen Weges“ stellte er die Verbindung zwischen Böhmen und der Oberlausitz her.

Die Sage bringt den vom Volksmund „Trauersteig“ genannten Pfad mit der Flucht des von Kaiser Ferdinand nach der Schlacht am Weißen Berge (1620) geächteten und seiner Güter am Isergebirge für verlustig erklärten Freiherrn Christoph von Redern in Zusammenhang, der als Dragoner-Offizier auf der Seite des unterlegenen „Winterkönigs“ gekämpft hatte. Es spricht jedoch viel dafür, daß der Name erst später nämlich nach der Ausweisung der evangelischen Glaubensbrüder aus Böhmen (1628-54), entstanden ist. Denn als in den Jahren 1650/51 die herrschaftlichen Beamten und Soldaten im Zuge der Gegenreformation auch in den Ortschaften des oberen Wittigtals ihr Bekehrungswerk durchführten, um unter Anwendung roher Gewalt der Lutherlehre den Garaus zu machen, zogen es viele Bewohner von Neustadt, Lieberwerda, Haindorf, Raspenau, Dittersbächel usw. vor, bei Nacht und Nebel ihre Heimstätten zu verlassen und durch die Bergwälder in die nahe Oberlausitz zu fliehen. Alten Akten zufolge sind seinerzeit von den 7859 Untertanen der Herrschaft Friedland nicht weniger als 4225 „religionshalber entwichen“. Der Heimatforscher Josef Bennesch schreibt in einem seiner Bücher, der landschaftlich einmalig schöne Fluchtpfad sei „mit Strömen von Tränen“ der ihres Glaubens wegen verfolgten Menschen benetzt worden.

Bereits 1628 hatte Albrecht von Wallenstein befohlen, alle protestantischen Bürger und ihre Pfarrer aus seinem Herzogtum auszuweisen. Der Dreißigjährige Krieg unterbrach jedoch die Rekatholisierung, zumal schwedische Truppen mehrmals Friedland besetzten, in deren Gefolge sogar der verbannte Christoph von Redern aus dem Asyl in Polen wieder in der Stadt auftauchte und von König Gustav Adolf seine Besitztümer zurückerhielt. Doch diese Episode war nur von kurzer Dauer, denn der Abzug der Banerschen Truppen Ende Feber 1640 zwang ihn zu erneuter und nun endgültiger Flucht. Die Legende will wissen, daß ihn sein Weg auf dem Trauersteig in die Fremde geführt habe. Auf der Waldstelle „Bei Reders Nagel“ hätte er genächtigt und von seinem Diener sei dort zum Aufhängen der Kleider ein Nagel in einen Baum geschlagen worden; daher die Bezeichnung des Ortes.

Nach der Beendigung des Dreißigjährigen Krieges wurde die Gegenreformation im Friedländer Gebiet mit allem Nachdruck vorangetrieben. Kommissionen reisten von Ort zu Ort, nahmen die evangelischen Bürger ins Verhör und stellten ihnen das Ultimatum, entweder innerhalb von sechs Wochen zum katholischen Glauben zurückzukehren oder das Land zu verlassen. Bereits am 9. Oktober 1644 war die Abhaltung protestantischer Gottesdienste in sämtlichen Kirchen des Herzogtums verboten worden.

Die Greuelschilderungen, die den anrückenden „Seligmachern“, wie man die Angehörigen der Kommission nannte, vorseilten, gaben für viele Menschen den Anstoß zu einer überstürzten Flucht. So verließen beispielsweise die überwiegend evangelischen Bewohner von Weißbach alle gemeinsam an einem Tag ihr Dorf und brachten sich auf dem Trauersteig ins Schlesische in Sicherheit. Ihr Vieh trieben sie vor sich her, doch die Webgeräte und ihr ganzer persönlicher Besitz mußten zurückbleiben. Nur mit den notwendigsten Habseligkeiten beladen langten sie völlig erschöpft und bangend um das Los ihrer trotz aller Bedrängnis in der Heimat ausstehenden Verwandten und Freunde jen-

seits der schützenden Landesgrenze an. Vielen der Geflüchteten war es aber im Laufe der Zeit möglich, auf Schleichwegen wenigstens einen Teil ihres beweglichen Eigentums von daheim nachzuholen. Daran erinnerten auch die „Verbotenen Kirchsteige“ bei Haindorf. Ihre Häuser, Wiesen und Äcker wurden von der Herrschaft zu Schleuderpreisen an katholische Neusiedler verkauft.

In der gastlichen Lausitz konnten die böhmischen Exulanten rasch feste Wurzeln schlagen, zumal sie als fleißige und geschickte Leute bekannt und geschätzt waren. Sie arbeiteten wie einst im oberen Wittigtal wieder als Drechsler, Teller-, Löffel- und Schachtelmacher in der Holzindustrie und gründeten mehrere Ortschaften, u. a. 1650 Neu-Scheibe, 1651 Bad Schwarzbach, 1654 Grenzdorf und Volkersdorf sowie 1668 das sogenannte Meffersdorfer Städtchen, das später den Namen Wiganostal erhielt.

Wie Josef Bennesch berichtet, hatte der Dreißigjährige Krieg auch in den Gebirgstälern unter der Tafelfichte furchtbare Verwüstungen hinterlassen. Viele Güter waren völlig verwildert und die Felder von Gestrüpp überwuchert, ganze Dörfer verödet. Der Wildbestand hatte sich stark vermehrt, Bären und Rudel von Wölfen machten die Gegend unsicher und versetzten die Bevölkerung in Angst und Schrecken.

Der neue Grundherr Anton Graf von Gallas versuchte, die Not der verarmten Bauern zu lindern, indem er ihnen einen großen Teil ihrer Abgabenschuld nachließ und gegen ein geringes Entgelt Grundstücke zur Erweiterung ihrer Landwirtschaft abtrat. Allmählich nahm auch der Zustrom der Wallfahrer zur Gnadenkirche Maria Haindorf wieder zu, unter ihnen viele schlesische Gläubige, die auf dem Trauersteig herübergepilgert kamen. Aber auch Pascher benutzten häufig den einsamen Bergpfad, wenn sie Branntwein, Tabak und andere begehrte Dinge über die grüne Grenze zu schmuggeln versuchten.

Unzählige Touristen sind seitdem auf dem romantischen Waldweg gewandert, aber nur wenige von ihnen werden wohl gewußt haben, daß er einst für die wegen ihres Glaubens verfolgten Isergebirgler ein Fluchtpfad in die Freiheit gewesen ist. Mag er heute auch verwitert und mit Sträuchern und Unkraut verwachsen sein, der Name des Trauersteigs wird für immer ein stummes Mahnmal der Heimatlosigkeit bleiben und an das Leid vieler Familien erinnern, die das bittere Los des Verbanntseins auf sich nehmen mußten. Ein Schicksal, das Jahrhunderte später in seiner ganzen Härte und Unmenschlichkeit Millionen unschuldiger Männer, Frauen und Kinder bei der gewaltsamen Vertreibung aus ihrer Heimat aus Ostdeutschland und dem Sudetenland wiederum traf, diesmal nicht ihrer Religion wegen, sondern weil sie Deutsche waren.

Erhard Krausz

## Zu weit vorgewagt

Für die Öffentlichkeit unerwartet kam die Nachricht vom Rücktritt Lubomir Strougal vom Amt des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten; anschließend trat die gesamte Regierung zurück und Strougal schied aus dem Präsidium des Zentralkomitees der KPC aus.

Regelmäßigen Lesern der Prager Partei-Gazette „Rudé právo“ hätte auffallen müssen, daß dort vom „Genossen Strougal“ seit Wochen nichts mehr berichtet wurde. Doch wer liest schon täglich und noch dazu gründlich das „Rudé právo“ mit seinen sorgfältig gefilterten Berichten und den in langweiligem Parteichinesisch abgefaßten Kolumnen?

Offen gestanden: Der Rücktritt Strougal's, der mit Sicherheit nicht ganz freiwillig erfolgte, hat auch uns einigermaßen überrascht. Man fragt sich, was die personellen Veränderungen in Regierung und Parteipräsidium zu bedeuten haben.

Alle mehr oder minder kundigen Beobachter der Ostblockszene sind der Meinung, der Sturz Strougal's sei eine Absage an eine „Představba“ (tschechische Bezeichnung für „Perestroika“ Anm. d. Red.), die über Wirtschaftsreformen hinausgeht. Indirekt ist der Coup der parteiinternen Reaktion um Jakeš und Bilák eine Herausforderung Gorbatschows, dessen Politik Strougal lauthals gepriesen hat, womit er sich — wie man sieht — für tschechoslowakische Verhältnisse aufs Glatteis begab.

Gewiß ist das Ereignis in Prag hinter den Kulissen sorgfältig vorbereitet und abgesichert worden. Im übrigen hat sich Strougal zwar im Laufe seiner langen Amtsführung einige Meriten erworben, aber auch Blößen gegeben. Er verstand es nicht nur, sich — wie andere KP-Funktionäre auch — persönlich zu bereichern; er machte sich einiger Verstöße gegen „sozialistische Moral“ schuldig. Das Lied von seiner Affäre mit der Schlagersängerin Helena Vondráčková („Malované džbánky“) piffen die Spatzen von den Dächern der „goldenen Stadt“.

Unter „Genossen“ wird dergleichen so lange toleriert, als sich der Sünder strikt auf der kollektiven Parteilinie bewegt. Doch gleichzeitig wird sorgfältig über alle Verfehlungen Buch geführt, damit man ihn, wenn er unbequem geworden ist, um so genüßlicher unterhalb der Gürtellinie fertig machen kann.

Dies vorausgesetzt, hatte Strougal wohl keine andere Wahl mehr, als hinter verschlossenen Türen reumütig in den ihm dringend nahegelegten Rückzug ins Privatleben einzuwilligen. Für die Sudetendeutschen ist Strougal's Abgang kein Anlaß zum Feiern. Bei seinen Gesprächen mit Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl Ende Jänner d. J. in Prag hat Strougal, wenn auch vorsichtig, sein Bedauern über die Vertreibung der Sudetendeutschen und die dabei verübten Grausamkeiten zum Ausdruck gebracht. Vermutlich hat er sich auch damit schon zu weit vorgewagt.

(m.r.)

Aus: „Sudetendeutsche Zeitung“

## „Glück auf 1989“ wünscht die Geschäftswelt von Kremsmünster

### GLASMANUFAKTUR SCHÖLER & Co. G. m. b. H.

Erzeugung und Export von Lusterbehang  
4550 Kremsmünster, Postfach 1  
Tel. 0 75 83 / 77 23 Serie, Telex: 02 337123

WENZEL Ges.m.b.H.  
Glasschmuckwarenerzeugung  
Kremsmünster, Oberösterreich,  
Ruf 0 75 83/309

Schmuckwarenerzeugung  
willy  
woperschalek  
Kremsmünster, Oberösterreich  
Fuxjägerstr. 14, Telefon 0 75 83/379



Ganze 1,8 kg leicht. Schlägt jede Schlagbohrmaschine in Beton! SDS-plus-Bohrer-Schnellaufnahme. Pneumatisches Hammerwerk. Steuerung Electronic. Rechts-/Linkslauf. 420 Watt. Sicherheitskupplung. Max. Bohr-ø in Beton 16, Stahl 13, Holz 30 mm.

S 2590.—

Verkauf u. Kundendienst

hpwesten

BOSCH-Dienste, Linz, Hollabrunnerstraße 5 (beim Fernheizwerk), ☎ 0 73 2/66 08 91, und Wels, Vogelweiderstraße 9, ☎ 0 72 42/53 6 50.

# In der CSSR verweisen Um- besetzungen in der Partei auf einen Wirtschaftskurs

Das Zentralkomitee der tschechoslowakischen KP beschloß zum Abschluß einer zweitägigen Sitzung Umbesetzungen in der Partei-hierarchie. Diese — wie Erklärungen der Parteiobere — lassen keine Kursänderung erkennen, berichtet „Die Presse“ und schreibt:

Zum einen will die Parteiführung jetzt wohl endgültig den Umgestaltungsprozeß in der Wirtschaft forcieren. Andererseits beschränkt sich die öffentlich gleichfalls stark propagierte „Demokratisierung“ weiterhin strikt auf den innerparteilichen Rahmen.

Neu in das Präsidium, die Machtzentrale der tschechoslowakischen Kommunisten, sind das slowakische Politbüro-Mitglied Ignaz Janak sowie der als harter Ideologe geltende Jan Fojtik aufgerückt; beide Politiker waren schon bisher Kandidaten für dieses Gremium. Aus dem Präsidium ausgeschieden ist der Prager Stadtpartei-Obmann Antonín Kapek, dem ein nicht gerade ungetrübtes Verhältnis zu dem tschechoslowakischen KP-Generalsekretär Milos Jakes nachgesagt wird. Neuer Kandidat für das Parteipräsidium ist der Gewerkschaftsvorsitzende Morislav Zavadil.

Wichtigste Veränderung im Sekretariat des ZK ist die Ernennung des slowakischen KP-Chefs Jozef Lenart zum Vorsitzenden der Volkswirtschaftlichen Kommission, jene Position, die bislang Milos Jakes eingenommen hatte. Neue Mitglieder des ZK-Sekretariats sind Frantisek Hanus, Morislav Stepan sowie

Vasil Mohorita.

Partei-Obmann Jakes hat in seinem Bericht an das ZK die künftige politische Stoßrichtung vorgegeben: Er legte ein klares Bekenntnis zu einem beschleunigten Umbau in der Wirtschaft, zur Struktur der Reformen in der zentralen Verwaltung und zu einer „Demokratisierung“ ab. Von eingefahrenen Positionen müsse Abstand genommen werden, ebenso von extensivem Wirtschaften.

Bei den Strukturformen in der Verwaltung geht es dem KP-Chef um eine rationellere Organisation der Zentralstellen.

Andererseits wiederum machte Jakes klar: „die führende Rolle der Kommunistischen Partei darf nicht geschwächt, im Gegenteil, sie muß gestärkt werden“. Wie das seiner Meinung nach geschehen kann: „Das Vertrauen in die Partei wird wachsen, wenn die Kommunisten in der Konfrontation mit der objektiven Realität vermehrt von der Stärke der marxistisch-leninistischen Wahrheit Gebrauch machen.“

So zeitgemäß wie dieses Rezept klang auch die Erklärung des Parteichefs für die jüngsten Entwicklungen im Spannungsfeld zwischen Kirche und Staat: „Antikommunistische Kräfte“ versuchten mit der Hilfe einiger westlicher Massenmedien Oppositionsgruppen zu organisieren, die Unruhe und Spannung in der tschechoslowakischen Gesellschaft verursachen wollten, wobei die Aktionen mit religiösen Motiven verbunden werden.

es Neues bei ihnen gibt, Fotos anzuschauen und dabei auch von den Eindrücken zu hören, welche einige von ihnen bei einer Fahrt ins Adlergebirge gesammelt hatten. Einen Ausflug dorthin unternahmen am 14. und 15. August auch die Familien unserer Landsleute Feichtinger und Schmid. Das CSSR-Reisebüro Čedok konnte für die 10 Personen umfassende Gruppe keine Unterkunft besorgen. Diese bekamen sie erst durch private Vermittlung in der ehemaligen Masaryk-, jetzt Schierlichbaude (Serlická chata) auf der Deschneier Koppe. Man wollte dort freilich statt der zwangseingetauschten Kronen lieber Schillinge haben. Der Gesamteindruck von der alten Heimat war für die alte Generation, die dort aufgewachsen war und sie von früher kannte, alles in allem deprimierend. Aus der vertrauten Heimat ist vielerorts eine Wildnis geworden, der von den Vorfahren gerodete Wald steigt wieder ins Tal herab. Die junge Generation, d. h. die Kinder der beiden Familien, die zum ersten Mal ins Adlergebirge waren, fanden dagegen die Landschaft ausgesprochen schön. Beim Heimatabend am 11. September konnten wir ein von unserem Obmann auf Tonband aufgenommenes Interview hören, das Lm. Pischel (Waldkraiburg) dem westdeutschen Rundfunk gegeben hatte, in dem er auf die Leistungen, aber auch auf die Probleme unserer Landsleute hinweist. An diesem Heimatabend gab auch Lm. Rudolf Czak, einer der treuesten Besucher unserer Veranstaltung bekannt, daß er in das Pensionistenheim „Neubau“, Wien 1070, Schottenfeldgasse 25—27, 7. Stock, Zimmer 727, umgezogen ist. Er ist dort unter der Telefonnummer 0 22 2/96 62 61 zu erreichen und wird sich über Anrufe bzw. Besuche von Landsleuten freuen. Am 25. September fand in unserer Patenstadt Klosterneuburg auch heuer wieder bei strahlendem Sonnenschein das festlich gestaltete Heimattreffen der Sudetendeutschen statt, woran erfreulicherweise auch wieder viele Jugendliche teilnahmen. Auch unsere Landsmannschaft war durch 14 Landsleute vertreten. Beim Heimattreffen am 9. Oktober konnte Lm. Friedrich Schmid in Vertretung unseres in Jordanien weilenden Obmannes zwei besonders geschätzte Gäste begrüßen, unseren Heimatpfarrer Kon.-Rat Wilhelm Wenzel und den Obmann des Vereines der Adlergebirger in der BRD Architekt Ernst Hermann. Dieser überbrachte in seiner Ansprache zunächst Grüße unserer Landsleute aus Deutschland und ging dann auf verschiedene Fragen und Probleme ein, darunter die geplante Umsiedlung unseres Heimatmuseums in Waldkraiburg, die Pflege unserer alten Trachten, besonders aber die Erhaltung unseres Schrifttums. Da die Druck- und Versandkosten merklich gestiegen sind, müssen auch für die Abonnement aus Österreich die Bezugspreise erhöht werden und betragen jetzt für „Mei Heemt“ S 170.—, für das „Trostbärnla“ S 70.—. Wir bitten unsere Landsleute herzlich, beiden, „Mei Heemt“ und dem „Trostbärnla“, die Treue zu halten und, wenn irgendwie möglich, auch neue Bezieher zu gewinnen. Unsere Heimatschriften bieten ja oft als einzige die Möglichkeit, die Erinnerung an unsere alte Heimat und die Verbindung zueinander über alle Entfernungen hinweg zu erhalten. Schließlich überreichte Lm. Hermann an Rudolf Czak, Hofrat Dr. Alfred Schmid und Friedrich Schmid den Ehrenbrief der Heimatlandschaft Adlergebirge Sudetenland. Er ist ein sichtbares Zeichen der Anerkennung für langjährige Verdienste um die Pflege und Erhaltung unserer Heimatgemeinschaft und ihres kulturellen Erbes. Zwei weitere Mitglieder unserer Landsmannschaft, Franz Feichtinger und Hildegard Olbrich, erhielten aus dem gleichen Grunde zum Zeichen des Dankes und der Anerkennung das Buch „Weg und Ziel“ von Franz Böhm mit einer entsprechenden Widmung. Der Heimatabend am 13. November war durch einen Lichtbildvortrag besonders interessant. Von Eisenach in der DDR bis Budapest und umgekehrt gibt es einen über 2000 km langen sehr gut markierten Wanderweg der internationalen Freundschaft. Eine 291 km lange Teilstrecke führt von Grulich über das Altwatergebirge nach Neutitschein und an die slowakische Grenze. Sie ist in 9 Tagen zu durchwandern. Das Gepäck und allenfalls fußmarode Wanderer werden mit dem Autobus von einer Übernachtungsstation zur anderen gebracht. Unsere Landsleute Herr und Frau Olbert aus Brunn a. Geb. sind trotz

ausgesprochen schlechtem Wetter mitgewandert. Sie zeigten uns eine große Anzahl hervorragender gelungener Aufnahmen und sprachen über ihre Eindrücke. Besonders bedrückend wirkte der sterbende oder schon abgestorbene Wald, merkwürdigerweise erst ab einer Höhe über etwa 500 Meter. In tieferen Lagen ist der Wald frisch und verjüngt sich zum Teil selbst. Über die Ursache dieses Phänomens ist man sich noch nicht im klaren. Man trifft immer wieder auf noch erhaltene deutsche Inschriften, so manches Denkmal von früher ist aber schon verschwunden. Das gilt auch schon für etliche Friedhöfe, wo Grabumfassungen, Kreuze und Grabsteine mit einem Bagger einfach zu einem großen Haufen zusammengeschoben und mit Erde zugedeckt wurden. Halb verfallene Häuser und Schlösser zeigen, welch ungeheure Vermögenswerte von den Tschechen übernommen und nicht ausgenutzt werden. Es gibt daneben freilich auch gut renovierte Häuser und Neubauten. Im nächsten Jahr will das Ehepaar Olbert eine ähnliche Wanderung durch das Adlergebirge machen. Unser Obmann gratulierte auch den Landsleuten, die im November ihren Geburtstag feiern, Rosa Braun und Dipl.-Ing. Dr. Ewald Schmid, besonders herzlich aber der anwesenden Rosa Wimmer, die am Tage vor dem Heimatabend ihren 84. Geburtstag gefeiert hatte. Unser Adventheimatabend mit einer Ansprache von Anna Weber (Kunzendorf-Pixendorf) findet am 11. Dezember statt, die nächsten sind für den 8. 1., 12. 2. und 12. 3., dieser verbunden mit der Jahreshauptversammlung, vorgesehen. Zum Weihnachtsfest und Neuen Jahr wünschen wir allen Landsleuten viel Freude und Glück.

Dr. Alfred Schmid (Schriftführer),  
Franz Feichtinger (Kassier),  
Dipl.-Ing. W. Riedel (Obmann)

## Jägerndorf

Am 26. November konnten wir Klaus E. Adam mit einem Diavortrag begrüßen. Der Vortrag handelte von seinen Reisen nach Prag und Reichenberg in den Jahren 1981—1985—1988, wo uns Vergleiche von renovierten Straßenzeilen und Abrissen von sudetendeutschem Kulturgut, das Waldsterben am Jeschken uns in eindringlicher Weise vor Augen geführt wurden. An dieser Stelle möchte sich die Gruppe Jägerndorf noch einmal bei Klaus E. Adam für seinen Lichtbildvortrag bedanken. Wir wollen Sie auf unsere nächsten Veranstaltungen hinweisen, am 17. Dezember 1988 um 17 Uhr „Weihnachtsfeier“ beim Fischerwirt, 1090 Wien, Robauerlande 17. Unser erster Vereinsabend 1989 ist am Samstag, dem 14. Jänner. Wir wünschen allen ein frohes Weihnachtsfest und ein Wiedersehen in Neuen Jahr. L. H.

## Mährisch-Trübau in Wien

Da unser Obmann Oberprok. Franz Grolig auf Urlaub weilte, begrüßte am 17. November sein Stellvertreter Prof. Franz Negrin alle Landsleute recht herzlich, die zu unserem monatlichen Zusammensein so zahlreich gekommen waren. Einige mußten wegen Krankheit entschuldigt werden und ließen Grüße bestellen. Mit einem Gedicht zum Nebelmond begann Lm. Franz Negrin den offiziellen Teil des Heimatabends. Er erinnerte an die 5 Todesopfer, die bei friedlichen Demonstrationen am 29. 11. 1918 am Trübau Stadtplatz erschossen wurden. Dann kam das Jahr 1938, das heuer, 50 Jahre später, zum Gedenkjahr ausgerufen wurde, da es für viele Menschen Leid und Schmerz brachte. Auch wir gedachten dieser Opfer und Prof. Negrin gab dazu besinnliche Gedanken wieder, die unser verstorbener Lm. Dr. Fritz Zelmann nach 1945 in Wien niedergeschrieben hatte. Nach der Bekanntgabe der Vereinsnachrichten und einem kurzen Bericht über die Tagung der Berichtschreiber in Göppingen, gratulierte der Obmann-Stellvertreter allen jenen Landsleuten, die im Sternzeichen des Skorpion geboren wurden. Ganz besonders galt dies für Frau Liesl Hedrich geb. Kochta, die am 15. 11. ihren 70er und Lm. Willi Kobilschke am 25. 11. den 65er feierten. Abschließend wurde unserem Lm. Reinhold Strauß, Elektriker aus Mährisch Trübau, für die vielen Bilder vom Heimattag in Klosterneuburg gedankt, die er gegen eine Spende an die Vereinskasse an alle Interessenten verschenkte. — Wichtig: Alle Erlagscheine für die „Schönhegster Heimat“ oder das Jahrbuch können ab sofort auf ein Wiener Konto eingezahlt werden d. h., es ist kein Auslandsporto zu bezahlen.

## Oberösterreich

### Verband der Böhmerwäldler i. OÖ.

Die Verbandsleitung der Böhmerwäldler gratuliert zu den Geburtstagen im Monat Jänner 1989: Anna Lauscher 86, am 20. 1.; Friedrich Schreiner 85, am 6. 1.; Agnes Schallgruber 85, am 21. 1.; Maria Dörfel 85, am 18. 1.; Karl Matauschek 82, am 11. 1.; Karl Berger 79, am 6. 1.; Gisela Salzer 77, am 21. 1.; Walter Pachner 76, am 5. 1.; Pauline Pangerl 76, am 28. 1.; Karl Wipplinger 75, am 27. 1.; Josef Witzani 74, am 19. 1.; Franz Blaha 73, am 26. 1.; Karl Blaha 72, am 21. 1.; Karl Preining 71, am 22. 1.; Max Tippelt 70, am 22. 1.; OSR Rudolf Jaksch 65, am 25. 1.; Alois Feyrer 65, am 26. 1.; Lore Pimiskern 60, am 30. 1.

### Egerländer Gmoi z'Linz

Am Samstag, dem 19. November, kamen die Mitglieder der Egerländer Gmoi z'Linz wieder um 15 Uhr im „Herrenstüberl“, Kfm. Vereinshaus in Linz, Bismarckstraße zu ihrem Heimattagmahl zusammen. Vetter Hans Gröbl konnte in Vertretung unseres Obmannes Alfred Klement, der bei seiner Tochter in Ludwigshafen weilte, eine stattliche Anzahl Mouhmen und Vettern begrüßen, und die November-Geburtskinder herzlich beglückwünschen: Jutta Aglas (3. 11.), Walter Seifert (11. 11.), Dr. Ernst Bauer (12. 11.), Eduard Zeidler (22. 11.) und Erich Möschl (29. 11.). Der Hochzeitstage wurde ebenfalls gedacht.

Leider mußten wir auch wieder von einem langjährigen (35 Jahre) treuen Mitglied der Egerländer Gmoi Abschied nehmen. Mouhm Maria (Mimi) Möckl verstarb nach längerem, schwerem Leiden im 76. Lebensjahr. Zehn Mitglieder der Egerländer Gmoi z'Linz begleiteten sie auf ihrem letzten Weg auf dem Friedhof St. Martin, wo sie an der Seite ihres verstorbenen Gatten beigesetzt wurde. Sie möge ruhen in Frieden. Vetter Konsulent Wilhelm Prückl aus Freistadt war mit seiner Gattin gekommen und wir gratulierten ihm nochmals herzlich zur Verleihung des Titels „Konsulent“. Die Aufnahmen, die im Braunen Saal des Landhauses anlässlich der Überreichung des Ernennungsdekretes gemacht wurden, erregten lebhaftes Interesse. Nach dem offiziellen Teil zeigten Vetter Otto und Mouhm Erika Herlt einen

Film über ihre Reise nach Nepal. Es tat sich uns ein Tor in eine fremde Welt auf. Das Leben und Treiben der einheimischen Bevölkerung, ihre Feste, Sitten und Brauchtum, ihre Freuden, Leiden und unvorstellbare Armut zogen in bunter Folge an uns vorbei. Die schönen Bauwerke, Tempel, Pagoden, Götterfiguren wurden sehr bewundert und wir bedauerten, daß alle diese Kostbarkeiten wegen der Armut der Menschen nicht gepflegt und erhalten werden können und langsam verfallen. Über allem aber leuchteten die schneebedeckten Gipfel des Himalaja. Mit reichem Beifall bedankten wir uns für die Vorführung dieses interessanten und schönen Films. Wie im Flug verging die Zeit und das Abschiednehmen kam viel zu schnell. Liebe Mouhmen und Vettern, am 17. Dezember 1988 treffen wir uns wieder um 15 Uhr im „Herrenstüberl“ im Kfm. Vereinshaus, Linz, Bismarckstraße, zu unserem nächsten Heimattagmahl mit Vorweihnachtsfeier. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen. Auf ein frohes Wiedersehen!

## Gmunden

Wie im Vorjahr wurde die Adventfeier am 3. Dezember im Festsaal des Josefshomes wieder zu einem der Höhepunkte unserer diesjährigen Veranstaltungen. Die mit besonderer Sorgfalt ausgewählten Beiträge haben Gerlinde Stroppek, Waltraud Jilg und Richard Seidler von der SDJ Wien abwechselnd und gemeinsam vorgelesen und der Feier den gebührenden Inhalt gegeben. Mit großer Aufmerksamkeit folgten in feierlicher Stille die zahlreich erschienenen Landsleute, darunter auch LO-Stellv. Ldm. Karl Wiltschko mit Frau, den hervorragend vorgetragenen Liedern, Gedichten und Flötenmusik. BO Stroppek dankte der Schwester Oberin, eine Landsmännin aus Nordböhmen, für die Bereitstellung des Festsalles und für die Möglichkeit der Bewirtung mit Kaffee und Tee. Er dankte ebenso den Frauen für die viele Bäckerei und den Tischschmuck. Ldm. Wiltschko überbrachte Grüße der Landesleitung und sprach sich lobend über die Gestaltung dieser besinnlichen Stunde aus. Besten Dank! Wir wünschen Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Neues Jahr.

## Kapfitz

Ich wünsche allen Kapfitzern viel Freude und Gesundheit im neuen Lebensjahr. 12. 1. Konrad Grabensteiner (83), Linz, 12. 1. Paula Hübsch (Neugeborene 72), Berlin Ost, 14. 1. Mizzi Baumann (Heger 80), Wien, 19. 1. Franziska Schulz (Lauda 78), Schönau, Maria Radlinger (Irsigler 70), Mosbach-Nekareht, Josef Witzany (74), Gallneukirchen, 21. 1. Hilde Wenzel (80), Mannheim, Hans Kopatsch (70), Wiesbaden, 22. 1. Karl Blaha (72), Linz.

Leider muß ich wieder eine traurige Nachricht bringen, unser lieber Leo Filka ist im Alter von 76 Jahren von uns gegangen. Unser Leo ist am 26. 11. 1988 in Steyr verstorben und am 2. 12. 1988 um 10.45 Uhr auf dem Kommunalfriedhof in Salzburg beerdigt worden. Da seine einzige Tochter mit Familie in Salzburg wohnt, war es sein Wunsch dort beerdigt zu werden.

Etwas Erfreuliches: Unsere liebe Edeltraud Nohel (Reiter), eine Kapfitzerin, hatte am 17. 11. 1988 eine Ausstellung als Aquarellistin in der Stadt Traun. Die Eröffnung nahm der Vizebürgermeister der Stadt Traun, Dir. Puchner, vor. Es war auch viel Prominenz aus Kultur- und Künstlerkreisen, auch eine große Vertretung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich anwesend. Die liebe Edeltraud beschäftigte sich seit 15 Jahren mit Kunsthandwerk. Viele unserer Landsleute konnten ihre Exponate in verschiedenen Ausstellungen bewundern. Die Ausstellung ist bis 13. 1. 1989 zu sehen. Wir wünschen Traudl Nohel-Reiter noch viel Erfolg für ihre künstlerische Laufbahn und sind stolz, daß unsere Landsmännin in den OÖ. Künstlerbund aufgenommen wurde. Wir Kapfitzer freuen uns sehr über unsere Edeltraud und deren künstlerische Begabung. Wünsche allen Kapfitzern ein schönes und gesundes Neues Jahr. Der Redaktion wünsche ich ein frohes Weihnachtsfest und ein schönes, erfolgreiches und gesundes Neues Jahr.

Ihr Heimatbetreuer aus Kapfitz Willi Sokol.

## Karpatendeutsche Landsmannschaft OÖ.

Unsere heurige Adventfeier fand am 2. Dezember erstmals in den neuadaptierten Veranstaltungsräumen des Linzer Vereinszentrums Weißenwolfstraße 17a statt und war sehr gut besucht. Zu unserer Überraschung konnten wir mehrere Landsleute neu in unserer Mitte begrüßen, was von Obmann Konsulent Hans Lasslob in seiner Begrüßungsansprache freudig erwähnt wurde. Vier junge Kindergärtnerinnen vom Caritas-Kindergarten Christkönig in Urfahr unter Führung der Leiterin Sr. Ulrike Stadlbauer, verschönten die Feier mit adventlichen Liedern, Gitarre- und Flötenspiel und unser Preßburger Landsmann Herr Oskar Hermann aus Wels las zeitgemäße Gedichte sowie Geschichten von K. H. Waggerl. Das Gebotene erntete viel und ehrlichen Applaus. Es war wieder eine schöne Familienfeier der Landsmannschaft. Hatte man noch vorher das Lied vom leise rieselnden Schnee gesungen, führte der Heimweg tatsächlich durch ein Schneegestöber. Gesegnete Weihnachten und ein glückliches neues Jahr 1989 wünscht allen Landsleuten, Freunden und Förderern der Landsmannschaft der Vorstand.

## Sprengel Neue Heimat

In einigen Tagen geht wieder ein Jahr zu Ende, das auch für unseren Sprengel bedeutungsvoll war und als solches auch in die Chronik der Landsmannschaft seinen Platz einnehmen wird. So wie der Mensch in dieser besinnlichen Zeit Bilanz über sein bisheriges Tun zieht, so ist es auch angebracht, Bilanz über die geleistete Arbeit im vergangenen Jahr zu ziehen und noch einmal einen Blick zurückzuwerfen um festzustellen, ob die getane Arbeit im Sprengel letztlich doch dem Wohle unserer Landsleute dienlich war. Das auslaufende Jahr ist uns in allen Phasen noch in Erinnerung. Hatten wir doch feiern und Ausflüge miteinander gestaltet und uns letztlich an diesen auch erfreut. Dies setzt aber die Mitarbeit aller voraus. Was nützt es einem Vorstand, wenn von diesem Aktivitäten gesetzt werden, diese aber nur zögernd oder kaum angenommen werden. Zur Ehre unserer Mitglieder muß auch festgehalten werden, daß dies hier nicht zutrifft. Trotzdem wäre es wünschenswert, wenn sich noch mehr Landsleute aktiv in den Dienst des Sprengels stellen würden. Vor allem geht es uns um den Besuch alter und kranker Landsleute. Zu unserem Leidwesen müssen wir immer wieder die Erfahrung machen, daß wir von solchen Fällen, auch Krankenhausaufenthalten, meistens nicht verständigt werden. Das gleiche gilt auch bei den Todesfällen. Ein



## Wien

### Erzgebirge in Wien

Liebwerte Landsleute! 1988 neigt sich dem Ende zu. Wir können wieder auf eine Reihe unser Volkstum bewahrender Veranstaltungen zurückblicken. Unsere Mitgliederzahl ist konstant geblieben. Neue Mitarbeiter konnten gewonnen werden. Alles in allem, für unsere Gemeinschaft ein erfolgreiches Jahr. Wir feierten wieder in Zufriedenheit ein besinnlich-frohes Vorweihnachtsfest. Ihr alle lieben Getreuen, die Ihr krankheits- oder altersbedingt nicht daran teilhaben konntet, wir versichern Euch, Ihr ward mit in unsere Besinnung eingeschlossen. Wir vergessen nicht, daß Ihr einst die Grundpfeiler unseres vor Jahrzehnten gegründeten Bundes gewesen seid. Auch denen, die schon in die ewige Heimat eingegangen sind, wollen wir in der stillen Heiligen Nacht gedenken. Der Vorstand dankt allen Mitgliedern und Gönnern für die erwiesene Treue zum Heimatverband — und erwartet auch im neuen Jahr, fortan, Ihre ideelle und materielle Unterstützung unserer Gemeinschaft zum Wohle unseres weiteren Fortbestandes. Allen Spendern ein herzliches „Vergelt's Gott!“ — Gesegnete Weihnachten — und einen glücklichen Jahresbeginn wünscht in Zuneigung

Der Vorstand

### Grulich — Adlergebirge — Friesetal

Zu Allerseelen gedachten wir unserer Verstorbenen, besonders jener, die uns im vergangenen Jahr für immer verlassen haben. Zu ihnen gehört auch unsere Landsmännin Lina Stejskal, die am 16. Mai 1988 im Krankenhaus Tulln im 83. Lebensjahr verschieden ist. Die Monate waren reich an verschiedenen Aktivitäten. Darüber soll im folgenden kurz berichtet werden. Am Samstag, dem 18. Juni, unternahmen auf Anregung unseres Lm. Rudolf Acksteiner elf Landsleute einen eintägigen Bahnausflug an den Plattensee (Balaton). An ihm nahm auch unser Obmann Dipl.-Ing. Wilhelm Riedel teil, obzwar er eben erst nach einem 16stündigen Flug von Tokyo zurückgekehrt war. Die Fahrtkosten von der ungarischen Grenze bis Siofok und weiter mit einem Nostalgie-Zug nach Balatonföldvár betragen nur 48 S, waren also erstaunlich niedrig. Für österreichische Begriffe billig war auch das Essen im Speisewagen bzw. im Hotel. Die Bahnfahrt und der Aufenthalt am Plattensee verlief bei schönem Wetter in angenehmer Atmosphäre und war echt erholsam. Eine ähnlich günstige Gelegenheit zu einer Fahrt nach Ungarn, dieses Mal in die Hauptstadt Budapest, benützten zehn unserer Landsleute am 26. 10., unserem Staatsfeiertag, der in Ungarn ja ein gewöhnlicher Werk- und Einkaufstag ist. Um den Preis von nur S 200.— (1. Klasse 300) kann man derzeit mit dem Schnellzug Lehar von Wien (Südbahnhof) nach Budapest und zurück fahren. Der Zug fährt kurz vor 8 Uhr ab, ist in 3 Stunden in Budapest und fährt abends kurz nach 18 Uhr zurück. Man hat also genügend Zeit, Sehenswürdigkeiten zu besichtigen, einzukaufen, ein Restaurant oder Kaffeehaus aufzusuchen. Auch diese Tagesfahrt verlief für alle Teilnehmer trotz des kühlen Wetters sehr angenehm. Am 30. und 31. Juli fand in Waldkraiburg wieder unser Adlergebirger-Heimattreffen statt, an dem auch etliche Landsleute aus Österreich teilnahmen, darunter auch erstmals Lm. Franz Stepke aus Loitzdorf bei Mank. Nach der allgemeinen Begrüßung am Samstagabend gab es einen interessanten Lichtbildvortrag über Grulich und den Muttergottesberg sowie über unsere Heimatstube und unser Heimatmuseum. Den Festgottesdienst und die Predigt am Sonntag hielt unser Heimatpfarrer Kons.-Rat Wenzel, den Gesang besorgte ein Männerchor, der mit großem Können die Waldler-Messe vortrug. Bei der Hauptversammlung im Gasthof Noldi wurden mehrere Landsleute wegen ihrer Verdienste besonders geehrt, darunter auch unser Obmann Dipl.-Ing. Riedel. Das Heimattreffen bot wieder Gelegenheit, mit Verwandten und Bekannten aus der alten Heimat zusammenzukommen, zu erfahren, wie es ihnen geht und was

für den Sprengel bitteres, aber unabwendbares Los ist jedesmal das Ableben eines Mitglieds, denn mit jedem Heimgang schrumpft auch die Landsmannschaft, wenn nicht jüngere Leute die Lücken auffüllen. Aus unserem Sprengel wurden im abgelaufenen Jahr fünf Landsleute in die ewige Heimat abgerufen. Darunter war auch unser Ehrenobmann, Herr Leopold Schmachtl. Leider erreichte uns die Todesnachricht auch verspätet, sodaß wir an seiner Verabschiedung nicht teilnehmen konnten. Herr Schmachtl war Gründungsmitglied des Sprengels und leitete diesen durch Jahre hindurch in vorbildlicher Weise. Zu den bevorstehenden Weihnachtstagen wollen wir auch ihrer gedenken. Jene aber, die an in diesem Jahr geleisteten Arbeit beteiligt waren und die Voraussetzungen für eine weitere geistliche Arbeit setzen, sei herzlich gedankt. Allen unseren Landsleuten aber wünschen wir ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest, Gesundheit und Wohlergehen im neuen Jahr. Lausecker

### Sudetendeutsche Frauen in Oberösterreich

Einen besonders eindrucksvollen Abend bot uns KONS. Werner Lehner mit seinem Dia-Vortrag „Eine Autobusreise durch Ungarn, die rumänischen Dörfer und über die Krim nach Stalingrad.“ Aus den Bildern konnte man ersehen, daß trotz der Armut die Dörfer und deren Einwohner sehr gepflegt sind, man konnte sich auch an der Buntheit der Trachten und angebotenen Waren (besonders Trachtenblusen) erfreuen. Umso erschütternder ist der Gedanke, daß man diesen Menschen noch ihr letztes Stückchen Eigenleben nehmen will, um diese Orte einzuebnen. Die Fahrt über die fruchtbare Krim — mit den Riesenkolossen — nach Stalingrad — welches seit dem Sturz Stalins in Wolgograd umbenannt wurde, zeigte uns die gewaltigen Ausdehnungen dieses Riesenreiches. Mit der Geschichte Stalingrads konfrontiert zu werden, rief bei uns allen wieder Erschütterung hervor, zumal viele von uns Angehörige und Freunde dort verloren haben. Man ist aber auch ergriffen von den großartigen, überdimensionalen Monumenten, welche an diese blutdurchtränkte Erde aller Kriege erinnern. Über Kiew und Polen, mit dem wiederaufgebauten Warschau und der schönen, alten Königsstadt Krakau, ging die Reise über die CSSR wieder nach Bad Leonfelden. Die Vielfältigkeit seiner Aufnahmen, in Verbindung mit seinem fesselnden Vortrag ließen den Abend zu einem Erlebnis werden und wir danken ihm vom Herzen. — Zu unserer Weihnachtsfeier am Freitag, dem 16. Dezember, um 17 Uhr im Ursulinenhof laden wir alle Landsleute herzlich ein und hoffen, daß wir zu diesem besinnlichen Abend viele Gäste begrüßen können.

Lilo Sofka-Wollner

### Vöcklabruck/Attnang

Wir werden noch Gelegenheit haben, auf unsere Nikolofeier vom 4. d. M. zurückzukommen, sicher ist jedenfalls, daß auch dieser Abend in die wohlgeplanten Feiern unserer Gemeinschaft eingereiht werden kann. Höhepunkte waren u.a. die liebevoll hergerichteten Nikolopakete (Dank hierfür unserem Säckelwart und Gattin) sowie insbesondere der Auftritt des rasanten Krampus, dessen Eskapaden vom ehrwürdigen Nikolo aber gut in Schach gehalten blieben. Daß wir in unserer Mitte nur brave und anständige Zugehörige haben, ging eindeutig aus den reizend hergerichteten Kleinruten, welche zu den wohlgefüllten Päckchen gehörten, hervor. Unser Standardnikolo, unter dem Pseudonym Maria wohlbekannt, hat trotz immerhin etlicher verstrichener Jahre nichts von seiner poetischen Ader verloren und seine Knüppelverse wurden immer wieder mit spontanem Applaus belohnt. — Nun ist es wieder so weit, daß wir am 18. d. M. unsere Vorweihnachtsfeier abhalten. Es wird auch ein schöner, gefühlvoller Abend werden, alle Voraussetzungen sind ja dafür gegeben. — Schon heute, in der letzten diesjährigen Ausgabe der Sudetenpost, möchten wir unseren Geburtstagskindern im Januar 1989: Lm. Willibald Stiedl sowie Lm. Gertrude Papesch, Maria Molisch, Gisela Szneder und Anna Peterlunger herzlich gratulieren und nicht nur ihnen, sondern auch allen unseren Mitgliedern und Freunden ein frohes Fest wünschen und ein kräftiges „PROSIT 1989“ zurlufen. (AB)

### Steiermark

#### Bruck a. d. Mur

Am 4. Dezember trafen sich zahlreiche Landsleute im Großen Saal des Bahnhofshotels zu unserer Adventfeier. Obfrau Maria Köppel hieß Frau OStR. Prof. Dr. Jolande Zellner, den Kulturreferenten der Stadt Bruck, Herrn Gemeinderat Franz Dölsch, sowie Abordnungen der Bezirksgruppen aus Leoben, Liezen und Mürzschlag willkommen. Unsere Gäste schlossen sich mit einigen Grußworten an und die Obfrau übermittelte uns Grüße unserer kranken Landsleute. Den musischen Teil leitete das Bläserquartett der Werkskapelle Böhrer ein, das uns durch den ganzen Nachmittag begleitete, anschließend erfolgten die ersten Auftritte unserer kleinen Künstler, die viel beklatscht wurden: Susanne Kramer mit ihrem Gedicht „Dezember“, Gerd Haslinger mit seinem Trompetensolo und die Geschwister Robert und Barbara Köppel und Martina Halsegger mit ihrem Singspiel. Lm. Trnka erzählte von den „Weihnachten im Walde“. Nun wurden feierlich die Kerzen am Adventkranz und am Tischschmuck entzündet. Im Kerzenschein brachte der kleine Christopher Kramer sein Weihnachtsgedicht zu Gehör. Nach einem weiteren Beitrag des Bläserquartetts hielt Landesobfrau Dr. Zellner die Festansprache, in der sie auf das Feiern in diesem Bedenkjahr einging, in welchem immer nur die andere Seite gehört wird. Wer gedenkt schon der Menschen, die verfolgt und hinausgetrieben wurden, die ihr Leben aufs Spiel gesetzt oder verloren haben, meinte sie. Wir Sudetendeutschen aber haben ein Buch herausgebracht, „Der Weg in die neue Heimat“, das Zeugnis ablegen soll von diesen Menschen und von unserem Schicksal. Mit ihrem Sonett „Weihnachten der Heimatvertriebenen“ entließ sie die Landesobfrau mit dem Wunsch nach einem gesegneten Weihnachtsfest in das neue Jahr. Der Vortrag unserer Barbara Köppel „Advent der Kerzen“ beschloß die stimmungsvolle Feier, es wurden kleine Aufmerksamkeiten an die Anwesenden verschenkt, dann folgten die Schlußworte der Obfrau mit dem Dank an alle, die zum Gelingen dieser Feier beigetragen haben, sei es in Form des selbstgebastelten Tischschmuckes, seien es die selbstgemachten Weihnachtssäckereien. Natürlich wurden auch die Geburtstagskinder beglückwünscht: Medizinrat Dr. Anton Kubat (Brixlegg), Anna Müller (Rochlitz) und Hofrat

Dr. Heinrich Wenzel (Teplitz-Schönau).

Nun wünschen wir allen einen guten Rutsch ins Neue Jahr, auf Wiedersehen am 8. Jänner 1989, 15 Uhr, in Kapfenberg, Hotel Ramsauer.

### Leoben

Die Bezirksgruppe Leoben war auch im abgelaufenen Jahr 1988 (trotz einiger Todesfälle) sehr agil; im einzelnen ist zu erwähnen: Heimatnachmittage jeden zweiten Freitag im Monat (ca. 40 Personen); Feiern wie Muttertag, Kirme u. a.; Großer Faschings-Ball (über 120 Teilnehmer); Besinnliche Adventfeier (stets 120 Landsleute und Ehrengäste); Ausflüge und Busfahrten (2 bis 3 mal im Jahr; heuer: Salzburg, Großgmain, Aspang, Lichtelegg); schriftl. Geburtstags-Gratulationen an alle Mitglieder; Feiern zu runden Geburtstagen mit Geschenken; Betreuung älterer Mitglieder; Trauerkonkulte und Grabreden; Besuch von 120 Grübern zu Allerheiligen (Gestecke mit schw.-rot-schw. Schleifen); reger Kontakt mit anderen Bezirksgruppen (Bruck, Mürzschlag, Liezen, Graz); Besuch und Gegenbesuch von deutschen Heimatgruppen (heuer waren 55 Landsleute aus Oberbayern 4 Tage in Leoben); Beteiligung an Heilmattreffen (Sud. Tag, Grenztreffen Großgmain, Klosterneuburg u. a.); Abordnungen an Generalversammlungen, Frauentagung etc.; Enge Verbindung mit der sud. akad. Lmsch. „Zornstein“ Leoben; Besuche und Gegenbesuche (Sonnwendfeier, Weihnachtsfeier, Polonaise beim Ball, Einladung der jungen Studenten zum Essen etc.); Gute Kontakte zur Stadtgemeinde, Örtlichen Vereinen und Soldatenverbänden; Regelmäßige Berichte in der „Sudetenpost“ (Weihnachts-Inserten-Aktion!). Unsere Adventfeier ist am Sonntag, 11. Dez., um 16 Uhr im Großgasthof Sebinger. Unser großer Ball am Samstag, 28. Jänner 1989, um 20 Uhr, ebenfalls im Großgasthof Sebinger, Leoben, Kerpelystraße.



### Kärnten

#### Bezirksgruppe Villach

Adventsfeier: Samstag nachmittag, 3. 12., fand im Restaurant „Brauhaus“ unsere diesjährige Adventfeier statt. Wir freuten uns über die zahlreichen Besucher, für die der festlich geschmückte Saal fast zu klein war. Neben unseren Landsleuten konnte der Obmann Dipl.



## DIE JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1180 Wien

Kreuzgasse 77/14

#### Bundesjugendführung

Werte Landsleute, liebe Leser und Freunde! Weihnachten — das schöne Fest innerhalb der Familie und unseres Volkes steht wieder einmal bevor. Wir hoffen, daß Sie schon alle ein wenig weihnachtlich eingestimmt sind. Gerade in der heutigen Zeit sollte man daran denken, daß durch ein übergroßes Schenken bzw. Erfüllen von Wünschen, etliche Menschen den Begriff des „Schenkens“ völlig falsch deuten und gar der Meinung sind, daß man alles haben kann. Denn — wir haben ja alles im Überfluß, man braucht nur Geld zu haben und zuzugreifen! Wenn das alles überwiegt, dann könnte Weihnachten eigentlich abgeschafft werden. Leider überbietet sich ja etliche Leute mit den Geschenken und wissen dabei gar nicht, was sie damit anrichten, indem sie anderen Leuten ein wenig die Freude stehlen. Geschenk sein kann doch einmal auch etwas Selbstgebasteltes, etwas hart Erspartes und ähnliches mehr — da hat man dann selbst auch eine Freude, wenn man solche Geschenke verteilen kann, oder nicht? Liegen wir da hier falsch, wir glauben nein. Und wenn wir dann in einem Zug die Meldungen aus den Ostblockdiktaturen hören (trotz Glasnost und Perestrojka), vor allem aus Rumänien, daß dort die Heizungen auf satte 13 Grad aufgedreht sind (natürlich über dem Gefrierpunkt!), daß dort die Menschen noch immer die Grundnahrungsmittel rationiert bekommen (wenn überhaupt) und daß deren Gabentisch mehr als bescheiden ist, dann sollten wir eigentlich schon längst zu denken angefangen haben, was wir hier unseren Lieben schenken. Dabei liegt dies bei uns auch nicht lange zurück — sicherlich wissen das die jungen Leute nicht mehr, weil man darüber „nicht spricht“ (wie z. B. über die Vertreibung, die Not und das Leid, über Mord und Totschlag usw.) da ja die jungen Leute „anders aufwachsen sollen“. Nur — ob dies allein der richtige Weg ist, darüber läßt sich streiten. Denn wer sein täglich Brot nicht mit Arbeit errungen hat, weiß nicht was Not bedeutet — das sei hier ganz klar festgehalten. Wir sollten dies alles ein wenig realistischer sehen, bei uns sollte nicht der Spruch lauten: Der Staat muß das alles machen, die Wohnung muß von der Gemeinde kommen, die da oben werden schon alles richten (bzw. sich selbst alles richten — wie ja in der letzten Zeit wieder etliche kleinere Skandale beweisen) — wenn also solche Mentalität aufkommt, dann sei uns bange vor der Zukunft. Denn wer dies meint und auch noch vehement vertritt, der vergißt ganz, daß der Staat bzw. die Gemeinde wir alle sind und zwar gemeinsam! Man kann eben nicht nur verlangen und wenn dann nichts geht, schimpfen. Sicherlich haben „die da oben“ ein gerüttelt Maß an Schuld, daß die Menschen heute viel zu materialistisch denken und daß eben jeder nur konsumieren will und nur sehr wenig produzieren. Wenn man etwas ändern will, dann muß man eben mehr Selbstbewußtsein haben und auch beim „Produzieren“ beteiligt sein. Hier geht es nicht um materielle Werte sondern vor allem um ideelle Werte. Gerade die Medien könnten da viel mehr mit gutem Beispiel vorangehen. Denn wenn sich 20 Chaoten produzieren und alles klein schlagen bzw. schreiend und brüllend die Straßen terrorisieren, ja dann sind das Sensationsmeldungen und man weidet sich regelrecht darin. Wenn aber 100 Leute aktiv in deren Freizeit und unentgeltlich (und sogar unter Lebensgefahr, wie z. B. die Bergrettung) tätig sind — sei es caritativ, sozial engagiert, aufbauend usw. — dann kommt, wenn überhaupt darüber berichtet wird, ein kleiner Absatz in den Printmedien und im Fernsehen zu unmöglichen Zeiten. Auch all das sollten wir rund um Weihnachten und den Advent bedenken. Vielleicht können wir im Neuen Jahr ein wenig anders denken, werte Landsleute, und dazu gehört auch z.B. die Stärkung der eigenen Reihen durch das Engagement der mittleren und jüngeren Generation. Dazu haben wir alle gemeinsam eine Verantwortung gegenüber unserer Volksgruppe — ob wir nun mögen oder nicht. Mögen wir nicht — dann ... Aber das wollen wir nicht aussprechen, geschweige denn denken! In diesem Sinne

Ing. Anderwald auch Gäste aus Klagenfurt, St. Veit/Glan und sogar aus Amerika begrüßen. Besonders freuten wir uns über die Anwesenheit des Landesobmannes Prof. Dr. Gerlich mit Gattin. Das mit Kindern gestaltete Programm, das Gedichte, Erzählungen, Lieder und Blockflötensätze umfaßte, und uns das Brauchtum des Weihnachtsfestes in verschiedenen Landschaften des Sudetenlandes näherbrachte, fand großen Anklang bei den Besuchern. Die gemeinsam gesungenen Weihnachtslieder wurden von Landsmann Poitschka auf dem Akkordeon begleitet, und unsere Frauen sorgten mit selbstgebackenen Spezialitäten für das leibliche Wohl der Gäste. Ihnen und allen, die zum Gelingen dieses schönen Adventnachmittages beitrugen, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. — **Frauenachmittag:** Montag, 5. 12., fand unsere leider noch immer recht spärlich besuchte Zusammenkunft im Parkhotel statt. Wir konnten die Landesfrauenreferentin Gerda Dreier aus Klagenfurt begrüßen, die wesentlich zu diesem netten Nachmittag beitrug. Nachdem der nächste Termin recht ungünstig auf den 2. 1. 1989 fallen würde, einigte man sich ausnahmsweise auf eine Verschiebung von einer Woche, so daß die nächste Zusammenkunft erst am Montag, dem 9. Jänner (15.30 Uhr Parkhotel) stattfindet. Alle Interessierten mögen sich bitte diesen Termin vormerken. **Herzenswünsche:** Der gesamte Vorstand der Bezirksgruppe Villach wünscht allen Mitgliedern und Landsleuten ein frohes und segensreiches Weihnachtsfest und alles Gute für 1989, vor allem allen Kranken baldige Genesung! Wollen wir auch im kommenden Jahr fest zusammenstehen und unsere Veranstaltungen gerne besuchen. D. Thiel



### Tirol

#### Kufstein

Wie alljährlich veranstaltet die Landsmannschaft am Sonntag, den 18. Dezember um 15 Uhr im Roten Saal des Hotels „Andreas Hofer“ ihre Vorweihnachtsfeier. Alle unsere Mitglieder und die Freunde der Landsmannschaft sind herzlich eingeladen. Durch die Teilnahme beweisen wir unsere Verbundenheit mit unserer Volksgruppe. Wir freuen uns auf einen zahlreichen Besuch. Die nächsten Mitglieder-Treffen: Freitag, den 27. 1. 1989 und Freitag, den 24. 2. 1989, jeweils 19.30 Uhr im Gasthof „Traube“.

### Landesgruppe Niederösterreich

Etliche Freunde aus Niederösterreich, darunter aus St. Pölten und dem nahen Wein- und Waldviertel sowie aus dem Süden Wiens, waren beim Krampuskränzchen und haben sich bestens unterhalten! Und unsere Freunde aus Wien haben uns auch zu ihrem Faschingskränzchen, mit Maskerade, am Samstag, dem 14. 1. 1989 in deren Heim in Wien 17, Weidmannsgasse, 9 herzlich eingeladen, Beginn 20 Uhr. Jedermann ist aufgerufen, dieser Einladung Folge zu leisten — näheres bitte unter „Wien“ nachlesen! — **Bitte vormerken:** 28./29. 1. 1989: Wir nehmen an den allgemeinen Sudetendeutschen Schiwettkämpfen in Kiefersfelden, Bayern, teil. Ab Wien werden Gemeinschaftsfahrten durchgeführt — meldet Euch dazu rechtzeitig an (lest dazu den Aufruf im Inneren dieser Sudetenpost). 25./26. 2.: Schimeisterschaften in Lackenhof/Ötscher!

### Landesgruppe Kärnten

Ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr allen Landsleuten und Freunden sowie Gönnern! Es besteht für schiffahrtsbegeisterte Freunde und Landsleute wieder die Möglichkeit, Besuche im Rahmen des SDJÖ-Winterlagers auf der Koralpe durchzuführen, worüber man sich sehr freuen würde. Das Winterlager findet vom 26. 12. (erster Schitag 27. 12.) bis 3. 1. 1989 statt, die Unterbringung ist in den Ferienwohnungen „Jäger-Schadenbauer“, nächst der „Waldrast“ an der Koralpestraße. Jeden Tag geht es per Bus, welcher aus Wolfsberg kommt, um 9.30 Uhr von der „Waldrast“ auf die Pisten. Und Silvester gibt es den obligaten lustigen Hüttenabend und dem Neujahrsfeuer. Zu Besuch werden wieder etliche Freunde aus Kärnten auf der Koralpe erwartet!

### Landesgruppe Tirol

Die SDJ-Kinder- und Jugendgruppe Kufstein gestaltet wieder die kommende Weihnachtsfeier der SL-Gruppe Kufstein. Vorbereitet wurde wieder alles von Frau SR Gerda Hahn — wir werden in der nächsten Nummer darüber berichten! **Merkt Euch unbedingt vor:** 28./29. Jänner 1989: Allgemeine Sudetendeutsche Schimeisterschaften in Kiefersfelden — mit Langlauf, Riesentorlauf, Ball usw.! Gerade wir aus Tirol sollten eine schlagkräftige Mannschaft stellen und ein gewichtiges Wort „mitzureden“ haben. Im Inneren dieser Sudetenpost findet Ihr eine Ausschreibung.

### Arbeitskreis Südmähren

Sehr viele Freunde und Kameraden waren auch heuer beim gemeinsamen Krampuskränzchen im Haus der Begegnung in Wien 15, wo beste Stimmung herrschte. Diese herrschte auch bei unserm Krampus-Abend im Heim! Kommenden Sonntag, den 18. Dezember wird zum alljährlichen Gedenken an die Toten und Gefallenen des k.u.k. Infanterieregiments Nr. 99 (aus Znaim und Wien) eine Gedenkmesse in der Votivkirche in Wien 1, um 11 Uhr, abgehalten. Zum letzten Mal in diesem Jahr treffen wir einander unter dem Motto „Südmährische Weihnacht“ am Dienstag, dem 20. Dezember, ab 20 Uhr im Heim Wien 17, Weidmannsgasse 9, zu unserem vorweihnachtlichem Heimabend — wir erwarten auch Dicht! Im neuen Jahr findet der 1. Heimabend am Dienstag, den 10. Jänner 1989 im Heim in Wien 17, ab 20 Uhr statt. **Merkt Euch bitte vor: Sonntag, 15. Jänner 1989:** Südmährerball im Kolpinghaus Zentral, Wien 6, Gumpendorferstraße 39 (Eingang Stieggasse 12), Beginn 15 Uhr (Einlaß ab 14 Uhr).

### Spenden

#### für die „Sudetenpost“

Spendenliste Nr. 31

S 5370. — aus dem Nachlaß von Frau Karoline Masek, Eichgraben  
S 175. — Anna Pascher, München  
S 157. — Eduard Schulz, Wals  
S 150. — Willi Schicho, Freistadt  
S 100. — Prof. Otto Stöber, Moorbad Neydharting  
S 57. — Dr. Herbert Haider, Wien, Ludwig Obermayer, Linz, Maria Niedermirtil, Eberschwang, Maria Fritz, Innsbruck, Günther Peschel, Wien.

Allen Spendern herzlichen Dank!

Kranzablöse

S 500. — von Prof. Hartl, Salzburg, für verstorbene Dominik Mach, Salzburg.

### Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, 8 Tage vor dem Erscheinungstermin. Spätere Einsendungen können nicht berücksichtigt werden.

Folge 1	5. Jänner	(Redaktionsschluß 29. 12. 1988)
Folge 2	19. Jänner	(Redaktionsschluß 12. 1. 1989)
Folge 3	2. Februar	(Redaktionsschluß 26. 1. 1989)
Folge 4	16. Februar	(Redaktionsschluß 9. 2. 1989)
Folge 5	2. März	(Redaktionsschluß 23. 2. 1989)
Folge 6	16. März	(Redaktionsschluß 9. 3. 1989)
Folge 7	6. April	(Redaktionsschluß 30. 3. 1989)
Folge 8	20. April	(Redaktionsschluß 13. 4. 1989)
Folge 9	5. Mai	(Redaktionsschluß 27. 4. 1989)
Folge 10	18. Mai	(Redaktionsschluß 11. 5. 1989)
Folge 11	1. Juni	(Redaktionsschluß 26. 5. 1989)
Folge 12	15. Juni	(Redaktionsschluß 8. 6. 1989)
Folge 13/14	6. Juli	(Redaktionsschluß 29. 6. 1989)
Folge 15/16	3. August	(Redaktionsschluß 27. 7. 1989)
Folge 17	1. September	(Redaktionsschluß 24. 8. 1989)
Folge 18	14. September	(Redaktionsschluß 7. 9. 1989)
Folge 19	5. Oktober	(Redaktionsschluß 28. 9. 1989)
Folge 20	19. Oktober	(Redaktionsschluß 12. 10. 1989)
Folge 21	2. November	(Redaktionsschluß 27. 10. 1989)
Folge 22	16. November	(Redaktionsschluß 9. 11. 1989)
Folge 23	1. Dezember	(Redaktionsschluß 23. 11. 1989)
Folge 24	14. Dezember	(Redaktionsschluß 7. 12. 1989)

### Sudetenpost

Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, 4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Heinrich-Gleißner-Haus, Ruf 0 73 2/27 36 69. Obmann Ing. Alfred Rügen, Geschäftsführer Karl Koplinger, Verantwortlicher Redakteur Prof. Wolfgang Sperner. Alle in Linz, Obere Donaulände 7. Druck: LANDESVERLAG Druck, A-4020 Linz, Hafensstraße 1-3. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis Inland S 143.— incl. 10 % Mehrwertsteuer, Ausland S 175.— (DM 25.—). Einzelpreis S 7.—. Postsparkassenkonto 7734 939. Bankkonto Allg. Sparkasse Linz, Konto 000-028.135. Anzeigenannahme Linz, Obere Donaulände 7. — Entgeltliche Einschaltungen im Textteil sind durch PF gekennzeichnet.

# „Glück auf 1989“ wünscht die Geschäftswelt von Leoben und Umgebung

<p><b>Autohaus</b> <b>LEOBEN TROFALACH</b> Josef-Heißl-Straße 11-13 Hauptstraße 14 Neu- und Gebrauchtwagen aller Preisklassen sowie Auto-Zubehör Denn Zubehör kauft man nur beim Fachmann!</p>	<p>Das ganz andere Autohaus</p> <p><b>Bäck</b></p> <p>♦ Karosserie-Fachwerkstätte für alle Marken, ausgezeichnet mit dem „grünen K“ ♦ Reparaturen für alle Marken ♦ Abschleppdienst</p>	<p><b>FRIEDMANN</b> Fachgeschäft für feine Lederwaren Reparaturübernahme 8700 Leoben, Donawitzer Straße 1, ☎ 21 0 06</p> <p>ZOO- handlung <b>JANOWITZ</b> ☎ 44 2 95 Leoben, Winkelfeldgasse 3</p>	 <p><b>Gasthof</b> <i>Sebinger</i></p> <p>Gästezimmer, Restaurant, Espresso Kegelbahnen Familie Sebinger • A-8700 Leoben • Kerpelystraße 30-32 • Tel. 0 38 42/21 0 34</p>
<p>Chemische Reinigung <b>Sofortdienst</b> <b>BAUMGARTNER</b></p> <p>Leoben, Vordernberger Straße 22 Telefon 24 5 30</p>	<p><i>Manfred Stadlober</i></p> <p>Farbenfachhandel + Bastelbedarf</p> <p>8700 Leoben, Straußgasse 16, Tel. 42 9 49</p>	<p><b>Alfons R. Lamminger</b> Steinmetzerei 8700 Leoben, Kärntner Straße 148 Tel. 42 7 14</p>	<p>Herren- und Damenfrisiersalon</p> <p><b>Lilo</b></p> <p>Neudorferstraße 2, Leoben Tel. 45 7 30</p>
<p><b>Gartenbau-Cafuta-Colombo</b> 8706 Leoben, Winkelfeldgasse 10 Tel. 0 38 42/43-3-53</p>	<p><b>Raiffeisen. Die Bank</b></p>  <p>mit dem <b>Zukunftsservice</b></p> <p>Die Bank für maßgeschneiderte Vermögensbildung. Die Bank mit der Familienvorsorge. Die Bank mit dem Kindervorsorgeprogramm.</p> <p> Raiffeisen. Die Bank</p>	<p>Modenhaus</p> <p><b>Hans Regula &amp; Co.</b></p> <p>Straußgasse 11 Tel. 0 38 42/42 2 79</p>	<p>Wir wünschen frohe Festtage</p> <p>Haar- pflege <b>Leo Wohofsky</b> 8700 Leoben, Ferd.-Hanusch-Straße 27 Telefon 24 5 91</p>
<p>Meisterbetrieb <b>marinitsch</b></p> <p>Fernsehen — Radio — Elektro</p> <p>8770 St. Michael, Bundesstr. 32 Telefon 0 38 43/22 92</p>	<p>Feinkost und Frischfische <b>MONIKA RIEDLER</b> mit Imbiß-Stube R I M O</p> <p>Kärntner Straße 221 8700 Leoben Telefon 0 38 42/42 8 38</p>	<p><b>Wolfgang Steuber</b> Lastentransporte und Donawitzer Straße 15, Brennstoffhandel Tel. 23 5 68 u. 22 9 97 <b>8700 LEOBEN</b></p>	<p>„Turmstuben“</p> <p>Gasthaus-Weinstuben-G.m.b.H. Geschäftsführer: Adele Pfatschbacher</p> <p>Kirchgasse 7 Telefon 0 38 42/42 6 49</p>

## Suchen Sie ein Weihnachtsgeschenk?

Ein Vorschlag: Ein Jahresabonnement der „Sudetenpost“

... für einen guten Freund, für einen Angehörigen in der Familie oder für sonst jemanden? Nun, da können wir Ihnen gerne ein wenig helfen!

Sicher, bis Weihnachten haben wir noch ein wenig Zeit, aber man kann nie früh genug mit dem Einkaufen der Geschenke beginnen — aber zumindest sollte man sich frühzeitig damit befassen und oft kommt man dann darauf, daß es sehr schwierig ist, dem oder jemand anderem etwas Besonderes zu schenken, das auch passend und gehaltvoll ist.

Sie meinen, wir können Ihnen nicht helfen? Oh, doch — wir versuchen es sehr gerne! Wie wäre es denn, wenn Sie diesmal ein Jahresabonnement unserer SUDETENPOST als Geschenk überreichen könnten?

Natürlich kann man auch ein Abonnement zum Geburtstag überreichen oder auch zu anderen Anlässen. Sie werden damit bestimmt beim Beschenkten Freude erregen oder zumindest großes Interesse für uns und unsere Sache — denn so und so viele Landsleute stehen noch außerhalb der Landsmannschaft und kennen gar nicht die Sudetenpost. In vielen Familien liest nur die Oma oder der Opa die Sudetenpost, und eigentlich sollten auch die Kinder und Enkelkinder unsere Zeitung haben. Wie wäre es also, wenn Sie diesmal ihren z. T. schon erwachsenen Kindern ein Abonnement der Sudetenpost für das kommende Jahr 1989 schenken würden? Aber auch der Schwager, die Schwägerin, die eigenen Geschwister, die vielleicht in einer anderen Stadt wohnen, gute Freunde aus dem Sudetenland und aus der einheimischen österreichischen Bevölkerung usw. — die Reihe könnte beliebig fortgesetzt werden — sollten die Sudetenpost beziehen. Und Sie können da ein wenig mithelfen!

Ist das kein guter Vorschlag für ein kleines, nettes Geschenk?

Außerdem kostet so ein Abonnement nur S 143.— pro Jahr und noch dazu für 22 Nummern. Also wahrlich keine große Summe für soviel Inhalt. Wenn Sie also ans Schenken denken, denken Sie auch an die SUDETENPOST — dies würde uns allen dienen: dem Erhalt der Sudetenpost, der Information des jeweiligen Landsmannes, der Sudetendeutschen Landsmannschaft u. a. m. — Sie sehen, es würde sich bestimmt lohnen.

Vielleicht haben wir Ihnen mit diesen Zeilen ein wenig beim Schenken geholfen — es würde uns sehr freuen!

Und wir machen Ihnen auch das Schenken leicht: Füllen Sie nachstehenden Abschnitt aus, senden Sie diesen an uns und wir überreichen gerne das Geschenk, verbunden mit den besten Wünschen von Ihnen, an den oder die zu Beschenkenden!

Bitte ausschneiden und an die Sudetenpost, Postfach 405, 4010 LINZ, senden!

Ich, .....  
Name des Bestellers

wohnhaft: .....

bestelle hiermit ein oder ..... Abonnement(s)\* der Sudetenpost als Geschenk für

a) .....  
Name des zu Beschenkenden

wohnhaft: .....

b) .....  
Name des zu Beschenkenden

wohnhaft: .....

c) .....  
Name des zu Beschenkenden

wohnhaft: .....  
ab dem 1. Jänner 1989 zunächst für ein Jahr.  
Ich erwarte Ihre Rechnung für das (die) Abonnement(s)\* und werde diese umgehend zur Einzahlung bringen.

..... am ..... 1988 .....  
Unterschrift

\*) Zutreffendes einsetzen bzw. Nichtzutreffendes streichen



aus der K R E M P L - Unternehmungsfamilie  
Leoben, Tel. 0 38 42/42 5 71

## Ein Bayer mit viel Herz für die Sudetendeutschen

Seinen „Einstand“ im Sudetendeutschen Haus gab, wie die „Sudetendeutsche Zeitung“ berichtete, der neue Bayerische Staatsminister für Arbeit und Sozialordnung, Dr. Gebhard Glück, der in seiner Grußansprache betonte, daß ihm „die Ausgestaltung und Weiterentwicklung“ der Schirmherrschaft des Freistaates Bayern über die sudetendeutsche Volksgruppe „genauso am Herzen liege, wie dies bei seinen Vorgängern Stain, Neubauer, Pirkel und Hillermeier der Fall gewesen sei. Staatsminister Glück erklärte im weiteren Verlauf seiner Rede:

„Bayern ist der älteste Staat Europas. Wir Bayern sind stolz auf unseren Freistaat und unsere bayrische Geschichte, auf das geistige Klima unseres Landes, das aus seiner ungebrochenen Tradition schöpft und von seiner kulturellen Vielfalt lebt.

Dieser Reichtum an kultureller Vielfalt wird seit über mehr als 40 Jahren vermehrt durch die Vielgestaltigkeit der Mundarten, der Sitten, des Brauchtums und der Überlieferungen der zu uns gekommenen über 2 Millionen Heimatvertriebenen, davon über 1 Million Sudetendeutsche. Diese Vielfalt zu pflegen, zu erhalten und fortzuentwickeln als einen Schatz gesamtdeutscher und zugleich europäischer Kultur ist stete Aufgabe und Verpflichtung bayrischer Politik.

Gemeinsam ist es der einheimischen Bevölkerung und den Vertriebenen gelungen, den Freistaat Bayern zu einem der modernsten Staaten Europas zu entwickeln. Gemeinsam ist es uns gelungen, innerhalb kürzester Zeit die Integration der Vertriebenen zu erreichen, ohne — und dies ist eine der bemerkenswertesten Leistungen in der bayrischen Nachkriegs-

geschichte — diese Integration mit dem schmerzlichen Preis der Assimilation zu bezahlen.

Sie, meine sudetendeutsche Landsleute, sind nicht zu Bayern aus dem Sudetenland geworden, sondern Sudetendeutsche in Bayern geblieben. Ihr stolzes Selbstbewußtsein hat Ihnen den Respekt der bayrischen Bevölkerung eingetragen. Sie sind längst neben den Altbayern, Franken und Schwaben als vierter bayrischer Stamm, als vollgültige bayrische Mitbürger, anerkannt und geschätzt.

Gemeinsam haben Einheimische und Vertriebene in den schweren Nachkriegsjahren das moderne Bayern, den Freistaat von heute, geschaffen. Die Vertriebenen haben sich damit ein Recht erworben, das man nicht hoch genug schätzen kann: Sie haben nicht eine neue Heimat gefunden, sie haben sich vielmehr ihre Heimat neu erarbeitet.“



**Ing. Hans Forstner**  
Elektro — Radio — Fernsehen  
8580 KÖFLACH/Stmk.,  
Bahnhofstraße 2  
Telefon (0 31 44) 33 37  
Postfach 27

# „Glück auf 1989“ wünscht die Geschäftswelt von Freistadt



Die 1. Adresse für Bad & Heizung  
**Josef Blaschko**  
Freistadt, OÖ., St.-Peter-Straße 21  
Telefon 26 26

**Gebrüder Bock**

Weiß-Sämischgerberei • Rohleder-Einkauf  
FREISTADT, Telefon 22 28

**Gasthof Deim**

zum „Goldenen Hirschen“

4240 FREISTADT, OÖ.  
Böhmerg. 8, Tel. 0 79 42 / 22 58, 21 11

Das führende Schuhgeschäft in Freizeit — Sport und Mode

Freistadt — Rainbach — Reichenthal — St. Valentin — Marchtrenk — Rohrbach

Schuhzentrum

**Fleischanderl**

Ges. m. b. H.

Uhren-Schmuck-Boutique

4240 Freistadt, Pfarrgasse 4  
Telefon 0 79 42/39 23

Baugesellschaft m. b. H.

**Ing. Leopold Putschögl**

Baumeister — Baustoffe

4240 FREISTADT, Zemannstraße 23  
Telefon 0 79 42/22 91

Fleisch- und Wurstwaren

**Franz Greisinger**

4240 Freistadt, Hauptplatz 19 und Zemannstraße 47, Telefon 0 79 42/23 20  
Dr.-Renner-Straße 1, Telefon 0 72 35/22 18

**Kern-Brot**

Karl Kern Ges.m.b.H.

Bäckerei, Süßwaren und Lebensmittel

4240 Freistadt, OÖ.  
Neuhofenstraße 16  
Tel. 0 79 42/22 92  
Filiale: Eisengasse 8

EDUSCHO  
KAFFEE-  
DEPOT

Fotoservice

**KITTEL**

Ges. m. b. H.

Fotostudio • Großlabor • Fotofachhandel

4240 Freistadt, Ledererstraße 1—3  
Telefon 0 79 42/23 0 60 oder 36 7 60

**E. Ahamer**

Ges. m. b. H.

4240 Freistadt  
Linzer Straße 23  
Telefon 0 79 42/23 86



Teppichböden waschen

Es gibt verschiedene Banken —  
aber nur eine Sparkasse

**SPARKASSE FREISTADT**



Hauptplatz 15 • Zemannstraße 49 • Neumarkt i. M. 8

**Josef Lorenz**

Musikinstrumenten-Erzeugung und -Handel  
Notenhandel

FREISTADT, Salzgasse

**Gasthof Jäger**

„ZUM GOLDENEN ADLER“

Gutbürgerliches Haus  
mit jedem Komfort.  
Seit über 180 Jahren  
im Familienbesitz.

4240 Freistadt, OÖ.  
Telefon 0 79 42/21 12

Café-Konditorei

**Georg Poißl**

Eisengasse 3  
4240 Freistadt, OÖ.,  
Telefon 22 53

Brillengutscheine

**BRILLEN RAPPAN**

Freistadt, Eisengasse 7

**Ferdinand Leitner**

Inhaber: Renate Geisbüsch

Bürsten- und Pinselerzeugung

4240 Freistadt, OÖ.

Zemannstraße 16, Telefon 24 21

TAPEZIERERMEISTER

**Adolf Kriegl**

Fachmännische Beratung und Verlegung  
von Tapeten und Bodenbelägen  
Vorhänge und Jalousien  
Sonderanfertigung und Neubeziehung  
von Polster- und Stilmöbeln

Freistadt • Jaunitzstraße 16 • Tel. 0 79 42/32 35

FAHRSCHULE UND  
AUTOVERLEIH



*Ing. F. Auböck*

4240 Freistadt, Linzer Str. 43  
Telefon 0 79 42/24 71

Auskunft und Anmeldung in  
der Fahrschule von  
**Montag bis Freitag von 8 bis 13 Uhr**

Tages-, Intensiv- und Abendkurse  
INTENSIVKURSE — der schnellste Weg  
zum Führerschein

**Brigitte Lanik**

Naturblumen — Grabkränze  
Myrtenwarenerzeugung  
4240 Freistadt, Samtgasse 2—6  
Tel. 24 76

**Helmut Haider**

Uhren — Optik — Schmuck  
4240 Freistadt, Hauptplatz  
Tel. 26 62

Blumen — Kränze **Theiss**

4240 Freistadt  
Zemannstraße 8



**Blumen-Wetty**

Inhaber: Florian JUNG

4240 FREISTADT, HAUPTPLATZ 2  
TEL. 0 79 42 / 24 66

GÄRTNEREI — GARTENGESTALTUNG  
MANZENREITH 67, TEL. 0 79 42/25 72



**Kunstschmiede**

**S. Kasta**

Gediegene Handarbeit, keine  
Serienproduktion!

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie  
unverbindlich!

Freistadt, Klostersg. 23, Tel. 23 11



Die Bank  
mit dem  
persönlichen  
Service!

Ihre Raiffeisenbank in FREISTADT

BÜCHER — PAPIER

**Wolfsgruber**

Inh. Henrike Reitbauer

Groß- und Einzelhandel — Bürobedarf  
4240 Freistadt, Hauptplatz 3

Pension

„Wilder Mann“

Christine Pirklbauer

A-4240 FREISTADT,

Telefon 0 79 42/24 40

Esso-Station

**KARL FRÜHWIRTH**

Reifendienst Lkw und Pkw  
Autozubehör — Servicearbeiten

4 2 4 0 FREISTADT  
Linzer Straße 52, Tel. 26 72

**Karl Pölderl**

Kaufmann

4271 St. Oswald 54, Tel. 246

**SCHÖFFER  
TASCHEN**

Geldbörsen

Handschuhe

Schirme

Tücher

Reiseartikel

Pfarrgasse 1  
FREISTADT, Tel. 23 21

*Gasthof*

**Maria Bründl**

Inhaber J. und R. Fröstl

A-4271 St. Oswald 63

Telefon 0 79 45/259



**MÜHLVIERTLER VOLKSBANK**

# „Glück auf 1989“ wünscht die Geschäftswelt von Freistadt

# Eine Heldin der Liebe und des Leidens. Die Verehrung von Sr. Klara Fietz ist international.

Als vor einem halben Jahrhundert 1937 in Graz die erst 32 Jahre alte Schulschwester Klara Fietz starb, konnte niemand ahnen, daß der Ruf der Heiligkeit dieser früh vollendeten sudetendeutschen Nonne aus Niederlindewiese in Sudetenschlesien in kurzer Zeit in vielen Ländern der Welt verbreitet würde. Zahlreich sind die Biographien und Ausgaben ihres Tagebuches im deutschen Sprachraum. Aber schon 1945 ist auch in Le Puy, in Frankreich ihr Tagebuch in französischer Übersetzung mit einem Kommentar und einer Einführung des Jesuiten Pierre Talliez erschienen. Es trägt den Titel: „Par le souffrance et par l'amour“ (Durch das

Leiden und die Liebe). Heute liegen Lebensbeschreibungen der Dienerin Gottes auch in englischer, portugiesischer und kroatischer Sprache vor, Übersetzungen ins Tschechische, Polnische, Russische und Ungarische werden vorbereitet. So wurde bereits in den 70er Jahren die Biographie, die Odilo Altmann schrieb, ins Kroatische übersetzt und in Jugoslawien gedruckt. Das Tagebuch von Klara Fietz hat der Franziskaner P. Damian Damijanović übertragen und es erschien im Verlag „Symposium“ des St. Klara-Klosters in Split. Sr. Maria vom hl. Herzen Jesu, eine bekannte und begnadete religiöse Dichterin schrieb dazu das Nachwort, in dem dies die Tiefe der Mystik von Klara Fietz würdigt und ihren Weg zur vollkommenen Gottesliebe aufzeigt.

In Sao Paulo in Brasilien schrieb Anna Carolina Dos Santos für die Reihe „Helden“ eine Biographie dieser „Apostelin der Liebe und Brüderlichkeit“, wie der Titel lautet: „Apostala do Amor et da Fraternidade“. Sie erschien 1984 im Verlag der Salesianer Don Boscos in der brasilianischen Millionenstadt. Seit 1987 liegt auch ihr Tagebuch in englischer Sprache vor: „Heroism of Love and Suffering. Diary of Sister Clara Fietz“. Wieweit ihr Seligsprechungsprozess gediehen ist, zeigt die Tatsache, daß auch der Anhang zur „Bibliotheca Sanctorum“ unsere Landsmännin vom Altvater aufgenommen hat. In Deutschland ist Pfarrer Adolf Schrenk als Vizepostulator für die Seligsprechung beauftragt und bemüht sich mit dem Sudetendeutschen Priesterwerk, daß die Schwester aus Niederlindewiese hoffentlich bald zu Ehre der Altäre erhoben wird.

drum. Das Pollauf-Haus mit dem Glöckl am Dach ist hergerichtet, wird angeblich als eine Art Jugendheim benützt, wir sehen allerdings keinen Menschen, auch auf unser Läuten rührt sich niemand. Unterhalb, im ehemaligen Kaufhaus „Liebl“, gibts auch jetzt einen kleinen Laden, vielleicht können wir hier unsere restlichen Kronen loswerden. Ein beleibter Mann in mittleren Jahren bedient mehrere Leute, lebhaftes tschechisches „Pracken“. In dem kleinen Geschäft ist erstaunlicherweise ein Sortiment von verschiedenen Lebensmitteln und Getränken wohlgeordnet zu sehen. Wir entdecken auch Krim-Sekt und versuchen mit Gesten unseren Wunsch auszudrücken. „Freili, ois hon i do“ tönt es uns in vertrauter Mundart entgegen. Wir glauben, nicht richtig gehört zu haben. Der Mann stellt sich als ein Nachkomme vom „Gspaßn“ vor, einer der wenigen, die bleiben durften. Er führt das kleine Lädchen anscheinend halb privat und hat doch einiges anzubieten. Unsere nachfolgenden Landsleute aus den Bussen haben dann mit den zwangsumgetauschten Kronen seine Vorräte total aufgekauft. Der rührige Händler hat an diesem Tag wohl das Geschäft des Lebens gemacht. Ein fröhlicher Abschluß unseres Besuches in der alten Heimat.

Die Grenzkontrolle bei der Ausreise war diesmal unkompliziert und rascher — vielleicht ein winziger Ansatz von „Perestroika“ in der CSSR?

So war es, als wir in Außergefilde in der Kirche waren.   
Margarete Tröml (Weana-Gretl)

MASS-SCHNEIDEREI  
CHEM. REINIGUNG

Franz und Maria

Hoffelner

Prunnerstraße 2 (Ecke Linzer Str. 49)  
4240 Freistadt, Tel. 0 79 42/24 72

Gasthof Tröls

„Zur goldenen Sense“

Eisengasse 16, 4240 Freistadt  
Telefon 0 79 42/22 97

Als wir in Außergefilde in der Kirche waren:

## Eine Fahrt in den Böhmerwald

„Wir werden wiederkommen müssen“, sagten wir vor zwei Jahren, als sich die Grenzbalken hinter uns schlossen, und nun ist es wieder so weit. Nach der eindrucksvollen Feier der zehnjährigen Patenschaft und großem Treffen in Mauth im Bayernwald brechen wir am Montag, dem 1. 8. 1988 zur Fahrt in den Böhmerwald auf. Es ist unser dritter Besuch innerhalb von sechs Jahren, den wir im Geleit von zwei Autobussen mit ca. 80 „Gfögern“ unternehmen. Von der verdienstvollen Organisatorin dieser Fahrt, Landsmännin Melitta Petzi (Schmel), hörten wir, daß es durch ihre Kontakte mit drüben diesmal vielleicht möglich ist, in die Kirche in Außergefilde hineinzukommen und eventuell sogar eine Messe gelesen wird.

Wir, mein Mann (Weana Franzl) und ich fahren am frühen Morgen den Bussen voraus und passieren bei Philipsreuth in Bayern die Grenze nach relativ kurzem Aufenthalt (ca. 20 Minuten). Die Weiterfahrt ist wie vor zwei Jahren angenehm und vertraut. Birkenalleen säumen die bekannte Straße über Kuschwarda, Franzenthal, linkerhand plätschert die junge Moldau. Ein schöner Tag bricht an, die heimatische Landschaft umfängt uns wieder mit ihrem Zauber. Es ist noch recht frisch, die meist sauren Wiesen sind bereift. Wir begegnen fast keinen Fahrzeugen, nur wenige Menschen sind zu sehen. Schon tauchen rechts von der Straße die „Hammerhäuser“ auf, von denen einige noch halbwegs instand und bewohnt sind. Wir fahren in Außergefilde ein.

Warum wurdest gerade Du einst so schmuckes Dorf so verunstaltet? Von Deiner heimeligen Struktur ist fast nichts mehr übrig geblieben, manche Häuser bis zur Unkenntlichkeit verändert oder überhaupt weggerissen. Wir schauen in Dein leidendes, geschändetes Gesicht, es tut weh, Dich immer mehr verfallen zu sehen. Fremd ist uns vieles geworden. Wir fahren zur Trömei-Wies, die sich gottlob nach wie vor unberührt in ihren Träumen wiegt.

Zurück zur Kirche, die uns diesmal geöffnet (!) einläßt. Die schönen gotisch-holzgeschnitzten Altäre grüßen uns, auch die Kreuzwegbilder hängen noch an der abbröckelnden Mauer. Die Orgelpfeifen stehen teilweise schief — wie lange wird man den Chor noch begehen können? Mit dem in Aussicht gestellten Gottesdienst scheint es ernst zu werden: Zwei Männer um die 50 sind damit beschäftigt, aufzuräumen. Einer kehrt den Boden, der andere wischt Staub von den Bänken. Wir nehmen an, daß die beiden für diese Arbeiten von der Gemeinde eingeteilt wurden und loben sie. Deutsch dürften sie jedoch nicht verstehen. Wir dürfen fotografieren, auch in der Sakristei, die sich in einem besonders schlechten Zustand befindet (Schimmel und Schwamm an den Wänden). Der hübsche Maßgeräteschrank ist durch ausgebrochene Türen und herausgerissene Schlösser zerstört. Die Tafel mit den Gefallen des 1. Weltkrieges steht in einer Ecke, die meisten Fotos fehlen. Jemand (der Pfarrer?) hat barmherzig eine Plastikfolie darüber gespannt. Trotz aller Heimsuchung ist die Kanzel immer noch schön mit den sich in der ganzen Kirche wiederholenden gotischen Motiven. Sie strahlt in ihrer Armseligkeit noch immer Würde aus, ebenso die Orgelempore mit den noch relativ gut erhaltenen zwei Wappen. Wie lange wird es noch so sein? Wer wird das Gotteshaus renovieren und erhalten?

Es ist noch früh am Tag, wir möchten Außergefilde von der Anhöhe fotografieren und steigen zum „Brendl“ hinauf. Drei Häuser aus früherer Zeit stehen noch, sind halbwegs instand, es ist jedoch kein Mensch zu sehen. Hinterm Zaun schnattern Gänse, Hühner laufen gackernd herum. Wir nehmen das als Begrüßung und setzen uns unbekümmert auf eine

Hausbank. Die Sonne scheint nun schon kräftiger, von hier oben erscheint unser geschundenes Dorf ansprechender, die einmalige Landschaft zieht uns wieder in ihren Bann. Wir fotografieren das Panorama, auf einer entfernten Wiese weidet eine große Herde schwarzgefleckter Kühe, fast ein friedliches Bild, wenn man von den im Dorf stationierten Soldaten absieht. Wir sitzen in der Sonne, Schmetterlinge, Hummeln und auch Bremsen gibts wie eh und je. Es ist ein Bilderbuchwetter, ein richtiger Platz zum Träumen. Wir lassens uns gut sein.

Auf der Straße kommen unsere Busse, wir winken — nun aber rasch hinunter zur Kirche. Unsere lieben Landsleute sind schon vollzählig versammelt. Jetzt ist es sicher, daß ein Gottesdienst für und mit uns gehalten wird. Es ist 10 Uhr Vormittag, der tschechische Pfarrer im Ornat kommt mit dem Mesner aus der Sakristei. Wir trauen unseren Augen nicht, es sind die beiden Männer, die wir beim Reinigen der Kirche sahen! Welch stille Größe, welch echtes Priestertum tut sich uns auf, wenn man weiß, wie es in diesem Land um die Religionsaus-

übung bestellt ist. Wir sind zutiefst betroffen und gerührt.

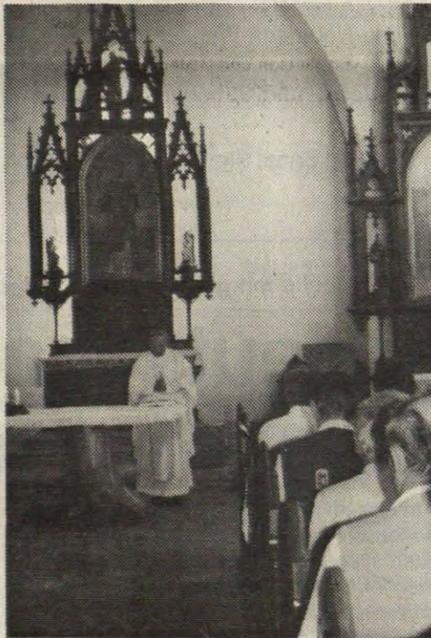
Zwei Kerzen sind der einzige Schmuck auf dem ökumenischen Altar mit dem Wurzelfuß. Durch Gesten des Pfarrers ist uns der Ablauf der Messe voll verständlich, obwohl sie auf Tschechisch gelesen wird. Fast alle kommunizieren. Wir durften das Himmelsbrot in unserer Kirche schmecken, waren in diesem armselig gewordenen Gotteshaus Gäste am Tisch des Herrn. Mancher mag wohl ein persönliches Anliegen in seiner Taufkirche mit stiller Bitte auf den einfachen Altar gelegt haben. — Die Rührung übermannt uns und keiner schämt sich seiner feuchten Augen.

Zum Abschluß sangen Landsmänninnen Marienlieder und das „Großer Gott wir loben Dich“ schallte aus allen Kehlen. Es gab ein Gedränge um diesen mutigen Pfarrer, alle wollten ihm persönlich für dieses einmalige Erlebnis danken.

Noch ganz beeindruckt von dieser Feier, machen wir einen besinnlichen Gang in den „See“, und zwar auf dem seinerzeitigen Weg gleich hinter dem „Trömei“. Er ist gut begehbar, muß also noch benützt werden. Die typische See-Moorlandschaft liegt vor uns, in Pfützen bewegen sich Kaulquappen, ein richtiges Biotop. Rechts vom Weg können wir noch die „Trömei“-See-Wies und links die der „Seppeier“ erahnen.

Die Sonne meint es gut, es ist heiß, wir müssen zum bestellen Mittagessen nach Rehberg weiter. Die schöne Wallfahrtskirche beherrscht den Dorfplatz und ist von außen gesehen halbwegs erhalten, leider versperrt. War das früher ein großes Wallfahren am „Frautag“ zur Gottesmutter nach Rehberg! Die Mädchen in weißen Kleidern wetteiferten im Tragen der Marienstatue trotz des weiten Fußweges. Meist gab es am 15. August noch ein Gewitter mit „Greipeln“. Da wurde die Wallfahrt zu einem echten Bußgang.

Nach dem sehr guten Essen gehts nach Innergefilde, das seinen dörflichen Charakter noch eher erhalten hat. Das letzte Haus auf der Anhöhe „Beim Hannei-Josef“ steht noch, unbewohnt, innen die Böden herausgerissen, das Eternit-Dach noch in relativ gutem Zustand (wie solide wurde damals gebaut), schade



**INTERWELL**  
WELLPAPPE GES. M. B. H.  
NETTINGSDORF OÖ - WIEN

FÜR VIELE DIE ZUVERLÄSSIGSTE LIEFERANTIN  
VON WELLPAPPEVERPACKUNGEN ALLER ART

**Frohe Weihnachten, viel Glück und Erfolg im neuen Jahr  
wünscht allen Mitgliedern, Freunden und  
Gönnern die Sudetendeutsche Landsmannschaft Enns-Neu Gablonz**

<b>Gablonzer Genossenschaft Enns</b>		Ingenieur <b>Ernst Hartig</b> Inh. Rüdiger Hartig Metall- und Modeschmuckwaren und Kunststoffblumenschalen 4470 Enns, Neu-Gablonz 12b, Tel. 0 72 23/25 79	<b>J. PURKERT</b> GES. M. B. H & CO. KG 4470 ENNS, PERLENSTRASSE 10—12, Postfach 23 Tel. 0 72 23/25 64, 43 44, 22 46, 50 88 Telex 02/2347, Telefax 07223/5105
wünscht allen Geschäftsfreunden, Bekanntem und Mitgliedern ein gesegnetes Weihnachtsfest sowie Glück und Erfolg für das Jahr 1989!		<b>Ing. Manfred Jükel</b> Metallwaren - Bijouterie vorm. Richard Jükel 4470 ENNS, Neugablonz 6—8 Austria Tel. 0 72 23 / 25 48	Werkzeugbau — Industriebedarf Metallbeschichtung Jalousienbestandteile — Markisen Galvanoanlage — Gravieranstalt Pokale — Medaillen Bijouterie und Halbfabrikate
<b>Fritz Appelt's Nachf.</b> E. UNTERPERTINGER Mode- und Trachtenschmuck ENNS, Neu-Gablonz 14, Tel. 0 72 23 / 28 10	<b>K. GÜRTLER SCHMUCK</b> Ges.m.b.H. & Co. KG Schmuckwarenerzeugung A-4470 ENNS, Neugablonz 10 Telefon 0 72 23 / 28 7 71	Fahrzeughaus <b>Karl Magerl</b> Enns, Linzer Straße 12, Telefon 23 81 Moped — Fahrräder — Nähmaschinen	<b>Heinz Rössler Michael Scheibler</b> MODESCHMUCK Födermayrstraße 50/52 • Tel. 0 72 23 / 22 80-0 A-4470 ENNS, OÖ.
<b>Karl Binder KG</b> Metallwaren für Bijouterie 4470 Enns, Gürtlerstraße 14 Ruf 0 72 23 / 26 04	<b>Druckerei Enns</b> Queiser Gesellschaft m.b.H. Fürstengasse 7, Tel. und Fax 0 72 23 / 23 31 Offsetdruck und Buchdruck Alle Drucksorten für Industrie, Handel und Gewerbe	 <b>Franz Morawetz</b> 4470 Enns, Linzer Straße 23 Telefon 0 72 23 / 25 22	<b>Max Wenzel</b> Inh. Peter Wenzel Bijouterie 4470 Enns, Gürtlerstraße 12 Ruf 0 72 23/25 10 und 24 16 Austria
<b>Hannelore Waniek</b> MODESCHMUCK A-4470 ENNS/AUSTRIA NEUGABLONZ 2a, TEL. 0 72 23/26 31	<b>KURT FEIGL</b> Tapeziere — Bodenbeläge Jalousien und Vorhänge Enns, Mauthausner Straße 18, Tel. 26 02	<b>NEUMANN &amp; WENZEL</b> Bijou-Neumann-Wenzel u. Co. KG Newe-Schmuck GesmbH & Co. KG Bijouterie- und Silberwarenfabriken A-4470 Enns, Steyrer Straße 16	 <b>Kristallusterezeugung Johann Mai</b> Steyr-Münichholz Zirerstraße 6, Tel. 0 72 52/63 8 39, Wels, Salzburger Straße 56 Tel. 0 72 42/76 22
	<b>josef gaisberger</b> Gemischtwarenhandlung Enns, Steyrer Straße 7 Telefon 26 25		

Unter dem Decknamen „Bambino di Praga“ befaßt sich ein Tscheche mit dem Problem „Sudetendeutsche“

## Was sind die Sudetendeutschen heute, und was wollen die Sudetendeutschen sein?

Dieser Beitrag erschien in der 82. Nummer (Jahrgang 1987) der bedeutendsten tschechischen Exilzeitschrift „Svědectví“ in Paris. Der Autor lebt in der Tschechoslowakei. Er wird in „Svědectví“ mit einem Decknamen bezeichnet. Die Übersetzung aus dem Tschechischen hat Ota Filip besorgt.

Wenn die Eltern ihrem Sohn befehlen, er solle nur ja nichts mit dem gleichaltrigen Jungen aus der Nachbarschaft anfangen, denn dessen Familie sei ein Lumpengesindel, und wenn die Leute nebenan über ihre Nachbarn dasselbe, nur in umgekehrte Richtung, denken, dann geht zwischen den beiden Buben eine zwar unsichtbare, jedoch unüberwindliche Wand herunter. Jeder von ihnen spielt in seinem Sandkasten; sie begucken sich, aber der Wille ihrer Eltern hält sie im Zaum.

Doch die Zeit ändert so manches. Einmal werden die beiden Jungen einen gemeinsamen Weg in die Schule haben. Und weil sie zufällig am oberen Dorfrand wohnen, werden sie in den Auseinandersetzungen mit den Buben aus dem unteren Dorf einander unterstützen müssen. In dem Augenblick, da sie fähig werden, ihren eigenen Standpunkt zum Nachbarn zu überlegen und ihr eigenes Verhältnis zu ihm zu entwickeln, wäre es falsch, wenn sie sich noch immer blind dem Willen ihrer Eltern unterwürfen. Die Frage: Werden die Eltern der beiden Jungen es akzeptieren?, bleibt natürlich offen. Sollten sie die Veränderungen in den Beziehungen zwischen ihrem Sohn und dem Jungen aus der Nachbarschaft nicht akzeptieren, würde das bedeuten, daß etwas nicht stimmt, und die beiden Jungen müßten dann aus der verwickelten Lage einen vernünftigen Ausweg finden, ohne dabei ihre Eltern zu verletzen.

Ich habe mir das Beispiel mit den zwei Jungen aus zwei verschiedenen Familien deswegen ausgedacht, weil ich über die Sudetendeutschen nachdenke. Und warum denke ich über die Sudetendeutschen nach und nicht über die Markomannen oder über andere Völker, die einst hier in Böhmen auch ihre Heimat hatten? Die Antwort ist einfach: Die Sudetendeutschen gibt es noch, und ich habe gehört, daß auch sie ab und zu über uns nachdenken. Und die Dörfer und die Städte, wo sie einst gelebt haben, gibt es auch noch. Ihr Zeugnis sagt aber heute fast nichts mehr über die Vergangenheit aus, sondern viel über die schreckliche Wüste, die zurückblieb, nachdem die Sudetendeutschen hatten weggehen müssen. Wenn ich mich eher zufällig in diese verwüstete Landschaft verirre, kommt sie mir vor wie ein Stück meiner Heimat, von einem barbarischen Feind geraubt und geplündert. Dieses unzufriedene, ja zornige Gefühl, in meiner Heimat plötzlich fremd zu sein, kommt von allein; ich habe es nie zu beeinflussen versucht. Wenn mir meine Vorfahren dieses Gefühl übernehmen sollten, müßte auch ich ihnen das übernehmen.

Mit den Sudetendeutschen hatte ich nur einmal persönlichen Kontakt. Wir wanderten im Böhmerwald und kamen in ein sogenanntes Verwaltungsdorf, da von griesgrämigen, tschechisch sprechenden Menschen bewohnt war, die es seit 1945 nicht geschafft hatten, ihr Dorf und ihre Häuser in Ordnung zu halten und aufzuräumen. Ich besuchte den kleinen Dorffriedhof und sah dort alte, zerschlagene oder umgeworfene Grabsteine mit deutschen Aufschriften; auf der Erde lagen Menschenknochen herum. Es wurde mir klar: Ich bin in meiner Heimat, und sie wurde tatsächlich von Barbaren geschändet.

In diesem Augenblick fuhr ins Dorf ein Bus mit Touristen aus der Bundesrepublik. Die Touristen stiegen aus und gingen langsam zum Friedhof. Was sollte ich tun? Ich fühlte mich unangenehm überrascht oder wie bei einer Schandtat erwischt. Wie sollte ich den Besuchern aus der Bundesrepublik Deutschland erklären, daß ich mit dem verwüsteten Friedhof nichts zu tun habe? Sollte ich weglaufen? — Die Touristen betraten den Friedhof. Es waren ältere, unauffällige Leute. Eine Frau erzählte: „Meine Tochter, die ganz jung starb, liegt hier begraben.“ Sie grüßte mich, und zwar zuerst und tschechisch: „Dobrý den!“ (Guten Tag!) Ich weiß nicht mehr, wie ich damals geschaffelt habe, den Friedhof zu verlassen und zu verschwinden.

Diese Episode belehrte mich, und sie erläuterte mir etwas, das heute in der Beziehung zu meinem Volk eine wesentliche Rolle spielt. Es ist nämlich ein Schamgefühl! Es ist aber nicht das Schamgefühl eines nachlässig Gekleideten gegenüber gut und elegant angezogenen Leuten; gegen solche Gefühle bin ich immun. Es war auch nicht die Scham eines naiven Einfaltspinsels vor kultivierten Leuten; ich war mir damals auf dem Friedhof ziemlich sicher, daß ich mich in Sachen auskenne, von denen die bundesdeutschen Touristen keine Ahnung hatten. Es war auch nicht das Schamgefühl eines Barbaren vor zivilisierten Bürgern. Den Westen, woher sie kamen, betrachte ich nämlich nicht nur als die Heimat unserer Zivilisation, sondern heute auch als eine Brutstätte, in der sehr oft wahnsinnige, gefährliche und uns alle bedrohende Ideen und Programme wachsen und gedeihen. Ich schämte mich für mein Volk, aus dem ich zwar nicht aussteigen will, in

dem ich mich aber heute nicht mehr wohl fühle; es war ein Schamgefühl für den Verfall unserer Sitten und für unsere moralischen Schwächen.

Ich habe nicht im Sinn, mich den Sudetendeutschen anzubiedern oder gar zu „verkaufen“. Verkaufen können hätte ich mich viel leichter hier, zu Hause. Ich denke an die Sudetendeutschen, weil sie hier hartnäckig verschwiegen werden. Nur „Rudé Právo“, das Zentralorgan der KP, schweigt ab und zu nicht, es verdammt sie und schreibt „sudeťáci“ mit einem kleinen „s“. Ähnlich schreibt das Blatt über das Jahr 1968, über die Charta 77, übers Exil und so weiter. In allen Ländern, die mit der Bundesrepublik Deutschland eine gemeinsame Grenze haben oder die durch den Krieg und durch die Nazis gelitten haben, wird schon längst offen über ihr Verhältnis zu den Deutschen gesprochen. Auch die Polen sagten durch ihre Bischöfe zu der deutschen Frage ein offenes Wort. Überall, nur nicht bei uns, hatte sich mit dem deutschen Problem schon die Generation vor uns befaßt und damit der nachfolgenden die Hände und die Köpfe für die Lösung von weiteren, gemeinsamen Problemen in der Zukunft freigemacht.

Das sudetendeutsche Problem ist für unser Volk — vermute ich — das, was das Lateinische als „pars pro toto“ bezeichnet, also ein Teil vom Ganzen, in dem sich das Ganze mit seinen charakteristischen Merkmalen widerspiegelt. Das Verschweigen dieses Problems ist ein Schweigen über etwas, was inhaltlich auch uns einschließt; es ist ein Schweigen über uns selbst. Es ist ein Schweigen darüber, wie wir uns einst verhalten haben und wie wir uns damals hätten verhalten sollen. Es ist ein Stück

# „Glück auf 1989“ wünscht die Geschäftswelt von Steyr

**Jordan, Photographie im Böhmerwald 1880—1940**  
308 Seiten, 250 ganzseitige Fotos, Leinen, S 420.—  
Die Auswahl der Lichtbilder setzt den Böhmerwäldern und ihrer großartigen Landschaft besondere Denkmale. Große Liebe und starke Verbundenheit der Autorin zum Böhmerwald ließen dieses besondere Werk entstehen, das in 5 Kapiteln den Kulturraum Böhmerwald um die Jahrhundertwende zeigt.

**Wilhelm-Ennsthaler-Verlag, 4400 Steyr**  
Im Buchhandel erhältlich

**Textil Haslinger**  
Inh. H. u. A. Wiederstein

Fachgeschäft für 

Stoffe, in größter Auswahl  
Teppiche, von echter Schönheit

Vorhänge: zum Verlieben schön  
Bettwaren: für den gesunden Schlaf

**4400 STEYR, Stadtplatz 20—22**

Es empfiehlt sich

**Rudolf Huber**  
mit Fleisch und Wurst in bester Qualität.

Steyr, Harratzmüllerstraße 46, Tel. 24 7 63;  
Filiale: Bahnhofstraße 3, Fleisch- und Wurstschwemme, Tel. 22 1 43

Das gute Schwechater Bier, vorzügliche Küche, gepflegte Getränke!

**„Schwechater Hof“**  
O. und E. PÖTZL

VEREINSLOKAL DER SUDETEN-DEUTSCHEN  
Steyr, Leopold-Werndl-Str. 1  
Tel. 23 0 67-0  
27 7 05-0

**Franz Zellinger**  
Fleischhauerei

Betrieb: Schuhmeierstraße 25, 27

**6mal in Steyr  
1mal in Bad Hall**

**TEXTILPFLEGE  
PUTZEREI  
GÄRBER**

Teppichpflege  
Lederreinigung

**4400 Steyr, Bahnhofstraße  
und Resthof**

modisch



Ihre  
Kleiderhäuser  
in Steyr



preiswert

**Steiner's**  
Inh. Gunhild Hiesl

Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papierfachhandel, Postkartenverlag  
Büro-, Schul- u. Zeichenartikel

**4400 Steyr, Fischerg. 2, Tel.: 62 4 11**

**Wottawa Ges. m. b. H.**

Radio - Fernsehen  
Elektroinstallationen

Steyr-Münichholz, Wagnerstraße 6  
Telefon 0 72 52/63 4 04

**EDGAR AMORT**  
Uhren - Schmuck

4451 GARSTEN, Am Platzl 8

**PAPIER BAIRHUBER**  
Klanner Gesellschaft mbH & Co. KG

A-4400 STEYR, BAHNHOFSTR. 1  
Tel. 0 72 52/23 0 20

Eisenhandlung

**Gründler's Söhne**

4400 Steyr, Kircheng. 22

**R. HÜTTMANN**  
Gesellschaft m. b. H.

Haager Straße 26A  
A-4400 STEYR

**Rudolf Simm**  
Inh. Dieter Simm  
**GLASMANUFAKTUR**

4431 Haidershofen-Ramingdorf  
Tel. Steyr, 0 72 52/47 28

Frohe Weihnachten und viel Erfolg im neuen Jahr wünscht Ihnen

**Sparkasse Steyr**

Stadtplatz — Münichholz — Tabor  
— Resthof — Ennsleite — Sierning  
— Sierninghofen/Neuzeug — Garsten

FIRMA  
**BRADER & CO**  
Kaufhaus

4451 GARSTEN, Tel. 40 72  
St. Berthold — Allee 2

**BÄCKEREI CAFÉ  
LEITNER**

4451 GARSTEN  
Reithofferstr. 8, Tel. 23 6 89  
Am Platzl 3, Tel. 22 2 06

4400 STEYR  
Taschelried 8,  
Tel. 61 35 85

**KARL MENZL**  
FLEISCHHAUEREI

GARSTEN, TELEFON 0 72 52/25 01 92

 **ETLINGER**  
SCHUHE • TASCHEN • REPARATUREN

GARSTEN, Am Platzl  
STEYR, Haratzmüllerstr. 16

In Geldangelegenheiten haben Sie einen Partner —

**Raiffeisen**  
9 x in Steyr und Umgebung

Raiffeisenbank Garsten-Steyr  
Garsten, Am Platzl Steyr, Stadtplatz  
Bahnhofstraße Tabor

Raiffeisenkasse Ternberg  
Ternberg, Raiffeisenplatz Steyr, Wieserfeldplatz

Raiffeisenkasse St. Ulrich-Steyr  
St. Ulrich, Pfarrplatz Steyr, Ennsleite Münichholz

unseres Schweigens über die Voraussetzungen unseres Vergagens in unserer Situation. Wir werden ständig dazu geführt oder verführt, uns die Sudetendeutschen als ein Rudel Raubtiere vorzustellen, vor denen wir die Grenze zu unserem Fleischerladen mit allen Mitteln sichern müssen. Oder als Gespenster, vor denen uns nur ein von Moskau abgeseegneter Kreidekreis unserer Freundschaft zur UdSSR schützt. Ich muß dabei aber an die Esten, Letten und an die Litauer denken, als diese kleinen Völker, die eine ähnliche nationale Wiedergeburt wie wir Tschechen durchgemacht haben. Aus jedem baltischen Volk mußten Hunderttausende emigrieren, Hunderttausende wurden nach Sibirien verschleppt; in Estland gibt es heute nur noch ein Viertel von estnischer Bevölkerung. Das Argument, die baltischen Völker sind ja zahlenmäßig klein, wir Tschechen dagegen sind heute 10 Millionen, trägt. Denken wir nur an die Ukrainer... Unsere verstaatlichten Fabriken müssen jetzt eine nach der anderen mit sowjetischen Betrieben fusionieren; in Nordböhmen und in Nordmähren, im einstigen Sudetenland, sind bereits ganze Gebiete von sowjetischen Soldaten und von ihren Angehörigen bewohnt. Und wenn man bedenkt, daß unsere moralische Widerstandskraft nicht sonderlich entwickelt ist, dann... ja dann müssen wir uns das überlegen, was unsere Vorfahren und Romantiker, unsere Patrioten und Widerstandskämpfer zu überlegen vergessen haben: Es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß wir einmal in eine Situation kommen, in der wir uns fragen werden: Wäre das Leben in unserer Heimat nicht besser mit den Sudetendeutschen als mit den Russen?

Bewahrt Ruhe! Ich behaupte nämlich nicht, daß sie, die Sudetendeutschen, noch in diesem Jahr oder im nächsten zurückkommen sollen. Ich behaupte überhaupt nichts, denn ich kenne sie nicht. Ich möchte damit nur mein Verhältnis zu meinem Nachbarn und zu dessen Sohn allein überlegen, ohne von meinen

Vorfahren, die ja schon soviel vermessen haben, reglementiert zu werden. Wenn der Sohn meines Nachbarn tatsächlich ein Gauner sein sollte, dann will ich es selbst erfahren. Und wenn er ein anständiger Kerl ist, dann können mir und auch ihm unsere persönlichen Begegnungen nur Vorteil bringen. Sie wären in diesem Fall nicht nur eine Probe, sondern auch ein Anlaß, unsere gegenseitigen Beziehungen mit einem höheren ethischen und politischen Anspruch neu anzufangen, als es bei unseren Vorfahren der Fall war. Es wäre ein Blick in einen wahrscheinlich krummen (oder auch in einen richtigen) Spiegel. Aber wir würden ja sehen!

Ich möchte wissen: Was sind die Sudetendeutschen heute, wie haben sie sich entwickelt, und was wollen sie? Ich höre, daß sie immer weniger werden — aber sie existieren. Weiter höre ich, daß sie sich in Deutschland nicht ganz zu Hause fühlen und daß sie leider erst zu spät begriffen haben, daß sie ein eigenständiger Volksstamm sind, der nicht dorthin, sondern hierher gehört; sie sollen, so höre ich weiter, von einem souveränen freien Europa oder von Mitteleuropa träumen — und das ist heute auch mein Traum. Ich möchte aber wissen: Ist das nicht nur eine List, hinter der sich ein neuer großdeutscher Traum versteckt, in dem wir Tschechen und Mähner wieder einmal keinen Platz bekommen — denn wir sind ja sowieso dazu verurteilt, uns im deutschen Meer aufzulösen? Oder haben die Sudetendeutschen aus der Geschichte, die ihnen einen noch böseren Streich als uns spielte, die richtige Lehre gezogen?

Ich begreife nicht, weshalb ich die Antworten auf meine Fragen nicht erfahren darf. Aber wie und wo soll ich sie erfahren? Auf den Seiten unserer Exilzeitschriften, die ich hier in der CSSR ab und zu lesen kann? Aber zum sudetendeutschen Problem schweigen auch sie. Haben unsere Exilzeitschriften vor unseren Vorfahren, die ja soviel in der Geschichte vermessen haben, auch Angst bekommen? Oder wollen sie

uns verschonen, weil sie meinen, wir seien für die Wahrheit zu schwach? Sind wir wirklich für eine volle Wahrheit zu schwach? Ich gestehe: Wir sind wirklich ein bißchen zu schwach geworden. Sollte ich mein Interesse für die sudetendeutsche Frage öffentlich aussprechen, würden mich bestimmt noch vor meiner Verhaftung durch die Geheimpolizei meine Mitbürger spontan uns sanft belehren: Über diese Sache redet man bei uns nicht!

Der Standpunkt der älteren Generation zum sudetendeutschen Problem ist zu sehr mit der Vergangenheit verbunden: also mit dem, was geschehen ist. Mir geht es jedoch um die Zukunft, um das, was geschehen könnte, wenn... Ist eine bewaffnete Expedition der Westdeutschen (nehmen wir an mit den Österreichern) gegen ihre östlichen Nachbarn möglich oder wahrscheinlich? Was mich betrifft, scheint sie mir ausgeschlossen. Die heutige Politik der Westdeutschen erinnert mich zu sehr an die von den Westmächten 1938 betriebene Politik der „Befriedung“, ans „Appeasement“. Einen Kampfgeist haben die Westdeutschen heute nicht mehr; sogar ihre eigene Verteidigung möchten sie lieber auf die Schultern der USA abwälzen. Ich kann mir daher ganz lebhaft vorstellen, wie sich die Armeen des Warschauer Paktes in den Westen wälzen, um den sowjetischen Sozialismus, den auch in Westeuropa keiner haben will, zu verbreiten. Dies wäre eine Bewegung einer bestimmt geistlosen, allerdings sehr wirksamen Kampfmaschine. Den Löwenanteil an einer solchen Operation müßte die sowjetische Armee übernehmen, denn die polnischen oder ungarischen Soldaten hätten zu einer solchen Verbreitung von Sozialismus keine Lust.

Und wie wäre es mit den Tschechoslowaken oder mit den Tschechen und mit Mähnern? Die würden bestimmt auch nur lustlos mitmarschieren. Aber könnte in einem solchen Fall eine seit vier Jahrzehnten geschickt propagandistisch ausgenutzte Vorstellung vom Gespenst des sudetendeutschen Revanchismus

**SEPP UND MAGDA REICHEL**

wünschen allen Freunden und Landsleuten frohe Weihnachtstage und Glück im neuen Jahr.

nicht als eine Rechtfertigung für das Massakrieren von bayrischen Bürgern dienen? Die Deutschen, Deutschland, die Sudeten und „sudeťáci“... Was für ein Jammer, daß unsere slawischen Vorfahren unsere Nachbarn mit Beschimpfungen getauft haben!

**Faschingskränzchen in Wien!**

Alle Narren — beiderlei Geschlechts — sind herzlich zum Faschingskränzchen der jungen Sudetendeutschen und deren Freunde am Samstag, dem 14. Jänner im Heim der SDJ-Wien eingeladen. Jubel, Trubel, Heiterkeit, schöne Masken bzw. Verkleidungen sind dabei vor allem gefragt, alles unter dem Motto „Gschnas im Heim“. Alle jungen Leute (egal ob sudetendeutscher Herkunft oder nicht) sowie alle junggebliebenen Freunde, auch die ehemaligen Kameraden, sind zur Teilnahme aufgefordert. Wir beginnen um 20 Uhr im Heim in Wien 17, Weidmannngasse 9 (beim Elterleinplatz), das Ende ist um ??? — Für Imbisse und Getränke wird bestens gesorgt, natürlich gibt es keinen Eintritt. Peter baut wieder seine Musikanlage auf — mit Tanzmusik auf Bestellung! Merkt Euch den Termin schon jetzt vor und bringt Eure Freunde mit. Werte Landsleute — machen Sie schon jetzt Ihre jungen Leute auf diese lustige Veranstaltung aufmerksam, auch diese mögen den Weg nicht scheuen!

# Glück und Wohlergehen mögen auch 1989 herrschen!

## Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich

Frohe Weihnachten und ein gesegnetes, gesundes und erfolgreiches neues Jahr wünschen wir im Namen des Bundesvorstandes wie auch im eigenen allen Mitgliedern und Freunden der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Für Ihre selbstlose Mitarbeit in dem nun zu Ende gehenden Jahr sagen wir allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aufrichtigen Dank und bitten Sie, auch im Jahr 1989 ihre wertvolle Kraft in den Dienst der SLÖ zu stellen.

**Dr. Hans Halva**  
Vorsitzender der Bundeshauptversammlung

**Karsten Eder**  
Bundesobmann

## Allen Landes- und BezirksreferentInnen, allen MitarbeiterInnen im Frauenreferat der Sudetendeutschen Landsmannschaft

allen sudetendeutschen Frauen in Österreich ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest!

Für das neue Jahr Gesundheit und Wohlergehen wünschend und auf gute Zusammenarbeit hoffend

Ihre **MARIA MAGDA REICHEL**, Bundesfrauenreferentin

## Der Vorstand des SLÖ-Landesverbandes Wien, Niederösterreich und Burgenland

wünscht allen Mitgliedern,  
Freunden und Landsleuten ein  
frohes Weihnachtsfest, ein gesundes,  
glückliches und erfolgreiches  
Jahr 1989 und dankt für die  
Mitarbeit im vergangenen Jahr.

**Robert Malauschek**  
Landesobmann

## Bund der Nordböhmern in Wien

Allen unseren Mitgliedern und Freunden wünschen wir zum Weihnachtsfest wie auch zum neuen Jahr alles Gute und danken für die bewiesene Treue. **Dieter Kutschera**, Obmann

## Bruna-Wien

Der Vereinsvorstand übermittelt allen Schicksalsgefährten über Meilen und Grenzen hinweg die herzlichsten Wünsche für ein gnadenreiches Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr.

## Der Bund der Erzgebirger in Wien

wünscht allen Landsleuten,  
und Gönnern frohe  
Weihnachten und ein  
glückbringendes Jahr 1989!

## Böhmerwaldbund Wien

### Böhmerwald- museum Wien

Allen Mitgliedern, Gönnern  
und Freunden  
ein frohes, gesegnetes  
Weihnachtsfest  
und ein  
glückliches neues Jahr!

Fröhliche Weihnachten und ein glückliches Neujahr wünscht allen Egerländern und Freunden des Egerlandes

## DIE EGERLÄNDER GMOI, WIEN

Neues Vereinslokal:  
„Wienerwald“ Wien 15,  
Mariahilfer Straße 156

## SLÖ-Heimatgruppe Freudenthal und Umgebung

*Allen Landsleuten und Heimatfreunden  
frohe Weihnachten  
und ein glückliches neues Jahr.*

## HUMANITÄRER VEREIN VON ÖSTERREICHERN AUS SCHLESIEN IN WIEN

wünscht allen Mitgliedern,  
Freunden und Gönnern ein  
frohes Weihnachtsfest und  
ein glückliches Jahr 1989.

## GRULICH, ADLERGEBIRGE, FRIESETAL

Allen Landsleuten frohe Weihnacht  
und ein glückliches neues Jahr!

## HOCHWALD ÖSTERR. LANDSMANNSCHAFT DER BÖHMERWÄDLER

Weihnachts- und Neujahrswünsche an  
Mitglieder, Freunde und Gönnern!

## Heimatgruppe Jägerndorf und Umgebung

Allen unseren lieben Landsleuten  
frohe Weihnacht und  
ein Prosit Neujahr!

## Heimatgruppe Kuhländchen

mit dem Verein der Neutitscheiner  
und dem Landkreis Bärn  
wünscht allen Mitgliedern frohe  
Weihnachten und  
ein erfolgreiches Jahr 1989!

## HEIMATGRUPPE M. OSTRU-ODERBERG, FRIEDEK U. UMGEBUNG

Unseren Landsleuten in Wien und in allen  
Bundesländern wünschen wir in heimatlicher  
Verbundenheit Glück und Segen  
zum Weihnachtsfest und zum Jahres-  
wechsel.

Die

## Sudetendeutsche Jugend Österreichs

wünscht allen Landsleuten, Lesern, Freunden  
und Kameraden ein gesegnetes Weihnachtsfest  
und ein glückliches neues Jahr!

Wir dürfen allen Gönnern und Spendern ein  
herzliches „Dankeschön“ entbieten!

Die Bundesjugendführung  
und die  
Landesjugendführungen

## DER SUDETENDEUTSCHE ARBEITSKREIS SÜDMÄHREN

wünscht in heimatlicher Verbun-  
denheit allen seinen Freunden  
frohe Festtage.

## Heimatgruppe Nordmähren — Sternberg — Mähr. Schönberg — Mährisch Neustadt

grüßt alle Ihre Landsleute, wünscht allen  
frohe Festtage und viel  
Glück und Erfolg für das Jahr 1989!

## Der Dachverband der Südmährer in Österreich

entbietet  
allen Landsleuten  
herzliche  
Weihnachts- und  
Neujahrgrüße!

## SLÖ-BEZIRKS- GRUPPE WIEN UND UMGEBUNG

wünscht allen Landsleuten, Freunden und  
Kameraden frohe Weihnachten und ein  
erfolgreiches Jahr 1989.

## SLÖ-Heimatgruppe Troppau

Der Vorstand wünscht der  
Bundes- und Landesleitung Wien  
der SLÖ sowie allen  
Mitgliedern und Freunden  
gesegnete Weihnachten und  
ein erfolgreiches neues  
Jahr. Stets in Treue zur Heimat!

## Heimatgruppe Riesengebirge in Wien

wünscht allen Landsleuten und  
Freunden ein fröhliches  
Weihnachtsfest und ein glückliches,  
erfolgreiches Jahr 1989!

## Die Heimatgruppe Reichenberg—Friedland der SLÖ in Wien A-1010 Wien, Cochplatz 4 (Kaffee Ministerium)

wünscht allen Mitgliedern und  
Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest  
und ein  
gesundes neues Jahr 1989!

## Bezirksgruppe Wiener Neustadt

*Frohe Weihnachten und  
alles Gute im neuen Jahr allen Landsleuten!*



# Unzerstörbar die Freundschaft von Landsmann zu Landsmann

<p><b>Der Vorstand der „THAYA“ – Bund der Südmährer in Österreich</b></p> <p>wünscht allen seinen Landsleuten und Freunden ein frohes gesegnetes Weihnachtsfest und viel Glück im neuen Jahr.</p>		<p>Ein gesegnetes Weihnachtsfest und viel Glück im neuen Jahr wünscht allen Landsleuten der</p> <p><b>Schönhengster Landschaftsrat in Österreich</b> mit den Heimatgruppen <b>Landskron Mährisch-Trübau Müglitz und Zwittau</b></p>	
<p><b>Bezirksgruppe VÖCKLABRUCK</b></p> <p>Allen Funktionären und Mitgliedern des Bezirkes ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Neujahr!</p>	<p>Wir wünschen allen Landsleuten und Freunden ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches – allen Widrigkeiten zum Trotz – Jahr 1989. Sudetendeutsche Landsmannschaft, Heimatgruppe Baden</p>	<p>Die</p> <p><b>Bezirksgruppe Enns-Neugablonz</b></p> <p>wünscht allen Landsleuten, Freunden und Gönnern gesegnete Weihnachten, Glück und Gesundheit im neuen Jahr! Der Vorstand</p>	
<p>Die Sudetendeutsche Frauengruppe OÖ. wünscht besinnliche Weihnachten, Glück und Gesundheit im neuen Jahr.</p> <p>Konsulent Lilo Sofka-Wollner</p>	<p><b>DER VEREIN BIELITZ-BIALA-TEŠEN</b></p> <p>wünscht allen Landsleuten ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neujahr.</p> <p><b>Ortsgruppe Bad Ischl – Bad Goisern</b> wünscht allen Mitgliedern gesegnete Weihnachten und ein glückliches Neujahr.</p>		
<p><b>Der Verband der Südmährer in Oberösterreich</b></p> <p>wünscht allen Landsleuten ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und viel Glück im neuen Jahr. Der Verbandsausschuß</p>		<p><b>Sprengel Linz—Neue Heimat</b> Recht frohe Weihnachten sowie viel Glück im neuen Jahr!</p>	<p><b>Feinkost Müller</b> Inhaber Anton Gall Erzeugung von Mayonnaisen, Streichkäse und Sauergemüse entbietet allen seinen Bekannten und Kunden die besten Wünsche für das Jahr 1989.</p>
<p><b>Der Landesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft Oberösterreich</b></p> <p>wünscht allen Mitgliedern, Freunden und Landsleuten ein frohes Weihnachtsfest, ein erfolgreiches, friedvolles und glückliches Jahr 1989</p>		<p><b>Bezirksgruppe Braunau und Ortsgruppe Trimmelkam</b> wünschen allen Mitgliedern und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und viel Glück im neuen Jahr.</p>	<p><b>Bezirksgruppe KREMSMÜNSTER</b> Allen Landsleuten frohe Weihnachten und ein erfolgreiches neues Jahr</p>
		<p><b>Heimatgruppen der Riesen- und Isergebirger, Brüxer und Duxer in Linz</b> wünscht allen lieben Landsleuten und Freunden gesegnete Weihnachten und ein glückliches Jahr 1989.</p>	<p><b>Bezirksgruppe Wels</b> Allen Landsleuten frohe Weihnachten und ein erfolgreiches neues Jahr</p>
<p><b>VERBAND DER BÖHMERWÄLDLER IN OBERÖSTERREICH</b></p> <p><i>Wir wünschen allen unseren Mitgliedern, Freunden und Wohltätern ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest, ein glückliches Neues Jahr 1989 und sagen ein herzliches Dankeschön für die treue Verbundenheit mit uns.</i></p>		<p><b>Die Egerländer Gmoi z'Linz</b> wünscht allen Mitgliedern und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!</p>	<p><i>Allen Freunden und Landsleuten in der SLÖ ein frohes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Neujahr 1989</i> Die Bezirksstelle Köflach-Voitsberg, Steiermark</p>
		<p>Allen unseren Landsleuten die herzlichsten Weihnachts- und Neujahrswünsche <b>Bezirksstelle Ried im Innkreis</b></p>	<p><b>Bezirksgruppenleitung Freistadt</b> Allen Mitarbeitern und Mitgliedern die besten Weihnachts- und Neujahrswünsche!</p>
<p><b>BEZIRKSLEITUNG STEYR DER SLÖ</b> wünscht allen Landsleuten ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes, erfolgreiches Jahr 1989.</p>		<p><b>Bruna-Linz</b> wünscht allen Brünner Landsleuten, Freunden und Gönnern eine gesegnete Weihnacht und ein gutes neues Jahr!</p>	

## Glück und Wohlergehen mögen auch 1989 herrschen!

### SLÖ-Landesleitung Salzburg

Allen Mitarbeitern für die im Jahre 1988 aufgewendete Mühe und allen Mitarbeitern für die bewiesene Treue sowie allen Freunden für ihre Unterstützung mit Rat und Tat Dank und herzliche Weihnachts- und Neujahrswünsche!

Der Verbandsausschuß

### Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Kärnten

mit ihren Bezirksgruppen in Klagenfurt, Villach, St. Veit an der Glan sendet allen Mitarbeitern und Mitgliedern die besten Weihnachts- und Neujahrswünsche.

### Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in der Steiermark

dankt allen Amtswaltern für ihre von Idealismus getragene Mitarbeit und wünscht allen Landsleuten schöne, gnadenvolle Weihnachten und Glück und Segen im kommenden Jahr.

Gusti Tschetschounik  
Landesgeschäftsführerin

OSiR. Prof. Dr. Jolande Zellner  
Landesobfrau der SL Steiermark

### Bezirksgruppe Leoben

entbietet allen ein gnadenreiches Weihnachtsfest. Möge das neue Jahr uns wieder so zahlreich und vor allem gesund zusammenführen — zur Ehre der alten Heimat!

### Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Innsbruck

wünscht allen Landsleuten, Freunden und Gönnern ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Jahr 1989.

### Bezirksstelle BRUCK AN DER MUR

wünscht allen Landsleuten ein frohes Weihnachtsfest und ein sorgenfreies Jahr 1989.

## Wie das Münchner Abkommen seine Brisanz verlieren kann

Von Hans Klein, MdB, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit

Am 29. September 1938, vor genau einem halben Jahrhundert also, wurde das Münchner Abkommen geschlossen. Na und? Wer, außer ein paar Sudetendeutschen und natürlich den Tschechen, interessiert sich denn noch dafür? Und ist nicht dieses Abkommen durch den Prager Vertrag vom 20. Juni 1973 überhaupt als „nichtig“ erklärt worden?

Doch das Münchner Abkommen, unterzeichnet vom britischen Premierminister Arthur Neville Chamberlain, dem französischen Ministerpräsidenten Edouard Dalladier, dem italienischen Duce Benito Mussolini und dem deutschen Reichskanzler Adolf Hitler, gehört zu den dramatischsten und umstrittensten völkerrechtlichen Schritten, die in diesem Jahrhundert unternommen wurden. Seine Vorgeschichte und seine Folgen werden indes vielfach in einer Weise erörtert, als böte die historische Entwicklung Mitteleuropas nicht überreichlich Stoff, vernünftige Schlußfolgerungen für das künftige Zusammenleben der Völker auf unserem Kontinent zu ziehen.

Die Na-und-Haltung gegenüber solchem Datum entspringt jener provinziellen Indolenz, die weder Geschichtslosigkeit noch Geschichtslosigkeit anführt. Aber das modische Wegducken vor der Geschichte, sei es aus Trägheit oder aus Feigheit, ist so gefährlich wie die jahrhundertelange Übung, dem Idealbild des eigenen Volkes das Feindbild anderer Völker entgegenzustellen.

Die Vermutung, der seinerzeit vertraglich beschlossene Anschluß der überwiegend deutsch besiedelten Sudetengebiete an das Deutsche Reich interessiere nur noch „ein paar Sudetendeutsche“, ist falsch. Die Sudetendeutschen sind — einem zeitgenössischen Historiker zufolge — „die kompakteste Großgruppe der Vertriebenen“ geblieben. Über eine Million von ihnen lebt in Bayern, eine weitere Million im übrigen Bundesgebiet und eine Million in der DDR, in Österreich und in Übersee. Sie haben ihre Volksgruppenidentität auch durch sorgfältige Aufarbeitung ihrer geschichtlichen Herkunft bewahrt. Dabei haben sie sich redlich bemüht, den Tschechen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, ohne dabei freilich das selber erlittene Unrecht zu verdrängen.

Es ist so gut wie unmöglich, mit der historischen Analyse des deutsch-tschechischen Verhältnisses bei irgendeinem Datum der jüngeren Geschichte zu beginnen, von dem aus die Abläufe zugunsten einer Seite zu erklären wären. Es gibt immer noch ein davor liegendes Datum, von dem aus das Verhalten der anderen Seite plausibel erscheint.

Das Münchner Abkommen ist also ohne die Ereignisse nach Ende des Ersten Weltkrieges nicht zu begreifen. War doch die Tschechoslowakische Republik am 28. Oktober 1918 vornehmlich unter Berufung auf das „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ entstanden. Den damals 3,1 Millionen Deutschen innerhalb dieses Staatsgebietes war auch die Möglichkeit zur Ausübung dieses Rechts ebenso verweigert worden wie den 700.000 Ungarn, den 500.000 Ruthenen und den 100.000 Polen. Und, genau genommen, hatten auch die Slowaken — übrigens bis heute — keine Chance, sich zu erklären. Denn die auslandserfahrenen und psychologisch versierten tschechischen Politiker Prof. Dr. Thomas Garrigue Masaryk und Dr. Eduard Benesch hatten mit einem verbalen Kunstgriff die „tschechoslowakische“ Völkeridentität und mithin eine satte slawische Mehrheit in dem neuen Staat geschaffen.

Die zu fast hundert Prozent deutsch besiedelten Gebiete Böhmens, Mähren-Österreichs, Süd-Böhmens und Süd-Mährens betrachteten sich als Teile Deutsch-Österreichs, das sich seinerseits — mit Gesetz vom 12. November 1918 — zum Bestandteil der Weimarer Republik erklärte.

Den Österreichern wurde der Anschluß an das Deutsche Reich verweigert, den Deutschen eine Volksabstimmung. Und als die deutschen politischen Parteien, angeführt von den Sozialdemokraten, am 4. März 1919 zu Generalstreik und Großdemonstrationen aufrie-

fen, schoß tschechisches Militär in die Menge: 54 Tote, mehrere hundert Verletzte.

Das international überzeugende Versprechen, „aus der Tschechoslowakischen Republik eine Art Schweiz zu machen“, ist von den Tschechen nicht eingelöst worden. Sie traten von Anfang an als das beherrschende Staatsvolk auf, das zwar an den Sudetengebieten — wo sich ein Großteil der Industriekapazität der österreichisch-ungarischen Monarchie konzentrierte — interessiert war, nicht aber an den Sudetendeutschen. Sie wurden Objekt einer systematischen Entnationalisierungspolitik. Mit drückenden sozialen Folgen.

Der Versuch der sogenannten Jungaktivisten, wohlmeinender deutscher sozialdemokratischer und christlich-sozialer Politiker, mit den Tschechen konstruktiv zusammenzuarbeiten, scheiterte. Die „Sudetendeutsche Partei“ Konrad Henleins erhielt bei den Parlamentswahlen am 19. Mai 1935 zwei Drittel aller sudetendeutschen Stimmen, mehr Stimmen als die stärkste tschechische Partei.

Vor dem Hintergrund der späteren Diskussion über Gültigkeit oder Nichtigkeit des Münchner Abkommens kommt der Mission des offiziellen britischen Beobachters Lord Walter Runciman besondere Bedeutung zu. Der empfahl nach ausführlichen Gesprächen mit tschechischen und deutschen Politikern und nach sorgfältigem Augenschein in den deutsch besiedelten Gebieten im August 1938 seiner Regierung die Abtretung der Sudetengebiete an das Deutsche Reich.

Um aber die volle Komplexität der mitteleuropäischen Völkerschicksale korrekt zu würdigen, genügt es nicht, diesen Geschichtsabschnitt zu schildern. Die Kausalkette reicht von der nationalreligiösen Erhebung des Jan Hus über den Dreißigjährigen Krieg bis zu dem — wesentlich von dem slawophilen Johann Gottfried Herder gefördert — Erwachen des slawischen Nationalbewußtseins, dem Eintritt Preußens in die europäische Geschichte, dem Zerbrechen der Vielvölker-Idee Österreich-Ungarns und zu den national ausgeschlachteteten sozialen Folgen der industriellen Revolution. Ebenso muß in die Betrachtung einbezogen werden, daß die tschechische Unterdrückungspolitik einerseits Hitler in die Hände spielte, in der Folge aber auch Stalin Gelegenheit bot, auf dem Vehikel des Pan-Slawinismus schon während des Krieges politische Voraussetzungen für seine Expansionsabsichten zu schaffen. Gleichwohl bleibt es richtig, daß nicht das Münchner Abkommen der erste Schritt in den Zweiten Weltkrieg war, sondern erst sein Bruch durch die Besetzung der „Rest-Tschechei“.

Das Verbrechen der Vertreibung und die Verbrechen bei der Vertreibung, denen mehrere hunderttausend Sudetendeutsche — wohlgeachtet: nach Ende des Zweiten Weltkrieges — zum Opfer fielen, haben weltweit böse Schule gemacht. Bis heute. Anwendung oder Androhung von Gewalt zur Durchsetzung politischer Ziele oder rechtlicher Standpunkte müssen als Mittel der Politik endgültig geächtet werden. Die Bundesrepublik Deutschland hat auf sie von Anfang an verzichtet. Die Vertriebenen haben in ihrer Charta bereits wenige Jahre nach Verlust der angestammten Heimat Rache und Vergeltung abgeschworen.

Das Gespräch zwischen Deutschen und Tschechen kommt in dem Maße wieder in Gang, in dem sich die politischen Verhältnisse in der CSSR zu entspannen beginnen. Die europäische Perspektive ist konkreter, als es einschlägige Sonntagsreden vermuten lassen. Der Weg zu friedlicher Nachbarschaft, zu Freizügigkeit, zu Selbstbestimmungsrecht der Völker, zu Heimatrecht, zu einem Zustand also, in dem ein 50 Jahre altes Abkommen seine Brisanz von selbst verliert, führt über die Demokratie. Denn zwischen Demokratien moderner Prägung hat es noch nie einen Krieg gegeben. Sie lösen ihre internen und externen Probleme mittels interessensausgleichender Kompromisse. \*

Hans Klein wurde am 11. Juli 1931 in Mährisch-Schönberg geboren.

### Schönstes Sudetenland-Bildwerk

Ernst Schremmer (Kulturpreisträger 1985 der SL) „Sudetenland in Farbe“ — Kein schöner Land in jener Zeit. 216 S., davon 72 S. Einf. mit 70 Zeichnungen 24,5 x 23 cm, 144 Groß-Farbfotos, Doppelband, Lam., Pb., DM 59,— (ab 1. 1. 1986: DM 68,—).

Das erste Bildwerk in Farbe — und auch das schönste — über das ganze Sudetenland, in seiner Vielfalt ein Deutschland im Kleinen. Aus der reichen Erfahrung eines Lebens, das er dem kulturellen Erbe der Vertriebenen gewidmet hat, geleitet uns Ernst Schremmer zwanglos und sehr sachkundig durch die Heimat der Sudetendeutschen. Schon in der umfangreichen Einführung begleiten ihn dabei 70 Zeichnungen von Künstlerhand bis hin zu Merian-Stadtansichten, sprechender Beweis für die lange Kulturgeschichte des böhmisch-mährisch-schlesischen Raumes. Der Bildteil besticht durch Fotos von heute, die durchweg Altvertrautes zeigen. Jede der 144 Farbaufnahmen ist eine Augenweide. Da entfalten sich Naturschönheit und Landschaft, vom Böhmerwald über das Erzgebirge, Böhmisches Mittelgebirge, Riesen-, Iser- und Adlergebirge bis hin zum Altvater. Da bestaunen wir die Elbschleife oder den Schwarzen See im Böhmerwald; hier haben es uns die Hopfenpflückerinnen angetan, dort die aus dem Talnebel aufragende Spitze des Milleschauers. Doch auch bildliche Hinweise auf die Wunden, die der Braunkohlentagbau der westböhmischen Landschaft schlug, und die Umweltverschmutzung fehlen nicht. Der Verlust dieses herrlichen Landes stimmt uns wehmütig — das Bewußtsein, eine so unvergleichlich schöne Heimat zu besitzen und mitgestaltet zu haben, erfüllt uns hingegen mit Stolz. Ein Prachtband über ein prächtiges Land, der seinesgleichen sucht.

### Jubiläumstreffen 1989

Der Verband der Böhmerwälder in OÖ. veranstaltet am 5. und 6. August 1989 sein 40. Großtreffen. In Zusammenarbeit mit der Heimatzeitschrift „Glaube und Heimat“ ist im Rahmen dieses Treffens eine Wallfahrt zur Pöstlingbergkirche geplant. Das nähere Programm des Treffens wird nach Absprache mit „Glaube und Heimat“ rechtzeitig bekanntgegeben.

Alle Betreuer von Heimatgruppen und Veranstalter von Ortstreffen werden gebeten, ihre Treffen so zu planen, daß sie in unsere Veranstaltung eingebaut werden können.

Der Saal des Kaufmännischen Vereinhouses müßte für diesen Termin (Sonntag, 6. August) bestellt werden. Der Verband ersucht die Betreuer um diesbezügliche Informationen.

Josef Wiltschko  
Verbandsobmann

### Gablonzer Künstler stellt aus

Im Mährisch-Schlesischen Heimatmuseum in Klosterneuburg/Schießstattgasse 2, findet die Jubiläumsausstellung „Prof. Heinz Klarmüller-70 Jahre“ statt. Der Gablonzer Künstler gibt einen Überblick über sein Lebenswerk: Bilder, Collagen, Stiche, Medaillen, Kleinplastiken. Geöffnet bis 14. März 1989. — Dienstag 10-16 Uhr, Sonntag 10-12 Uhr. Am 25. 12. und 1. 1. bleibt das Museum geschlossen.

### Grenzlandgasthof „Baumann“

H. u. M. Hehenberger  
Guglwald

Dietmar Hehenberger  
Linz, Schweden-Stube  
Leonfeldner Straße

wünschen allen Landsleuten  
frohe Weihnachten  
und ein glückliches neues Jahr  
Früher: Schönfelden

Allen Landsleuten, meinen Freunden und Kameraden ein herzliches Dankeschön für die Mitarbeit und Treue, sowie ein frohes Fest und ein gesegnetes Neues Jahr.

**HUBERT ROGELBÖCK**

Bundesjugendführer der Sudetendeutschen Jugend Österreichs

# „Glück auf 1989“ wünscht die Geschäftswelt von Oberösterreich

**Zuverlässig — preiswert — schnell  
Besser fährt jeder**

mit **Mazda Eder . . .**

der sichere Partner.

Walding, Telefon 0 72 34/24 73, 24 53



**Neu- und Gebrauchtwagenhandel  
Kfz-Fachbetrieb  
Karosseriespenglerei  
Tankstelle mit Bedienung  
Reifendienst  
Waschanlage**

GAS-, WASSER- und HEIZUNGSINSTALLATIONEN

## RUDOLF FORSTNER

4020 Linz, Stieglbauernstraße 1 — Ecke Franckstraße, Tel. 55 0 72

Filiale: 4201 Gramastetten 11, Tel. 0 72 39 / 81 66

Nah-Ferntransporte, Müll-Schutt-Service  
Absetz-Abrollkipper, Containerverleih

# Gilhofer

TRANSPORT-GESELLSCHAFT M. B. H.  
TRAUN, Herinterfeldstr. 22, Tel. 0 72 29 / 33 52, 33 26

Meisterbetrieb

## WALTER RECHBERGER

**Spenglerei — Flachdächer**

4184 Helfenberg, Piberschlag 71 • Telefon 0 72 16/62 98  
4020 Linz, Körnerstraße 48 • Telefon 0 73 2/27 60 82

**Unseren Kunden und Geschäftsfreunden  
frohe Weihnachten und ein erfolgreiches neues Jahr.**



SEIT 1858

## DER ANKER DIE VERSICHERUNG

**Damit die Zukunft  
wirklich Zukunft hat ...**

sollte es heutzutage eigentlich keine Frage mehr sein, ob man einen Versicherungsvertrag abschließen soll oder nicht. Die Frage kann nur sein: Welche Versicherungen brauchen Sie? Das läßt sich nicht schematisch beantworten, weil Versicherungsprobleme weitgehend von Ihren persönlichen

Verhältnissen abhängen. Versichern ist Maßarbeit — informieren Sie sich daher bei einem ANKER-Berater, Ihrem Partner in allen Versicherungsfragen. Nützen Sie das Gespräch: Letztlich sind Sie im Schadensfall vor unangenehmen Überraschungen geschützt, je mehr Sie über Versicherungen wissen.

**ANKER VERSICHERT  
SICHER VERANKERT**



Wir spülen...  
Wir entleeren...  
Wir reinigen...

Franz **STURMBAUER**

Ges.m.b.H.  
4060 Linz-Leonding  
Aichbergstraße 31

Kanalreinigung.  
Grubendienst.  
Öltankreinigung.  
Straßenwäsche.

Kanaluntersuchung  
mittels Fernsehkamera.

Funkverbindung zu  
den Einsatzwagen.

Tel. (0732) 281000

**OFENFRISCH AUF IHREN TISCH**

## BÄCKEREI

# Kreützer

Wiener Straße 35, 4020 Linz, Telefon 52 4 05,  
Filialen: Langgasse 9 — Telefon 66 24 97  
Wischerstraße 1 — Telefon 23 85 845

# MATHY

Internationale Kühltransporte  
Heizbare Thermoszüge

**Josef MATHY Ges.m.b.H. & Co**

4020 Linz, Fabrikstraße 2  
Telefon 0 73 2/28 42 84, Telex 02/1229  
Regensburger Straße/Großmarkthalle, Tel. 27 92 02

## Rathäuser und Brunnen aus der Heimat der Sudetendeutschen

Diese Ausstellung zeigte die Klemensgemeinde im Oktober in Waidhofen an der Thaya im Neuen Museum gemeinsam mit dem Museumsverein Waidhofen.

Vorstandsleiter Führer hatte die Einladung zu dieser Ausstellung in Waidhofen übernommen, die Klemensgemeinde ihre Freunde und Mitglieder eingeladen. So war nicht nur ein guter Besuch bei der Eröffnung am 16. September, welche der Abgeordnete zum nö. Landtag Willibald Sauer vornahm, sondern auch der Lichtbildvortrag über eine Reise durch das Sudetenland am 20. 9. gesichert. Dir. Führer begrüßte zur Eröffnung die Gäste und wies auf die Zusammengehörigkeit der Deut-

schen vor 1945 und jenseits der Grenzen hin. Davon zeugt die Neu-Bistritzer Heimatstube, die Patenschaft und die immer wieder gemeinsamen Veranstaltungen mit den früheren Landsleuten. Gert Freißler gab einen kurzen Überblick über die gemeinsame Geschichte der Sudetenländer mit Österreich. Abgeordneter Sauer berichtete über seine Erlebnisse als Junge aus den Jahren 1945/46, als sowohl in seinem Elternhaus als auch in den umliegenden Bauernhöfen die Vertriebenen erste Aufnahmen fanden und eröffnete die Ausstellung mit dem Wunsch auf einen guten Besuch, welcher mit zum allgemeinen Verstehen der Geschichte über die Sudetenländer beiträgt. Tra-

gende Zwischenspiele auf einem Harmonium umrahmten die Feier.

In der anschließenden Führung fanden viele Teilnehmer Bilder ihrer Heimatstädte wieder und es entspann sich eine rege Diskussion über die Geschichte und Bedeutung der schönen sudetendeutschen Städte. Am 20. 9. wurden dann im vollbesetzten Museumssaal Dias von einer Reise durch die Sudetengebiete gezeigt.

Mit einer ausführlichen Schilderung der Geschichte dieses Gebietes wurde der Vortrag eingeleitet. Gerade diese Einführung wurde von den Einheimischen und von unseren Landsleuten besonders begrüßt und der Vor-

## Gärtnerei Rametsteiner

empfiehlt sich allen Kunden und Landsleuten mit den besten Wünschen zu den Feiertagen

**BLUMEN - KRÄNZE - BUKETTS**

Gartenbetrieb: Wilhering-Katzing 29,  
Tel. 0 72 26/25 26

Geschäft: Linz (Südbahnhof), Markt-  
platz 15, Tel. 66 21 262.

schlag gemacht, einen ähnlichen Vortrag für die höheren Schulen abzuhalten. Es sei hier betont, daß diese Anregung von den Direktoren der Schulen freudig aufgenommen und konnte in die Tat umgesetzt werden konnte.

Ein weiterer Vorschlag ging dahin, in Bälde wieder einen Abend zu einem anderen Thema über die verlorenen Gebiete zu halten. Die Vorbereitungen werden von einem alten Freund und Mitglied der Klemensgemeinde, Kaplan Pisar, getroffen.

# „Glück auf 1989“ wünscht die Geschäftswelt von Salzburg



## Blumen HORN

5020 Salzburg, Tel. 84 13 09  
Nonntaler Hauptstraße 98

Christbaumverkauf  
ab 8. Dezember

Topf- und Schnittblumen aller Art,  
immer für Sie bereit,  
auch an Sonn- und Feiertagen  
von 9–17 Uhr.

## Metallhof Salzburg Danninger & Co.

5301 EUGENDORF  
Ruf (0 62 12) 85 45

Aluminium-Bauprofile  
„Wicon“  
Baubeschläge und Schösser  
Kupferbleche, -stangen,  
-rohre  
Messingbleche, -stangen,  
-rohre

## Sallmann

5020 Salzburg, Schuhmacherstraße 13 und  
5020 Salzburg, Wolf-Dietrich-Straße 23.

Fotokopierstelle • Fotokopiergeräte  
Schreibmaschinen • Elektronenrechner

INTERNATIONALE  
MARKENMODE  
FÜR „SIE“ UND „IHN“.

MODE, DIE ERFOLG HAT.  
MODE, DIE GEFÄLLT.  
MODE VON FIEDLER.

MODENHAUS  
**Fiedler**  
IGNAZ-HARRER-STR. 33-37

IHR PARTNER FÜR MODE

„35 JAHRE“

## Gärtnerei Herbert Mai

Dekorationen für Kongresse und  
Veranstaltungen aller Art.  
Salzburg, Morzgerstraße 31

früher: Friedland, Isergebirge

Ihr verlässlicher Partner in allen  
Reisefragen

Wir haben unser eigenes  
Veranstaltungsprogramm, welches  
wir Ihnen gerne zusenden.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf

Ihr Reisebüro + Autobusbetrieb

## MARAZECK

Huber-Sattler-Gasse 3, 5020 Salzburg  
Tel.: 72 3 11/72 3 84, TX.: 632 839

## Wir haben gelesen

### Ein Buch, das sich ins Herz schmiegt

Wir alle lesen zuwenig. Mit dieser Behauptung möchte ich nicht bloß in den Stoßseufzer so mancher Lehrer einstimmen, die sich über zu geringe Buchstabengeläufigkeit ihrer ABC-Schützen oder über legasthenische Erscheinungen ihrer heranwachsenden Schüler oder über mangelndes Leseverständnis ihrer Oberstufener oder über lückenhafte Schrifttumskennntnisse ihrer Reifeprüfpler beklagen. Ich denke an uns Erwachsene und ganz besonders an die Senioren unter ihnen. Gerade das geruhsamere Lebensalter, das mitunter der körperlichen Betätigung Schranken setzt, sollte nicht auch zur Minderbeanspruchung der geistigen Kräfte verleiten, sondern ganz im Gegenteil zu vermehrter seelischer Beschäftigung anregen. Die tägliche Einsichtnahme in die Zeitung, der gelegentliche Griff zu Zeitschriften und das regelmäßige Hingebensein an die Darbietungen des Fernsehens genügen keinesfalls, der Gefahr psychischen Erlebnismangels, geschweige denn Leistungsausfalls wirksam zu begegnen. Just das wechselhafte, oft genug sich überstürzende Tagesgeschehen, wie es die Medien verabreichen, dringt mit seinem gezüchteten Überanbot an Sensationellem kaum mehr in die Tiefe des Bewußtseins und wird daher nur zu leicht mit oberflächlicher — und zumeist abwertender — Stellungnahme abgetan. Und die optisch aufbereiteten Bildschirmgaben verführen erst recht zu einer Passivität des Empfangens, die alle Regsamkeit des eigenen Vorstellungsvermögens nicht nur unterbindet, sondern mehr und mehr lähmt. Damit liegt ein wesentlicher Bereich unserer bis ins höchste Alter verfügbaren geistigen Potenz brach: die Phantasia.

Wer von sich aus nicht die Neigung zu selbständigem schöpferischem Gestalten — sei es auf künstlerischem, kunsthandwerklichem oder wie immer geartetem der Schönheit oder dem Nutzen dienendem Gebiet — verspürt, der möge sich wenigstens den Werken unserer begnadeten Geistesgrößen widmen. Hier meine ich vornehmlich die Dichter und unter ihnen

solche, die uns in heimatlicher Verbundenheit besonders nahestehen. Und damit bin ich — man verzeihe mir die weit-ausholende Einstimmung — bei einem Leseerlebnis aus jüngster Zeit angelangt, das mich u. a. zu den angeführten Überlegungen veranlaßt hat. Es ist empfangen aus einem wundervollen Buch, mit dessen nur einmaliger Lektüre man sich nicht begnügt, weil immer wieder erneutes Staunen über die erlesene Erzählkunst in nahezu jeder Zeile gefangennimmt. Man wird — und ebendas tut uns Sudetendeutschen so wohl — herztief berührt von etwas, was ich Schwingungen der Heimat nennen möchte. Sie sind im Wesensbild Eichendorfs spürbar, in dessen Dichtertum Biedermeier, Romantik, heimischer Wald und Fernweh zu frommer Inbrunst verschmelzen, sie werden vernehmbar in dem vom Leben geprägten Schritt so verschiedenartiger Menschen, aber auch aus Detlev von Liliencrons versöhnungsstiftender Huldigung an Prag wie aus Ludwig Richters Wendepunktlerlebnis am Schreckenstein, sie teilen sich mit aus der Begegnung mit dem pflügenden Kaiser Joseph und dem sich zum Tode durchringenden Heinrich von Kleist, sie umkreisen Marie von Ebner-Eschenbach, wenn sie die tragische und die magische Welt erlebt und gestaltet, sie wirken in jener Flüchtlingsfrau aus Brabant weiter, die mit dem Spitzenklöppeln dem Erzgebirge eine neue Lebensgrundlage geschenkt hat, sie durchwalten Gerhart Hauptmanns letzte Lebensstage, in deren Dunkel ein Lichtstreif menschlicher Übergewalt einbricht, sie umspielen das böhmische Glas, den schicksalhaften Zeugnisträger unserer Vergangenheit, und sie sind schließlich in der Geburtsstunde der Haydn'schen Kaiserhymne gegenwärtig...

All dies im elfenbeinfarbenen und elfenbeinhartenden Band „Grüß dich — aus Herzensgrund!“, mit dem unser Brünner Landsmann Reinhard Pozorny (D-8000 München, Schleißheimerstraße 266/III) in elf meisterhaften Erzählungen uns goldene Stunden bereitet.

Dr. Jolande Zellner

## Erinnerungen — ein Teil erlebter Geschichte

In den letzten Folgen der Sudetenpost erschienen sehr interessante und aufschlußreiche Beiträge über die Jahre 1918 bis 1945.

Jeder von uns älteren Vertriebenen könnte einen dicken Band über Erlebtes und Erlittenes in der Tschechoslowakei schreiben. Schade nur, daß diese Erinnerungen, ein Teil bewußt erlebter Geschichte, nur einem verhältnismäßig kleinem Kreis bekannt werden. Meist nur Lesern der Sudetenpost.

Als am 28. Juni 1984 der Ermordung Franz Ferdinands gedacht wurde, erinnerte ich mich genau an diesen verhängnisvollen Sonntag. Es war mein erstes geschichtliches, sehr nachhaltiges Erlebnis im Alter von sechs Jahren. Die Bilder, die sich mir damals in meiner Heimatstadt Brünn eingeprägt haben, bleiben mir zeitlebens unvergeßlich. Das große „Sokol-fest“ an diesem Sonntag, ein nicht endenwollender Umzug mit Musikkapellen, Gesängen und überlauten „Nazadár“-Rufen (geplant war auch ein großes Fest für den Nachmittag und Abend), wie dann dieser Umzug in den ersten Nachmittagsstunden von berittener Polizei gestoppt, die Menschen in die Nebengassen und den nahegelegenen Augarten abgedrängt wurden, die verängstigten Mienen der Erwachsenen und Fragen, was dies wohl zu bedeuten hätte. Bis zur furchtbaren Gewißheit dieses schrecklichen Geschehens. Ich habe in einem ausführlichen Brief an den Rundfunk meine Erinnerungen von damals detailliert geschildert. Allerdings habe ich dieses Schreiben etwas zu spät abgesandt und erhielt vom ORF die bedauerliche Antwort, daß durch das späte Eintreffen meines Berichtes ich als „interessante Zeugin österreichischer Geschichte“ nicht mehr rechtzeitig eingeladen werden konnte, um im Rundfunk oder Fernsehen über meine Eindrücke von damals persönlich zu berichten. Vielleicht klappt es bei einer anderen Gelegenheit besser, hieß es dann und es wurde mir ein Fragebogen zugesandt, um zu einem späteren Zeitpunkt eingeladen zu werden. Allerdings hat sich bis heute nichts mehr gerührt.

Daß wir uns den Zugang zum Rundfunk nicht schon früher zunutze gemacht haben, ist auch eines der Versäumnisse in der Vergangenheit.

Ich hätte vieles aus meinen Erlebnissen und Erinnerungen zu berichten, heute ein wenig davon. Wenige Tage nach der Gründung der Tschechoslowakei 1918, zogen in der Dämmerung eines grauen Novembermorgens tschechische Horden durch die Straßen Brünns, zertrümmerten Geschäftsportale und deutschsprachige Firmmentafeln und wiederholten unter lautem Gejohle immer wieder die furchterregende Parole: „Němci ven, židi do Palesti-

ny“ zu deutsch: „Deutsche hinaus, Juden nach Palästina.“ In weiten Kreisen der tschechischen Bevölkerung herrschte neben dem Deutschenhaß eine ausgesprochene Judenfeindlichkeit. Meine Mutter und ich waren dementsprechend verängstigt und ich fragte immer wieder, müssen wir jetzt fort, der Vati findet uns nicht, wenn er vom Krieg zurückkehrt. Dabei wußten wir gar nicht, ob er überhaupt noch am Leben war. So erlebte ich mit zehn Jahren zum erstenmal die Angst vor der Vertreibung, die dann 27 Jahre später Wirklichkeit werden sollte. Auf dem Vertreibungswege im Mai 1945 brach mein Mann tot vor mir zusammen, mein Vater ging in Pohlitz (Brünner Todesmarsch) an der Ruhr elend zugrunde. Es waren dies nicht die einzigen Schicksalsschläge, andere folgten auch noch auf österreichischem Boden.

Nun noch eine interessante Begebenheit aus jüngerer Zeit. Vor etlichen Jahren, ich weiß das Jahr nicht mehr genau, verkündeten die Österreichischen Bundesbahnen mit großen Plakaten auf allen Bahnhöfen, daß anläßlich des bevorstehenden Muttertages, Frauen und Mädchen ab dem 15. Lebensjahr, die Bahn zum halben Fahrpreis benützen dürften. Ich befand mich, wie alljährlich, auf der Fahrt zum Grab meiner Mutter, sie fand auf einem niederösterreichischen Friedhof ihre letzte Ruhe, mußte aber in einer niederösterreichischen Stadt einige Zeit auf den Anschluß warten. Vor dem Bahnhofsgelände stand ein vollbesetzter „Čedok“-Autobus und als ich in die Bahnhofshalle trat, sah und hörte ich, wie ein Tscheche im Gefolge eines zweiten Mannes und zwei Frauen in Windeseile die Halle durchmaß, die Anschläge an den Wänden besah, schließlich vor dem großen Plakat, das die Bahnernormierung ankündigte, stehen blieb und seinen Begleitern den Text übersetzte. Dann fügte er anerkennend hinzu: „To je sociální“ — „Das ist sozial.“ Als eine der beiden Frauen als Letzte die Halle verlassen wollte, konnte ich es mir nicht verkneifen, sie tschechisch anzusprechen, indem ich mich erkundigte, woher sie kämen. „My jsme z Brna, a Vy taky?“ d. h. „Wir sind aus Brünn und Sie auch?“ war die Antwort. Nun ich antwortete tschechisch, daß ich als geborene Brünnerin dort mit meiner Familie gelebt habe, bis man uns vertrieben hat. Die Frau war im Moment etwas betreten, sagte aber dann erstaunt, „Und nach so langer Zeit sprechen Sie noch so gut tschechisch?“ Plötzlich sagte sie unter vorgehaltener Hand, wiewohl sich außer mir niemand in Hörweite befand, folgendes: „Ja Vám jenom mohu říci, my bychom byli rádi, kdyby nás dnes vyhnali“ = „Ich kann Ihnen nur sagen, wir wären heute froh, wenn man uns vertreiben würde.“ Auf meine Frage, wohin jetzt noch die Reise ginge, die Antwort „Nach Mauthausen“. Sie wünschte mir alles Gute, es klang sogar überzeugend, ich ihr meinerseits eine gute Weiterfahrt.

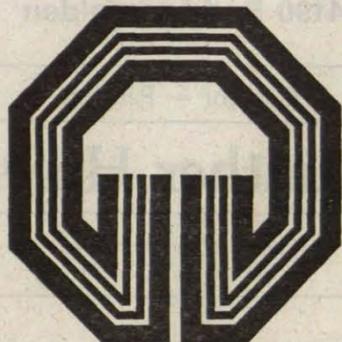
M. S.-L.

## „Trauerhof“

Restaurant — moderne Fremdenzimmer — Festsaal für versch. Anlässe  
TRAUN, Schloßstraße 28, Telefon 0 72 29/33 23

F. u. I. Bayer  
ehem. Tüflwirt, Höriz

# „Glück auf 1989“ wünscht die Geschäftswelt von Linz

<p><b>Büromaschinen ELSTNER</b> Schreib- und Rechenmaschinen — Kopierer Fachwerkstätte — Leihmaschinen <b>Kundenparkplatz</b> 4020 Linz, Harrachstraße 24, Telefon 27 71 72</p>		 <p><b>SWAROVSKI</b> D. SWAROVSKI &amp; CO. VERKAUFSGESELLSCHAFT LINZ 4020 LINZ, KRAUSS-STRASSE 10—12</p>	
<p>Goldschmiedeteiler <b>G. Geier</b> 4010 Linz Badgasse 18 (Hofberg) Tel. 27 61 31</p> 	<p><b>Spielwaren Beyerl</b> Das große Spielwarenhaus auf der Landstraße</p>	<p><b>W. Bürgermeister</b> Libellen — Wasserwaagen 4020 Linz, Gablonzerweg 6 Telefon 81 0 46</p>	<p><b>Ing. PISCHULTI RICHARD</b> aus Kienberg, Böhmerwald Klimaanlagen Zentralheizungen und sanitäre Anlagen Linz, Estermannstraße 14 Tel. 27 96 21, 27 96 68/69</p>
	<p><b>E. Fischer &amp; Co. KG</b> Autom. Schmuck-, Ketten- und Metallwarenerzeugung Linz/D., Gablonzerweg 5 Telefon 81 8 31</p>	<p><b>Karl Blaha</b> Bäckerei — Feinkost</p>	<p>Die Fachgeschäfte für moderne Ernährung, Diät und natürliche Körperpflege <b>REFORM-DROGERIE WALTER</b> Linz, Stockhofstraße 30 Bethlehemstraße 12 Weißwolfstraße 1 — Ecke Huernerstraße 25</p>
<p><b>„KOHLENHOF“ NEUE HEIMAT</b> Inhaber Wilhelm Marz Linz, In der Neupeint Ferruf 82 0 88</p>	<p><i>Der Landsmann kauft beim Landsmann!</i></p>	<p>Wiener Straße 264, Tel. 42 1 46 Plesching 53 Dauphinestraße 197, Tel. 80 0 62</p>	<p><b>REFORMHAUS WALTER</b> Linz, Bismarckstraße 14 Mozartpassage 7 Wels, Schmidtgasse 11</p>
 <p><i>Uhren Schmuck</i> <b>HELMLINGER</b> 4030 Linz • Schießgang 7 Telefon 82 2 85</p>	<p><b>GEHA Gerhard Havranek</b> STRICKWARENFABRIK wünscht allen seinen Kunden und Landsleuten frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr. Verkauf zu Fabrikspreisen in neun Filialen: Linz, Hauptstraße 39, und Herrenstraße 44 und Einkaufszentrum Niedernhart; Enns, Linzner Straße 2; Traun, Hauptplatz; Attnang, Römerstraße 28; Steyr, Gleinker Gasse 9; Waidhofen, Oberer Stadtplatz und Amstetten, Wiener Straße.</p>	<p><b>E. FRIEDRICH jun.</b> MODESCHMUCK Linz-Neue Heimat, Flötzerweg 141, Telefon 80 2 13</p>	<p><b>M. u. F. Wickenhauser</b> Ges.mBH Reisebüro — Autobusse Badefahrt nach Moravci etc. Feste und flüssige Brennstoffe Kokstausch Linz, Holzmüllerstr. 2, Tel. 30 72 15</p>
<p><b>INGENIEURBÜRO FRANZ SCHMACHTL KG</b> 4021 Linz, Pummererstraße 36, Telefon 27 04 31-0 Technische Büros: 1232 Wien, Kolpingstraße 15, Telefon 61 62 180 8010 Graz, Theodor-Körner-Straße 54, Telefon 67 21 85 6020 Innsbruck, Arzler Straße 43b, Telefon 65 0 60</p>		<p><b>Rudolf Hafner</b> Internat. Transport- und Speditions-Ges. m. b. H. A-4024 Linz, Edlbacherstraße 13a ● Internationale Lkw-Verkehre ● Swissair- Parcel-Express ● Kipper-Lkw ● Kran-Lkw ● Stadtfahrzeuge ● Sonderfahrten ● Luftfracht ● UKW-Funk ● Lagerung ● Kokszustellung ● Airportservice ● City-Express Telefon: 52 1 12 und 51 2 48, Telex 02 1972</p>	<p><b>WEIHNACHT — NEUJAHR</b> KONDITOREI NASCHKÄTZCHEN Konditormeister Fritz Wagner junior, 4020 Linz, Neue Heimat, Schießlg. 7 Tel. 81 18 45</p>

## Was sind die Sudetendeutschen heute und was wollen sie?

Fragen, über die in der Tschechoslowakei offiziell nicht geredet werden darf

Zu den Hauptthesen eines Beitrags von „Bambino di Praga“ in der FAZ vom 29. April.

... Was sind die Sudetendeutschen heute, wie haben sie sich entwickelt und was wollen sie? Ich höre, daß sie immer weniger werden — aber sie existieren. Weiter höre ich, daß sie sich in Deutschland nicht ganz zu Hause fühlen und daß sie leider erst zu spät begriffen haben, daß sie ein eigenständiger Volksstamm sind...

Diese durchaus kritischen Fragen stammen weder aus deutschem noch aus offiziell tschechoslowakischem Munde, sondern von einem anonymen tschechischen Autor, der sich Bambino di Praga nennt und diesen Beitrag über die sudetendeutsche Frage heute in der tschechischen Exilzeitschrift „Svědectví“, welche in Paris erscheint, im Jahre 1987 veröffentlicht hat. Ganz deutlich wird die Existenz der Sudetendeutschen in der ČSSR auch noch in heutigen Tagen dargestellt; die Vertreibung der Sudetendeutschen nach dem Zweiten Weltkrieg bezeichnet Bambino di Praga als barbarischen, feindlichen Akt des Raubes und der

Plünderung. Gegenüber seinem jetzigen „Heimat“-Volk, den Tschechen, empfindet er ein äußerstes Schamgefühl. „Ich schämte mich für mein Volk, aus dem ich zwar nicht aussteigen will, in dem ich mich aber heute nicht mehr wohl fühle; es war ein Schamgefühl für den Verfall unserer Sitten und für unsere moralischen Schwächen.“

Äußerst kritisch wendet sich Bambino di Praga gegen „Rudé Právo“, das Zentralorgan der KP, das immer wieder gegen die Sudetendeutschen hetze, ja sie diskriminiere („sudeťáci“), aber auch über die Vorgänge im Jahre 1968, über die Charta '77 und viele andere politisch brisante Themen nur einseitig, zum Teil sogar verletzend berichte. Dabei zeigt sich für Bambino di Praga das sudetendeutsche Problem als „pars pro toto“ für das tschechische Volk, als „ein Teil vom Ganzen, in dem sich das Ganze mit seinen charakteristischen Merkmalen widerspiegelt. Das Verschweigen dieses Problems (...) ist ein Schweigen über uns selbst.“

Die tschechoslowakische Regierung versucht alles, die Existenz der Sudetendeutschen in ihrem Land zu verheimlichen oder

den Sudetendeutschen selbst einen schlechten Ruf angeheihen zu lassen. Auch wird Nordböhmen und Nordmähren, das einstige Sudetenland, mit sowjetischen Soldaten und ihren Angehörigen besiedelt. Eindeutig teilt Bambino di Praga die Zukunftswünsche der in Deutschland lebenden Sudetendeutschen „von einem souveränen, freien Europa oder von Mitteleuropa“, wendet sich aber zugleich gegen großdeutsche Bestrebungen, in denen die Tschechen und Mährer keinen Platz finden würden. Ebenso warnt er vor der Offensivkraft des Warschauer Paktes, die durch die „Appasement-Politik“ der Westmächte seiner Meinung nach begünstigt wird.

Das sudetendeutsche Problem kann — so das Fazit Bambino di Pragas — in der ČSSR nicht offen angesprochen und diskutiert werden. „Sollte ich mein Interesse für die sudetendeutsche Frage öffentlich aussprechen, würden mich bestimmt noch vor meiner Verhaftung durch die Geheimpolizei meine Mitbürger spontan und sanft befehlen; über diese Sache redet man bei uns nicht.“

## Wirtschaftsreformen in RGW-Ländern nicht ohne Hindernisse

Die Umsetzung der Wirtschaftsreformen in den RGW-Ländern ist von systembedingten Problemen begleitet, die sich bereits seit Jahrzehnten angehäuft haben. Selbst in den fortschrittlichsten der „Reformländer“ im RGW ist das Management- und Planungssystem für eine neue wirtschaftliche Zukunft noch nicht vollständig ausformuliert. Das ist das Resümee aus dem internationalen Symposium über Wirtschaftsreformen im RGW, das von der UN-Wirtschaftskommission für Europa (UNECE), dem Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (WIIW) und dem Renner-Institut veranstaltet wurde.

Von den beim Symposium vertretenen RGW-Ländern wollen fünf Mitgliedsländer (Bulgarien, CSSR, Ungarn, Polen und die Sowjetunion) auf mehr Marktwirtschaft setzen. Alle sieben beim Wiener Symposium vertretenen RGW-Länder haben die Notwendigkeit einer Produktivitätssteigerung erkannt, da die niedrige Produktivität mit unwirtschaftlichem Einsatz von Arbeit und Kapital sowie hohem relativem Materialverbrauch verbunden ist.

**Handstrickwolle** stets in besten Qualitäten.  
SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3

# „Glück auf 1989“ wünscht die Geschäftswelt von Bad Leonfelden

<p><b>Blumen GOETHE</b> Freistädter Straße 52 4040 LINZ, Telefon 23 25 20 Böhmerstraße 33, Telefon 0 72 13/425 4190 BAD LEONFELDEN Moderne Weihnachtsfloristik</p>	<p><b>WEBEREI KATZMAYR</b> Ges.m.b.H. Heimtextilien — Fabriksverkauf Linzer Straße 145 4190 Bad Leonfelden</p>	<p><b>Böhmertor</b> Gasthof ☎ 0 72 13/231 Pension ☎ 0 72 13/392 Gästehaus ☎ 0 72 13/429 <b>Hermann Pammer</b> 4190 Bad Leonfelden 32 Idealer Sommer- und Winteraufenthalt — Hallenbad und Sauna — Kosmetik — Fußpflege — — Massagen aller Art —</p>	<p><b>Gasthof „Zur Post“</b> K. u. B. Hochreiter 4190 Bad Leonfelden 25 Telefon 0 72 13/348 Feinste Fleisch- und Wurstwaren Original-Bauernselchfleisch Fleischwaren aus Meisterhand <b>LORENZ</b> Fleischhauerei 4190 Bad Leonfelden Telefon 0 72 13/253</p>
<p>Café — Konditorei <b>FRANZ KASTNER</b> Lebkuchenerzeugung 4190 Bad Leonfelden</p>	<p><b>PEUGEOTTALBOT G. LADENDORFER</b> 4190 Bad Leonfelden Böhmerstraße 184 Telefon 0 72 13 / 212</p>	<p>ING. SIEGFRIED <b>HOCH-TIEFBAU KAPL</b> Bau-Zimmer- und Dachdeckermeister Baustoffhandel 4190 BAD LEONFELDEN TEL. 0 72 13 / 8181-0</p>	<p>Gasthof — Pension <b>Günther Hofer</b> 4190 Bad Leonfelden 43 Telefon 0 72 13/301</p>

## Wir haben gelesen

Maximilian Czesany, Allierter Bombenterror — Der Luftkrieg gegen Europas Zivilbevölkerung (1940—45), Druffel-Vlg. 1. Aufl. 1986, 2. Aufl. 1987, gebunden mit Schutzumschlag öS 384,—, broschiierte Studienausgabe öS 277.—.

Kommt diese Buchbesprechung nicht zu spät? So mag manch einer fragen. Gewiß, sie ist nicht brandneu, aber im „Ge- und Bedenkjahr“, das so viel Vergangenes aufrührt und aufschürt, gebührt wohl gerade solch einer Rückbetrachtung besondere Beachtung. Erwachsen aus einer als Dissertation vorgenommenen kriegsrechtlichen Untersuchung, die unter dem Titel „Nie wieder Krieg gegen Zivilbevölkerung“ 1961 in 1. und 1964 in 2. Auflage erschienen ist, gestaltet sich das 758 Seiten und 56 Bilder und Karten umfassende Buch zu einem auf wissenschaftlichen Grundlagen beruhenden Aufklärungswerk. Ausgehend von der Entwicklung der Luftfahrt von ihren Anfängen als eines friedlichen Transportmittels bis zu ihrer Kulmination als einer vernichtenden Kriegswaffe und von dem parallel fortschreitenden Werdegang des Luftkriegsrechts und seiner verschiedenen Auslegungen, behandelt der Autor den geschichtlichen Ablauf der Ereignisse des Zweiten Weltkrieges mit vorrangiger Berücksichtigung der Luftkriegführung. Die Tatsachenvermittlung, verteilt auf die Jahre 1940—45, beschränkt sich nicht auf die Veranschaulichung der militärischen Vorgänge mittels den angewandten Mitteln und Methoden, sondern zeigt ebenso deren Ursachen, Hintergründe und Auswirkungen auf. Diplomatie und Strategie in Aktion und Reaktion werden dargestellt und — was den besonderen Aussagewert dieses Buches ausmacht — ethisch beurteilt. Die nüchterne Darstellung der Vorkommnisse, an Zahl-, Zeit- und Ortsangaben erläutert, entbehrt auch nicht ergänzender Schilderungen aus dem Mund betroffener Erlebniszeugen und der vervollständigenden Nachbetrachtung mit den Augen mitempfindender Literaten, so daß sich die Vielfalt der Darbietungen dem Bedürfnis kühl sachlicher wie gefühlsmäßig berührender Aufnahme anpaßt. Überwältigend ist die Fülle der Fakten, die in zeitlicher Abfolge der Geschehnisse auf allen Schauplätzen im einzelnen berücksichtigt sind, aber auch an der Zusammenschau der erschütternden Bilanz der vollen Kriegskatastrophe fehlt es nicht. Den stärksten Eindruck hinterläßt jedoch der — aller verzerrenden Tendenz zum Trotz — erbrachte Nachweis, daß der völkerrechtswidrige Beginn des Luftkriegs nicht deutscherseits, sondern nach lang zuvor getroffenen angloamerikanischen Plänen und Vorkehrungen Winston Churchill und seinem Berater Frederick Lindemann anzulasten ist. Ein großartiges, ein wichtiges — um nicht zu sagen ein notwendiges — Standardwerk, das die Augen öffnet sowohl jenen, die die Bombenschrecknisse überlebt haben, als auch jenen, denen man historische Wahrheiten verfälscht oder verschweigt.

Dr. Jolande Zellner

## Die österreichischen Hymnen als Beitrag zur Vergangenheitsbewältigung

„Vergangenheitsbewältigung“ unter Anführungszeichen, weil man Geschehnisse, die vorbei sind, nicht mehr bewältigen kann. In einigen europäischen Sprachen ist dieser Ausdruck gar nicht möglich. Wir können aus der Vergangenheit nur lernen und die Nachkommen, die keinen Anteil an ev. Schuld und Verantwortung, wohl aber an den Folgen haben, sollen **Abwehrkräfte** in sich entwickeln, die es ihnen ermöglichen, **künftigen** Versuchen die Macht zu mißbrauchen, besser zu widerstehen. Unsere Geschichte erst ab 1938 und dazu noch aus heutiger Sicht deuten und darstellen zu wollen, kommt meines Erachtens fast einer Manipulation gleich. Außerdem ist es eine Froschperspektive.

Nimmt man solcherart die wechselvolle Geschichte der österreichischen Hymnen unter die Lupe, kann man überraschende Strömungen von damals aufspüren. Mit Ende des ersten Weltkrieges wurden ja bekanntlich in Deutschland und in den übriggebliebenen deutschen Ländern (Wahlkreisen) der Österreich-ungarischen Monarchie diese durch neue Staatsformen abgelöst. Die große Mehrheit dieser Menschen wollte sich aus den verschiedensten Gründen zu e i n e m Staate zusammenschließen. Wir Sudetendeutschen wollten ja ebenfalls dazugehören, sind aber gegen unseren Willen einem anderen Staate zugeschlagen worden.

Die alte Kaiserhymne, die bis dahin gesungen worden war, war eine echte Volkshymne.

Sie wurde erstmals 1797 im Theater an der Wien gesungen und klang von Anfang an allen so vertraut, als wäre sie schon immer gesungen worden. Große Kunst wirkt immer einfach. Diese Hymne war durch den Text „Gott erhalte, Gott beschütze unsern Kaiser, unser Land...“ 1918 natürlich politisch belastet. Dazu kam noch, daß schon 1854 Hoffmann von Fallersleben in seiner Verbannung auf der Insel Helgoland den Text zur Haydnhymne schrieb: „Deutschland, Deutschland über alles...“ getragen und entstanden aus tiefer Not und Heimweh; der aggressive Charakter kam erst während der nationalsozialistischen Zeit hinzu. Was also tun? Man suchte eine neue Hymne!

Dr. Karl Renner, ein Südmährer und somit ein Schicksalsgefährte der Sudetendeutschen, befaßte sich als Staatskanzler in den Jahren 1919 bis 1920 mit den verschiedenen einlangenden Texten und Melodien einer neuen Hymne. Sicher dadurch angeregt, machte er den Versuch, selbst eine Hymne zu dichten:

Alle Versuche mußten aber scheitern, für die unsterbliche Haydnhymne so rasch einen Ersatz zu finden. Ende der zwanziger Jahre wurde das Fehlen einer Nationalhymne immer fühlbarer. Von verschiedenen Seiten ist an die Regierung der Wunsch herangetragen worden, Haydns Melodie mit dem Text von Ottokar Kernstock zu verbinden und zur Bundeshymne zu erklären. Im Ministerrat vom 23. Jänner 1930 war es dann soweit. Die Hymne hatte fol-

genden Text: Sei gesegnet ohne Ende, Heimaterde wunderhold! Freundlich schmücken dein Gelände Tannengrün und Ährengold. Deutsche Arbeit, ernst und ehrlich, Deutsche Liebe, zart und weich, Vaterland, wie bist du herrlich, Gott mit dir, mein Österreich!

Aber hier zeigte sich bereits das schicksalhafte Lagerdenken der Österreicher, zu dem sich Altbundespräsident Dr. Kirchschräger erst kürzlich — also mehr als fünfzig Jahre darnach — sehr kritisch und mahnend äußerte. Weil der „Renner-Text“ von der einen Seite nicht so recht angenommen worden war, hatte die andere Seite für den „Kernstock-Text“ auch nichts übrig. Interessant und nur aus dieser Strömung heraus verständlich eine Verordnung des Wiener Stadtschulrates unter Präsident Glöckel vom Februar 1930:

„Wir haben als Österreicher und Deutsche allen Grund, das Deutschlandlied der Jugend in Wort und Weise näherzubringen. Der Stadtschulrat erwartet, daß dieses Lied bei geeigneten Anlässen gesungen wird, um so die nationale und republikanische Erziehung der Jugend zu fördern.“

Für viele war daher der Übergang zur deutschen Hymne 1938 nahtlos.

Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges beschloß 1946 der Ministerrat ein Preisausschreiben für eine neue Hymne durchzuführen. Von fast 2000 Einsendungen ist an erster Stelle das „Bundeslied“ von Mozart und der Text von Kernstock gereiht. Aber der Text von Kernstock eignete sich angeblich nicht für die Mozartmelodie, obwohl neueste Forschungen davon überzeugt sein sollen, daß diese Melodie nicht von Mozart stammt. Noch in den fünfziger Jahren stellten einige Abgeordnete an den damaligen Unterrichtsminister den Antrag, zu veranlassen, daß wieder die Haydnhymne zur Bundeshymne erklärt wird.

Und so sind die Jahre ins Land gezogen und alle Österreicher kennen bestimmt unsere Hymne — oder? Jedenfalls wünschen wir, daß stabile politische Verhältnisse dafür sorgen, daß Österreich nicht wieder gezwungen wird, nach einer neuen Hymne zu suchen. Dazu müssen aber auch die „Vergangenheitsbewältiger“ beitragen. L. H.

*Deutsch-Österreich. Hymne. Worte von Karl Renner. Ein wenig Gezügelt.*

*Sei gesegnet ohne Ende, Heimaterde wunderhold! Freundlich schmücken dein Gelände Tannengrün und Ährengold. Deutsche Arbeit, ernst und ehrlich, Deutsche Liebe, zart und weich, Vaterland, wie bist du herrlich, Gott mit dir, mein Österreich!*

*Wien, im Mai 1920.*

*Wilhelm Klenzl, Deutsch-Österreich. Originalhandschrift*

Ein segensreiches Weihnachtsfest und ein gesundes Neujahr 1989!

**FRANZ WESTER**  
(gegründet 1887) — früher Sternberg-Mähren  
Maler-, Anstreicher- und Lackierwerkstätte  
Klagenfurt, Benediktinerplatz 10, Tel. 55 6 03

**strassensteinbau**  
Kunst- u. Natursteinwerk  
Stufen — Boden- u. Trittplatten —  
Wandverkleidungen — Grabanlagen  
St. Martin i. M. — Linz — Wien — Salzburg  
4614 Marchtrenk, Kirchengasse 4, Tel. 0 72 43 — 22 52